

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich Albert Sautt, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprechnr. 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Text 33% Aufschlag. Für Platzverzicht keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg

№. 51 Magdeburg, Mittwoch den 2. März 1927 38. Jahrgang

Was wird aus dem Mittellandkanal?

Wir fordern den Weiterbau!

Der Reichsverkehrsminister hat erklärt, daß das Reich sich den beteiligten Ländern gegenüber zur Vollen-
 derung des Mittellandkanals verpflichtet habe und an seinen
 vertraglichen Verpflichtungen festzuhalten gedenke. Etwa
 10 Tage früher hatte der Kollege des Verkehrsministers, der
 Finanzminister Köhler, in einer Rede eine erheb-
 liche Anzahl Wenn und Aber vorgebracht zur Frage des
 Kanalbaues. Die wirtschaftliche Seite der vorgesehenen
 Kanalbauten wäre eingehend zu untersuchen. Dann wäre
 auch Stellung zu nehmen zu den Erörterungen über die
 Zweckmäßigkeit des Baues von Wasserstraßen angesichts der
 unumwälzenden Vorgänge auf dem Gebiet der Technik.
 Wenn ein deutscher Minister schon dermaßen ins Philo-
 sophieren kommt, dann ist irgend etwas faul im Staate. Die
 Öffentlichkeit überlebe die Ministerrede deshalb auch so-
 gleich in nüchternem und allgemein verständlichem Deutsch:
 Die Reichsregierung

Das Reich hat sich den Zeitpunkt der Ausführung nach
 Lage seiner finanziellen Leistungsfähigkeit vorbehalten, heißt
 es in der ministeriellen Verlautbarung. Das ist ein prächtiger
 Vorbehalt. Die Lage der finanziellen Leistungsfähigkeit
 kann voraussichtlich in den nächsten Jahren immer mit
 großer Leichtigkeit als ungünstig bezeichnet werden. Wenn
 die politische Windrichtung dem Kanalbau so wenig zuträglich
 ist wie heute und wenn ferner bei der Reichsregierung
 der Leberschmerz an Lackkraft immer so bedeutend ist wie
 gegenwärtig, dann wird sich das Kanalproblem noch sehr
 viele Jahre durch die Amtsstuben mägen.
 Jedoch, man soll gerecht sein: Gegen die Rede des
 Finanzministers Koch bedeutet die Erklärung des Reichsver-
 kehrsministers einen bescheidenen Fortschritt. Dr. Koch wußte
 noch nicht, ob man Wasserstraßen überhaupt noch baut.
 Erstens die Wirtschaftlichkeit, zweitens „die unumwälzenden
 Vorgänge auf dem Gebiet der Technik“. Der Verkehrs-
 minister hat doch immerhin gesagt, er wird gebaut. Den Zeit-
 punkt bestimmt der Minister noch nicht, aber gebaut wird
 er einmal. Das ist eine Entwidlung in den Ansichten der
 Reichsregierung und eine Reise zur Klarheit innerhalb
 10 Tagen, die noch zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.
 Der Reichsminister hat eine Verpflichtung des Reiches
 anerkannt, den Kanal zu vollenden, aber er hat eine zweite
 Pflicht, die das Reich feierlich übernommen hat, nicht
 erwähnt: die

Gewerbetreibenden eine wirtschaftliche Existenz verspricht,
 wenn aber eine
 schon begonnene Arbeit unterbrochen wird,
 dann ist die Wirkung erheblich gefährlicher.
 Die Arbeiten am Schlußstück des Hauptkanals sind im
 Gange und haben bereits Millionen gekostet. Viele
 Gekkar Wald sind ausgerodet, auf weiten Strecken ist der
 fruchtbare Mutterboden entfernt und der Anfang mit dem
 Aushub des Kanalbetts gemacht. Betonarbeiten sind auf
 freiem Felde entstanden; Brückenpfeiler, neue Bahndämme,
 Wohnhäuser, Förderbahnen. Wir haben in der „Volks-
 stimme“ eine Anzahl Photographien reproduziert, die auf-
 genommen wurden auf der kurzen Strecke zwischen Elbe und
 Neuhaldensleben. Es sind Beweise für unsere Angaben. Wenn
 der Kanalbau nicht rationell fortgeführt wird, sind reiche
 Mittel nutzlos vertan,
 Millionen in den Sand geworfen!

will den Mittellandkanal nicht vollenden.

Sie ist den Einflüssen der Kanalgegner unterlegen, die heute
 — in ihrer Mehrzahl — ebenso als Vertreter von
 Sonderinteressen auftreten, wie vor einem Viertel-
 jahrhundert die ostelbischen Großagrarier. Eine Erkenntnis,
 die in ganz Mitteldeutschland die größte Erregung auslösen
 mußte. Man hat mit dem Projekt des Mittellandkanals doch
 ein etwas langwieriges und zuweilen übles Spiel getrieben.
 Die Bevölkerung hat viel Vertrauensseligkeit bewiesen, wenn
 sie fortgesetzt und unentwegt an Beschlüsse und amtliche Ver-
 lautbarungen glaubte. Kritisch heranlagte Erwerbslose —
 wenn man keinen Erwerb, demzufolge auch nichts zu essen
 hat, lernt man sehr kritisch denken — also erklären schon seit
 Jahren, wenn die Rede auf den Kanalbau kommt: Der
 große Wauß. Mit diesem faulen Zauber will man uns
 trösten. Wir danken!

Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms
 zur Linderung der Erwerbslosigkeit. Das Kernstück in
 diesem Arbeitsprogramm war die Vollendung des
 Mittellandkanals. Notstandsarbeiten sind Maßnah-
 men der unmittelbarsten Gegenwart, die können nicht durch
 allerlei kuriose Erwägungen in die Zukunft geschoben wer-
 den. Und sie dürfen nicht scheitern an wirtschaftspolitischen
 Intrigenpiel oder an jämmerlichem Kleinmut. Es geht nicht
 an, daß die Reichsregierung diskutiert und Apothekerrech-
 nungen aufstellt, während im Lande die Erwerbslosigkeit
 steigt und viele Tausende wirtschaftlich und
 moralisch verkommen.
 Und eins darf nicht unbeachtet bleiben: Es löst Unwillen
 und Mißmut aus, wenn der Beginn einer großen Arbeit
 verzögert wird, die vielen Tausenden von Arbeitern und

Wäre das von einer Regierung zu verantworten? Und ver-
 mag eine Regierung den seltsamen Ehrgeiz aufzubringen,
 ihr Wirken in derartigen Denkmälern sichtbar zu machen?
 Nach der Erklärung des Reichsverkehrsministers sollen
 die Bedenken bezüglich der Wirtschaftlichkeit des Kanals
 und die Hinweise auf technische Schwierigkeiten im Transport-
 und Verkehrswesen keine Hindernisse sein: die Regierung
 will den Kanal vollenden. Es wäre auch der erhabenste
 Schuldbürgerstreich gewesen, der jemals in der Weltgeschichte
 vollbracht wurde, wenn sich die Regierung gegen den Bau er-
 klärt hätte, der das Schlußstück des Kanals anfügen soll. Die
 Hauptstrecke ist gebaut, nun kann man die letzten 150 Kilo-
 meter nicht liegen lassen. Wer ein Haus bis zum Dach ge-
 bracht hat, muß das Dach auch noch bauen, sonst macht er
 sich lächerlich.
 Es kommt nun darauf an, daß die Arbeiten am Mittel-
 landkanal

ohne Unterbrechung und in größtem Umfang

weitergeführt werden. Hierzu muß sich die Regierung ver-
 stehen. Ueber diese Frage ist eine bestimmte und bindige
 Erklärung notwendig. Es kann kein Zweifel darüber be-
 stehen, daß eine Einschränkung oder sogar Stilllegung der
 Bauarbeiten am Mittellandkanal die höchste Erbitterung
 auslösen würde in den weitesten Kreisen der Bevölkerung. —
 begann doch das Bauen.
 Mit wirklichen Spaten, Hacken, Schaufeln, Sägen, Ma-
 schinen und anderm Werkzeug. Der Kanal war endlich aus
 den Aktenbüchern, den Zeichnungen, den greulichen Streit-
 ereien und den amtlichen Erklärungen herausgewachsen, wollte
 Arbeit sein und wollte die große Wasserstraße werden quer
 durch das Deutsche Reich. Im vergangenen Herbst wurde
 der berühmte erste Spatenstich getan — nach vielen Hinder-
 nissen, die sich in letzter Stunde noch aufgetürmt hatten —
 und an vielen Orten an der Kanalstrecke leckte eine lebhaft
 Tätigkeit ein.
 Der Frost kam — und von neuem theoretische Erörte-
 rungen und des weitern nebelhafte Erklärungen der Regie-
 rung in der Öffentlichkeit, aber auch Anweisungen der
 obersten Regierungskreise — wie auf das bestimmteste be-
 hauptet wird — an die Verwaltungsinstanzen, weitere
 Bauaufträge nicht zu erteilen, auch schon aus-
 geschriebene Bauweise nicht zu vergeben. Die offensibare Ab-
 sicht, den Bau nicht fortzuführen!

Die unummittelbare Wirkung der unklaren Regierungs-
 äusserungen, die mehr auf Stilllegung als auf Fortführung
 und Steigerung des Betriebs hindeuteten, war neue Er-
 regung, waren Proteste öffentlicher Körper-
 schaften. Die Regierung wollte offenbar beruhigen und
 ließ den Verkehrsminister die erwähnte Erklärung abgeben.
 Die Reichsregierung habe sich zur Vollendung des
 Mittellandkanals verpflichtet und gedenke diese Verpflich-
 tung zu erfüllen. Die Erklärung hätte beruhigen können,
 wenn sie lautete: Der Kanalbau wird jetzt weiter-
 geführt; er wird gesteigert, wie es in dem Arbeitsbeschaf-
 fungsprogramm vorgehien, also versprochen war. Aber von
 einer Weiterführung und einer stimmungsgemäßen Erhöhung der
 Arbeitsintensität steht in der Erklärung des Reichsverkehrs-
 ministers kein Wort. Das Reich will seine Verpflichtungen
 erfüllen. Wann das geschehen soll, bleibt die große Frage.
 Darüber hätte sich der Reichsminister äußern sollen.

gliederschaft zur konservativen Gruppe der Deutschnationalen
 Partei, diese ganz eindeutigen monarchistischen Forder-
 rungen.
 Daß solche Tatsachen ganz besonders von den fran-
 zösischen Nationalisten, den stärksten Gegnern der Räumung,
 genau beachtet und weidlich zur Heke gegen Deutsch-
 land ausgenutzt werden, ist eine Selbstverständlichkeit. —
 Die Begleitmusik
 Am Montag veranstalteten die ehemaligen Offiziere des
 Großen Generalstabs wie alljährlich zu Ehren des führenden
 Generalstabs von Schlieffen im „Rheingoldhaus“, zu Berlin das
 sogenannte Schlieffen-Diner.
 Außer dem Befehlshaber der Reichswehr, General
 Heine, und einer ganzen Anzahl höherer Reichswehroffiziere
 nahmen an der Veranstaltung auch der Reichspräsident von Ein-
 denburg und der ehemalige Kronprinz teil. Ein denburg war
 in der Marschallsuniform erschienen. Der Kronprinz zeigte sich
 in der Uniform eines Husarenoffiziers der alten Armee.
 Auch der frühere Chef der Heereszeitung, Generaloberst von Seekt,
 war in „großer Uniform“ anwesend. Die Herrschaften hielten bei
 Sekt und Wein bis in die frühen Morgenstunden aus. Man ge-
 dachte natürlich auch des angefallenen Herrscherhauses und des
 Stäcklings in Doorn. —

Republikanische Regierungspartei für Monarchie

Die Deutschkonservative Partei, deren Mit-
 glied auch Graf Westarp ist, läßt heute in der „Kreuz-
 zeitung“ die seit langem angekündigte Entschlieung über
 ihre Stellungnahme zur gegenwärtigen Staatsform ver-
 breiten. Diese Stellungnahme beweist wieder einmal, was
 von den angeblichen monarchistischen Vernunftrepublikanern im
 deutschnationalen Lager zu halten ist. Sie schwö-
 ren den Eid auf die Verfassung und erstreben in Wirklichkeit
 mit allen Mitteln die Monarchie. Das ergibt sich auch aus
 ihrer Entschlieung klar und deutlich, und deshalb sei sie
 im Wortlaut wiedergegeben. Sie lautet:
 Wir Konservativen stehen in unbeirrbarer Treue zum
 monarchistischen Gedanken und zum angestammten
 Herrscherhaus. Wir bekennen den Willen zur Befreiung
 und zu einer Außenpolitik, die durch Würde sich Achtung ge-
 winnt.
 Die konservative Partei hat sich bei ihrer rastlosen Mit-
 arbeit mit der deutschnationalen Volkspartei vollkommene
 Selbstständigkeit ausdrücklich gewahrt.
 Sie fordert die konservativen Kreise, aus denen in diesen
 Tagen zahlreiche dankenswerte Kundgebungen eingegangen sind,
 auf, im Hauptverein der deutschnationalen in Berlin und in
 seinen Zweigvereinen in den Provinzen das Nachtmittel zu
 schaffen, um bei kommenden Wahlen unsere Forderungen zur
 Geltung zu bringen.
 Die Stunde verlangt nach konservativen Kräften. Sie soll
 uns wachsen finden und bereit.
 Unverändert wie unser Ideal und unsere Grundzüge bleibt
 unsere Parole: „Mit Gott für König und Vaterland! Mit
 Gott für Kaiser und Reich!“
 Graf Westarp sprach im Namen der deutschnationalen
 Partei im Reichstag zur Regierungserklärung der neuen Re-
 gierung, in der vier Minister seiner Partei sitzen, die alle
 den Eid auf die republikanische Verfassung des Deut-
 schen Reiches abgegeben haben. Derselbe Graf Westarp, der
 im Namen der stärksten gegenwärtigen Regierungspartei
 der deutschen Republik sprach, unterstützt durch seine Mit-

Einheitsfront aller Gewerkschaften
 Ab. Berlin, 1. März. Heute vormittag um 11 Uhr
 hat unter der Leitung des Vorsitzenden des Allgemeinen
 deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, eine Konferenz
 über das Arbeitsnotgesetz begonnen, an der außer dem All-
 gemeinen deutschen Gewerkschaftsbund die freien, die christ-
 lichen und die Kirch-Dunkerschen Gewerkschaften, der Afa-
 Bund und der Allgemeine deutsche Beamtenbund beteiligt
 sind. Zweck der Besprechung ist die Schaffung einer Ein-
 heitsfront in der Frage des Arbeitsnotgesetzes. —

Feinde des Achtstundentags

Nicht nur der gewerkschaftliche Entwurf eines Achtstundentags-Gesetzes, auch der jenseits völlig ungenügende Entwurf der Regierung geht den Unternehmern gegen den Strich. Sie wollen uneingeschränkte Ausbeutungsfreiheit und Festlegung der Arbeitszeit nach ihrem Belieben. Vor allen Dingen Weibehaltung der übeln Ueberstundenwirtschaft, die die Stundenlöhne drückt und dem Arbeiter die Zeit für Erholung und Weiterbildung nimmt. An dem mit der Verkürzung der Arbeitszeit verbundenen Abbau des Heeres der Erwerbslosen haben die Unternehmer kein Interesse.

Raum ist daher der Entwurf der Reichsregierung beantragt worden, geht auch schon das Unterminieren los. In der am 26. Februar stattgefundenen Sitzung des Ausschusses für die Reichsregierung des Reichswirtschaftsrats gab die Abteilung I (Unternehmer) folgende Erklärung ab:

Die Abteilung I hält die Voraussetzung für ein Gesetz, das dem Arbeitsschutzgesetz in seinen wichtigen Bestimmungen betreffend die Arbeitszeit, vorgreift weder nach Inhalt noch nach Zweck für gegeben.

Der Reichsarbeitsminister hat den Gesetzentwurf erst am gestrigen Tage mit der Erklärung zur Kenntnis gebracht, daß er das Gutachten des Reichswirtschaftsrats nicht abwarten könne. Zu der hienach auch dem Reichsarbeitsminister unerklärlich erscheinenden sorgfältigen Durchberatung fehlt tatsächlich die notwendige Zeit. Eine übereilte Durchberatung lehnt die Abteilung I ab.

Das heißt kurz und bündig: Das Arbeitszeitgesetz ist überflüssig. Da bei der großen Erwerbslosigkeit die Gefahr besteht, daß es doch einen gelinden Abbau der Ueberstunden bringen könnte, verlangen wir Unternehmer genügend Zeit, um diesen Entwurf so modig machen zu können, daß er auch für diejenigen Wirtschaftspolitiker aus dem bürgerlichen Lager ungenießbar wird, die schließlich einlenken möchten.

Das ist das in und nach der Regierungserklärung so viel gerühmte soziale Verständnis der Unternehmer. Hinter dem Phrasenwurf steckt der engstirnige nackte Egoismus, der seine Profit- und Machtinteressen eingeschränkt sieht. Den Herrschaften wird aber bei der Beratung des Gesetzentwurfs von den Sozialdemokraten gebührend aufgegespielt werden.

Willkommenes schlechtes Beispiel

Die Abneigung der Unternehmer gegen den Achtstundentag ist eine internationale Erscheinung. Darum die Schwierigkeiten in der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Ein Land erklärt dem andern: Gannemann, geh du daran! Und diesen außerdeutschen Achtstundentagsgegnern ist der mehr als unzulängliche deutsche Arbeitszeitgesetzentwurf Wasser auf die Mühlen.

So erklärte im englischen Unterhaus bei einer Debatte über die Ratifizierung der Washingtoner Konvention vom Jahre 1919 über die Arbeitszeit der Arbeitsminister Steel-Maitland, auf eine lebhafteste Kritik der Opposition und auch von Mitgliedern der konservativen Partei antwortend, man müsse versuchen, eine Grundlage für eine Vereinbarung zu erzielen. Die Vorlage, die in Deutschland eingebracht worden sei, und das, was im französischen Senat geschehen sei, hätte die Lage nicht leichter, sondern schwieriger gestaltet. Das Kabinett als Ganzes erwäge die Frage augenblicklich lebhaft und sei nicht bereit, dem Hause jetzt eine endgültige Erklärung abzugeben.

Das schlechte deutsche Beispiel, das vom Achtstundentag praktisch nichts übrigläßt, ist dem englischen Arbeitsminister ein willkommenes Grund, sich seinerseits in der peinlichen Ratifizationsfrage in tiefstes Schweigen zu hüllen. Man wird bald nur noch von einer Ratifizationskomödie reden.

Straußführung in Halberstadt

„Action der Jugend.“ Eine Komödie von Karl Lütke. Ein durchziehender Amerikaner verlebte im Jahre 1919 in irgendeinem deutschen Nest mit einem kleinen Mädchen eine höchlich sehr anmutige Nacht. Der Mann aus dem Vorkriegsland ist kein unbedeutender Kerl. Als er früh, vermaßt er seinem Freunde vier Millionen Dollar unter der Bedingung, jenem kleinen Mädchen von damals zehntausend Dollar anzugehen. Über dort Vater, der Freund, die Erbschaft nicht antreten. Ein Defektiv wird in dem betreffenden deutschen Städtchen beauftragt, das dem Mann nach nur unvollständig bekannte Mädchen ausfindig zu machen. Hebräischende Umdeutung: Des Defektivs eigne inzwischen ein einem der Honoratioren verheiratete höchst ehrbare Frau war die Partnerin des Amerikaners in jener galanten Nacht. Großer Geheimnisthums, denn der Defektiv hielt heimlich die innerlich reine hochgehende Frau. Der ungeduldige Amerikaner und ein junger, weniger von des Gedankens Klänge angeführter Kollege des Defektivs drängen auf rasche Erledigung des „Falles“. Man regnet es die bezugslosen Schwärze gegen die Frau, in erster Linie von jenen des Obermannes, eines jähwichtigen Reichsministerpräsidenten, dessen überaus prägnanter „Moralisch-lebendiger“ hier jenseitig Schiffschiffen leidet. Nur der Defektiv und sein Freund, die das heute gerundete Jugendideal der Frau verstanden, bemerken die Frage nach einer Schuld der Frau mit einem Satz: Nein. Das Schicksal müsst der Obermann die zuerst mit behender Verantwortung zurückzuführen schmerzhaft Dollar und jetzt ist in dem Roman, durch großmütige Verzeihen an einer „Befreiung“ ein gutes Werk“ gehen zu haben.

Dies eine der Tugenden der neuen Komödie Karl Lütke, die an 20. Februar im Halberstädter Stadttheater zur Aufführung kam. Das einer ganzen Reihe leicht größerer Szenen — nämlich der Jugend, wo man in die gemeinsame Situation der drei Personen vom Amerikaner geführte Forderung zu führen und dasjenige Kausalität — ist das sehr zeitgemäß unter Titel des jungen Dramatikers eigentlich keine Komödie, sondern eine Komödie, wenn man will, in der Dramatik über das noch — ich im Hinblick auf den im Roman gezeichneten Stoff — Komödie. Ein gutes Schauspiel, kein Dramenstück, wie es jenseitig lautet. Die Spielweise des jenseitigen Schauspielers zeigt Spannung und Drama, ein wenig gewalttätig für einen Komödien. Ganz ausgeglichen war die Besetzung. Die die Gestalt der so prägnant aus der Stelle ihres jenseitigen Charakters gezeichneten Frau mit warmen Gemüthen gab. Die Tugenden der Obermann Walter Kiesler, wenn er die richtige Obermannfigur dieses Erzählens auch nicht völlig erdient. Der Defektiv des jenseitigen Komödien, Werner Dierks, ging — wohl in dem Versehen, das Komödienhafte zu unterstreichen — weit über das Ziel hinaus. Dessen übermäßigen, die doch herkömmlichen Komödie konnte man seinen Verstand nicht ablesen. Die Komödie nicht ablesen. Komödie, er soll in diesem Falle, das ist jenseitig heimliche Liebe innerlich gezeichnet, nicht über der Komödie leben, aber Obermann Walter Kiesler sollte nicht einseitig den Komödie, nach seiner Komödie, nach seinen Komödie.

Die neuen Arbeitslosenziffern

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt, wie amtlich mitgeteilt wird, für die erste Februarhälfte einen weiteren Rückgang von rund 66 000 gleich 3,2 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 560 000 auf 1 509 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 267 000 auf 252 000, die Gesamtzahl von 1 827 000 auf 1 761 000.

Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 090 000 auf 2 034 000 verringert.

In der Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1927 ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 79 000 zurückgegangen.

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der in der Krisenfürsorge Unterstützten von 138 000 am 15. Januar auf 192 000 am 15. Februar gestiegen. Der Gesamtzuwachs in der Krisenfürsorge von rund 54 000 steht also ein Rückgang in der Erwerbslosenfürsorge von rund 79 000 gegenüber, so daß sich im Gesamtergebnis für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1927 eine Verminderung in der Zahl der Arbeitslosen um rund 25 000 ergibt.

Zum erstenmal bringen die amtlichen Arbeitslosenziffern eine genauere Gegenüberstellung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu den Ziffern der Krisenfürsorge; sie geben damit ein vollständigeres Bild über den tatsächlichen Stand der Arbeitslosigkeit. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer um rund 25 000 für den Zeitraum eines Monats ist in Anbetracht des verhältnismäßig milden Wetters nur gering. Ein Zeichen, daß in der Arbeitsbeschaffung trotz des fortgesetzten Drängens der Gewerkschaften noch immer kein flotteres Tempo eingesetzt hat.

Ebert-Gedächtnisfeier

Das Berliner Reichsbanner veranstaltete am Montag zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert eine Kundgebung, an der eine unzählige Menschenmenge teilnahm. Der große Gendarmenmarkt war als Sammelplatz gewählt.

Punkt 8 Uhr sollte die Veranstaltung mit einer Rede des Parteivorstandenden Otto Wels beginnen, aber schon lange vor 8 Uhr war der große Platz dicht besetzt, und schon hatte die Kundgebung ihren Anfang genommen, als immer noch neue Trupps des Reichsbanners heranmarschierten.

Wels gedachte nochmals in großen Umrissen des Charakters des ersten Reichspräsidenten, seiner Ziele und seines Wirkens. Er schloß mit einem Treueschwur auf den allzu früh verstorbenen Republikaner Ebert. Als Wels beendet hatte, erklang das Lied „Ich hab' einen Kameraden.“ Dann marschierten die Massen in einzelnen Trupps unter Vorantritt ihrer Kapellen wieder ihren Quartieren zu.

Die Hochverratsmanie

In zweitägiger Verhandlung hatte sich der Profurist Fritz Schäfers aus Berlin vom Verlag der Jugend-Internationale vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts verantworten. Schäfers hatte in seinem Verlag vier von dem Dichter Kläber herausgegebene Schriften, die beschlagnahmt sind, vertrieben. Deshalb war gegen ihn ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden. Das Gericht ging über den Strafantrag des Reichsanwalts hinaus und verurteilte Schäfers wegen Vergehens nach § 7 des Republikstrafgesetzes und Vorbereitung zum Hochverrat zu 1 Jahr Festung und 100 Mark Geldstrafe.

In der Urteilsbegründung heißt es: „Das Gericht habe keinen Anlaß, von seinen bereits im Prozeß Reimann-Domning entwickelten Standpunkt abzuweichen, daß Vorbereitung zum Hochverrat auch durch Herausgabe und Vertrieb von Druckschriften verübt werden könne, zumal ja

§ 85 des Strafgesetzbuchs ausdrücklich auch die literarische Form der Aufreizung zugeht.

Die in der deutschen Öffentlichkeit entstandene Beunruhigung sei völlig unbegründet. Denn der 4. Senat weise den Gedanken irgendeiner Knebelung des regulären verlegerischen Betriebs von wissenschaftlichen, künstlerischen oder unterhaltenden Werken weit von sich. Eine Sache für sich sei es aber, wenn in politisch erregten Zeitläuften eine bestimmte Gemeinschaft Literatur ins Volk werfe, die mit deutlich erkennbarer umstürzlerischer Absicht Gegenwärtige oder Geschähe aus naher Vergangenheit gestalte.“

Ein unhaltbares Urteil und eine noch unhaltbarere Begründung, die praktisch darauf hinausläuft: alles ist Hochverrat, was nicht amtlich abgestempelte Gesinnung birgt. Und der „Vorwärts“ bemerkt mit Recht: Ein unerträglicher Gesinnungsterror wird aufgerichtet, doppelt unerträglich in einer demokratischen Republik.

Koalitionsversuche in Thüringen

Als Ergebnis der am Montagabend abgeschlossenen Verhandlungen des Sozialdemokraten Brill mit den Fraktionen der Linken über die Regierungsbildung in Thüringen kann festgestellt werden, daß die Demokraten jede Beteiligung oder Mitwirkung an einer von den Kommunisten unterstützten sozialdemokratischen Minderheitsregierung oder an einer sonstwie getarnten Linkregierung ablehnen. Sie erklären, daß sie eine Regierung der Mitte wünschen.

Die Kommunisten erklärten sich zwar bereit, eine sozialdemokratische Minderheitsregierung zu unterstützen, ließen die Frage aber offen, ob sie einer Regierung aus Sozialdemokraten und republikanischen Persönlichkeiten folgen könnten. Die Unterstützung einer Koalition von Sozialdemokraten und Demokraten lehnten sie ab.

Auf Grund der einander ausschließenden Erklärungen der Kommunisten und der Demokraten, entfällt die Möglichkeit, den einmündigen Sieg der Linken über den „Ordnungs“-Block bei der letzten Thüringer Landtagswahl so auszuwerten, wie es der tatsächlichen Stimmung der Wähler entspricht. Die Sozialdemokratische Partei wird daher am Dienstag den Auftrag als erledigt zurückgeben.

Der Präsident des Thüringer Landtags dürfte daraufhin nach dem Beschluß des Verlesensrates den Vertreter der zweitstärksten Fraktion, des Landbundes, den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen.

Aneuerung des Völkerbundes

Aus Danzig wird uns berichtet: Polens Bemühungen, seinen Einfluß im Freistaat Danzig auszuüben, hat durch eine Entscheidung des Völkerbunds-Kommissars weitem Boden gewonnen. Der seit geraumer Zeit schwebende Streit über die Beschäftigung polnischer Arbeiter in den Betrieben des Hafenauslasses ist von dem auf Grund der Verträge angetretenen Oberkommissar zugunsten Polens entschieden worden.

In einem Sonderabkommen war bestimmt, daß das Personal des Hafenauslasses, der von Polen und Danzig zur Verwaltung des Danziger Hafens paritätisch gebildet worden ist, je zur Hälfte aus Danziger und polnischen Staatsangehörigen bestehen soll. Von polnischer Seite wurde dieses Abkommen dahin gedeutet, daß auch in den Betrieben des Hafenauslasses, in denen bis 700 Arbeiter beschäftigt werden, die Hälfte der Belegschaft polnischer Nationalität sein müsse. Die Danziger Regierung wollte dagegen die Bestimmung nur für das Verwaltungspersonal gelten lassen.

Da der Hafenauslass, der Schweizer Oberst Deloer, sich dem polnischen Standpunkt angeschlossen hat, rief Danzig die Entscheidung des Völkerbunds-Kommissars an, der sich jetzt ebenfalls für die Parität auch in den Betrieben ausgesprochen hat. Allerdings soll die Entscheidung erst allmählich in Kraft gesetzt werden. Auch hat die polnische Regierung die Zustimmung gegeben, vorerst nur polnische Arbeiter, die im Freistaat Danzig bereits ansässig sind, zu berücksichtigen. Trotzdem bedeutet die Entscheidung eine schwere Benachteiligung der Danziger Arbeiterschaft, die mit der Zeit aus den Hafensbetrieben durch polnische Arbeiter verdrängt werden wird.

Gegen diese, nur den nationalistischen Bestrebungen dienende Förderung Polens wird Danzig die endgültige Entscheidung des Völkerbundes anrufen.

Der zwomal ermordete Wallenstein

Der Berliner Rundfunk hat schon allerhand auf dem Herdofe. Er hat nichtig das „Danton's Tod“ von Büchner, das hat nichtig das „Götter und Helden“ mit seiner Anzahl von Personen und dem behändigen Wechsel des Schauplatzes am allermeisten für ein Sandspiel eignen dürfte. Nach drei Jahren ungeschickter Versuche sind die Herren ungefähr ebenso wie am Anfang. Die die französischen Nationalisten vergessen sie nichts und lernen auch nichts hinzu. Das sie uns vor wenigen Tagen „Hochverrat als Verbrechen“ von Otto Ernst Schmidt zugemutet haben, war nebenbei.

Der zwomal ermordete Wallenstein

Der Berliner Rundfunk hat schon allerhand auf dem Herdofe. Er hat nichtig das „Danton's Tod“ von Büchner, das hat nichtig das „Götter und Helden“ mit seiner Anzahl von Personen und dem behändigen Wechsel des Schauplatzes am allermeisten für ein Sandspiel eignen dürfte. Nach drei Jahren ungeschickter Versuche sind die Herren ungefähr ebenso wie am Anfang. Die die französischen Nationalisten vergessen sie nichts und lernen auch nichts hinzu. Das sie uns vor wenigen Tagen „Hochverrat als Verbrechen“ von Otto Ernst Schmidt zugemutet haben, war nebenbei.

Jetzt sind sie auf die geniale Idee verfallen, die Wallenstein-Trilogie für den Sender zurechtzuschneiden. Anders kann man es doch wohl nicht nennen, wenn man die Dramenfolge, die im Original annähernd 8 Stunden im Anschauung nimmt, auf den jenseitigen Teil zusammenreißt. Herr Arnold Bronnen, der Vatermörder-Dichter, hatte diesen schrecklichen Auftrag bekommen. In der „Hautfunde“, dem Organ der Berliner Sender, das im allgemeinen auf der literarischen Höhe von Karlchen Kleppels Entwürfen steht, heißt es unter der besprechenden Überschrift: „Der blinde Wallenstein“ dieses Unternehmers zu rechtfertigen. Er nennt die „größte nationale Drama“ das hinter jenseitige Gemüthe des Dreißigjährigen Krieges“ mit den jenseitigen Rahmen der höchsten Lager“ und dem jenseitigen Gegenstandes zwischen dem jenseitigen jenseitigen des von Wien und dem ewigjenseitigen-nationalen Kausalität auf „Schweden“ und macht zum Schluß seines Disparates auf Schiller — der gerade Büchner ein klein bißchen übernahm — einen eleganten Sprung von dem verstorbenen Wallenstein auf eine Darstellung, die wie die Wandmalerei eine einen jenseitigen jenseitigen. So — so fragt der geduldige Leser — heißt aber denn das „hinter jenseitige Gemüthe“? Und wie hat man sich die „zehn Bilder“ vorzustellen, die das Programm enthält?

Es flimmert nichts und jenseitig nichts und jenseitig nichts am jenseitigen Abend. Zunächst einmal waren die Damen vollständig angehängt. Dem Herzog von Friedland hatten sie die Gatten, Vater- und Vatermörderin überlassen. Das wäre allenfalls noch amüsant. — Es ist jenseitig, das jenseitige Standpunkt

aus, der Gegensatz zwischen dem Herzog und Octavio Piccolomini weitreichend genug, als daß es einer Unternehmung durch die Liebe der Herzogstochter zum Generalsohn bedürfte“, berichtet, mehr ostentativ als deutsch, Herr Bronnen. — Aber Max Piccolomini in einen Mönch zu verwandeln, der sich bloß mit seinem Vater ein bißchen auseinandersetzt und um seinen schönen Abgang geprellt wird, war schon weit härter. Die zehn Akrasiers mit ihrem Gezeiten erschienen Herrn Bronnen weit wichtiger als der diesbezügliche Regimentskommandeur. Der Soldatenrat wirft seine Schatten voraus.

Man hätte dann mindestens das „Lager“ zu seinem Rechte kommen lassen müssen. Aber was tut unser Bearbeiter? Berichtet es in lauter winzige Wörtchen und kreuzt sich zwischen die „Wilder“ der „Piccolomini“ und „Wallensteins Tod“ ein wie den Pfeffer ans Nagout. Dazu als weitere Würze ein paar Fanfaren und einige Latke Langmuß. Sogar die famose Kapuzinerpredigt ist unter das vatermörderische Gnadmesser gekommen und da und dort in die Katastrophe von Pilzen und Eger hineingeraten. Unmittelbar, bevor Wallenstein die Wölfe ährt, „einen langen Schlaf zu tun“, den ihm der pietätvolle Nachdichter und Nachrichter nicht zu stören mag, ertönt, beruhigend und tröstlich, das schöne Lied „Und jetzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein“. Den Hören wird es an diesem Abend wie ihren Helden ergangen sein: weder durch noch Mitleid dürfte ihnen den „langen Schlaf“ gestört haben.

Ein „Vatermord“ ist gewiß keine harmlose Angelegenheit. So was will beantwortet sein. Aber weit schlimmer ist es, daß Herr Bronnen nun auch noch kalten Blutes den Schillerischen Wallenstein, der doch schon gründlich ermordet worden ist, in Stücke haut und dabei lächelnd versichert, dem Dichter dieses „größten nationalen Dramas“ gerecht geworden zu sein.

Rigas Vertretung auf der Theaterausstellung. Auf der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg wird auch Riga vertreten sein. Zu diesem Zweck hat der in Riga bestehende Deutsche Theaterverein ein Komitee gebildet. Die Herstellung sämtlicher künstlerischer Arbeiten (Dekorationsentwürfe, Figuren usw.) leitet der Regisseur des Rigascher deutschen Schauspielers. Ferner werden verschiedene Dokumente, Bilder, alte Theatergettel und Skizzen aus der Geschichte des deutschen Theaters in Riga auf der Ausstellung gezeigt werden.

Georg Brandes' wenige Wochen vor seinem Tode vollendetes Werk „Kritik und Kritik“ erscheint im März d. J. in der autorisierten Uebersetzung von Edwin Magnus im E. R. K. Verlag, Berlin.

Brown über Mexiko

Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Brown, äußerte sich dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung in Amsterdam über seine Reiseindrücke in Mexiko.

Brown ging davon aus, daß die Zuspitzung der politischen Lage in Amerika durch die Bestrebungen der Vereinigten Staaten, den Süden und die Mitte dieses großen Kontinents wirtschaftlich und politisch zu beherrschen, bedingt würde. Hier liege ihnen Mexiko als Premiss-Kloß im Wege, dessen Widerstand gegen politischen und wirtschaftlichen Zwang unter Führung der in den letzten Jahren stark angewachsenen Arbeiterpartei ständig zugenommen habe.

Mexiko sei keineswegs das Land einer malerischen Räuberromantik mit vielen Revolutionen. Die Landeshauptstadt Mexiko-City zähle mehr als eine Million Einwohner. Es sei aber das Land der Emanzipation der indischen Rasse, wo 80 Prozent der Bevölkerung Indianer seien, die alte indianische Kultur stark durchdringe und ebenso in der Kunst wie in der politischen Forderung gemeinschaftlichen Grundbesitzes sich ausdrücke.

Die spanischen Eroberer hätten das Land nach ihrer brutalen Eroberung mit einem dreifachen Joch belastet, dem Großgrundbesitz, der politischen Macht der Römischen Kirche und den Stiergefechten. Wie groß die politische Macht der Römischen Kirche in Mexiko gewesen sei, gehe daraus hervor, daß diese Kirche in Mexiko bis vor kurzem zwei Drittel des Bodens, aber auch die Banken und die Schulen vollständig in der Hand gehabt habe. Die große Volksmasse wurde unterdrückt, das Land von fremden Kapitalisten ausgebeutet.

Als im Jahre 1917 die Arbeiter an die Macht kamen, mußten sie auf Ruinen bauen. Unter Führung von Carranza griffen sie auf uralte Gesetze zurück, enteigneten den Großgrundbesitz und stellten das Land zur Verfügung der zahlreichen landwirtschaftlichen Bevölkerung. Schulen wurden mit einer Schnelligkeit von 1000 im Jahre errichtet; es war ein Sprung aus dem Mittelalter in die Neuzeit.

Die heutige Kirchenfrage in Mexiko ist keine religiöse, sondern eine politisch-wirtschaftliche Frage. Eine eigentlich religiöse Frage kann in einem Lande, wo 90 Prozent der Bevölkerung katholisch ist und den Glauben absolut nicht zu verändern wünscht, auch gar nicht bestehen. Schon vor 60 Jahren, zu Zeiten des Präsidenten Diaz, wurde eine Scheidungslinie zwischen Kirche und Staat gesetzlich festgelegt, die aber damals niemand durchzuführen wagte. Jetzt haben die Priester den wirtschaftlichen Boykott über Mexiko ausgesprochen, nur damit Schwierigkeiten entstehen sollen. Die Kirchen stehen offen, und die Menschen können frei ihre religiöse Überzeugung ausüben. Daher steht auch die Volksmasse hinter der Regierung, weil die Gesetzgebung den Glauben nicht antastet.

Die Römische Kirche ist nun bemüht gewesen, katholische Gewerkschaften ins Leben zu rufen, die jedoch ungeachtet aller Propaganda bis heute nicht über 22 000 Mitglieder hinausgekommen sind, während die freien Gewerkschaften schon fast 2 Millionen Mitglieder zählen.

Die heutigen Petroleumfelder sind auf Grund sehr alter Gesetze tatsächlich Eigentum der Regierung, so daß sie zu deren Entziehung berechtigt wäre. Sie will das jedoch nicht, sondern Konzessionen auf die Dauer von 50 Jahren erteilen. Da die meisten Brunnen in 50 Jahren erschöpft sein werden, kommt das einem völligen Verzicht gleich, wobei lediglich der Nachweis verlangt wird, daß die Eigentümer diese Brunnen auf rechtmäßige Weise erworben haben, was den nordamerikanischen Petroleummagnaten sehr schwerzufallen scheint.

Die von Mexiko nachgesuchte Rechtsprechung durch den Haager internationalen Hof wurde von den Vereinigten Staaten abgelehnt, so daß vorläufig in Mittelamerika immer noch Kriegsefaß besteht. Die Mexikaner hätten jedoch die Sympathie jedes Friedensfreundes verdient.

Schwehischer Militarismus

In den letzten Tagen hat sich der Wehrausschuß des tschechischen Parlaments mit den Vorschlägen des Heeresministeriums zur Verlängerung der Dienstzeit beschäftigt. Der Heeresminister hat seinen Willen durchgesetzt und die bürgerlichen Parteien für die nicht befristete Verbeibaltung der 18 monatigen Dienstzeit, die im Wehrgesetz als Provisorium galt und 1926 der gesetzlichen 14 monatigen Präzisionsdienstzeit weichen sollte, gewonnen. Für die Söhne der Großbauern wird eine Art Landwehr (Ersatzreserve) mit kürzerer Dienstzeit eingeführt.

Da die deutsch-bürgerlichen Parteien Jahre hindurch den tschechischen Militarismus in der heftigsten Weise bekämpft haben und die Armee überhaupt sich aus verschiedenen Gründen seiner Beliebtheit erfreut, wird durch die Annahme der Militärvorlage in der Koalition die Stellung der deutschen Regierungsparteien ebenso wie durch ihre Zustimmung zu der reaktionären Verwaltungsreform sehr erschwert. Die großen bürgerlichen Zeitungen, die zunächst mit den deutschen „Aktivist“ gingen, vor allem das „Prager Tageblatt“ und die „Bohemia“, aber auch der größte Teil der Provinzpresse, sind bereits in das Lager der Opposition abgewandert. Die Bezirks- und Kreisorganisationen der Agrarier rebellieren zum großen Teile gegen die Parteileitung, und die Christlichsozialen versuchen vergebens, ihre Position in Schlesien durch allerlei demagogische Manöver zu halten. Diese Provinz wird durch die Verwaltungsreform befeitigt. Auch das stößt auf den heftigen Widerstand der Bevölkerung, die bisher zum großen Teile clerikal wählt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die starke Belastungsprobe der tschechisch-deutschen Bürgerkoalition zu einer Regierungskrise führt. Die deutsche Sozialdemokratie ist bemüht, den Widerstand der Massen gegen die reaktionären Pläne der Bürgerkoalition einheitlich zu organisieren und wirkungsvoll zu gestalten.

Pläne der litauischen Regierung

Aus Litauen wird uns geschrieben: Am 26. Februar ist der litauische Landtag in Kovno wieder zusammengetreten und mit einer Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Wolbemasas feierlich eröffnet worden. Zunächst hat Wolbemasas sehr stark betont, daß Litauen ein unabhängiger Staat mit der Hauptstadt Wilna sein müsse.

Wenn der litauische Ministerpräsident eine derartige Wendung auf die Spitze einer offiziellen Erklärung stellen kann, so beweist das, daß die litauisch-polnischen Verhandlungen noch nicht sehr weit gebiehen sind und, wie von vornherein anzunehmen war, die Meldung von einer Verständigung zwischen Polen und Litauen in der Wilnaer Frage, die vor einigen Tagen durch die Presse ging, falsch war. Danach ist eine gütliche Einigung zwischen Polen und Litauen zurzeit nur auf einem beschränkten wirtschaftlichen Gebiet möglich, wobei die Freiheit der Benutzung des Memelstroms eine besondere Rolle spielt.

Wolbemasas hat sich weiter gegen irgendeine enge Aulehnung an eine der Großmächte gewandt. Das würde sich also gleichmäßig gegen die Sowjetunion, gegen Deutschland und gegen England richten. Wolbemasas hat aber weiter bemerkt, daß diejenigen Großmächte Litauen am nächsten ständen, die es in seinen gerechten Bemühungen um die Wiedererlangung Wilnas unterstützen. Da Deutschland an der Wilnaer Frage unbeteiligt ist, und England offenbar viel eher geneigt ist, die Interessen Polens als die Litauens wahrzunehmen, bedeutet diese Bemerkung eine Freundlichkeit gegenüber der Sowjetunion, die um so auffälliger ist, als in Moskau die Angriffe auf das faschistische Regime in Litauen heute noch nicht ganz aufgehört haben.

Endlich hat Wolbemasas in seiner Erklärung eine alte Lieblingsidee ausgeführt, nämlich den Gedanken einer Neutralisierung Litauens. Nach andern Äußerungen von Wolbemasas aus der jüngsten Zeit könnte man annehmen, daß er diese Neutralisierung durch eine internationale Garantie der Sphären in Europa erreichen will, analog dem Locarnopakt für die deutsche Westgrenze. In dieser Form müßte der Plan des litauischen Ministerpräsidenten natürlich auf den stärksten Widerstand Deutschlands stoßen, falls er überhaupt aktuell werden könnte; denn Deutschland hat zwar auf eine gewalttätige Aenderung seiner Ostgrenze verzichtet, aber gleichzeitig immer wieder betont, daß es sich mit diesen willkürlichen und ungerechten Grenzen nicht abfinden könnte. Wenn Wolbemasas nun eine internationale Garantie für Litauen auch mit einer Garantie dieser Korridorgrenze verbunden sehen wollte, muß er sich nach der hier auch in politischen Kreisen vorherrschenden Meinung des Gegenseites bewußt sein, in den er sich damit der deutschen Politik gegenüber begibt.

Ob die an sich ziemlich schwache litauische Regierung im Landtag eine Mehrheit finden wird, bleibt abzuwarten. Es kommt ihr vorläufig dabei zustatten, daß die Abneigung gegen eine Auflösung des Landtags bei den Abgeordneten groß ist, zumal im Falle einer Auflösung damit gerechnet werden müßte, daß die ursprünglichen Pläne der Urheber des Staatsstreichs vom vorigen Dezember wieder aufgenommen würden. Sie laufen auf eine Zurückdrängung oder gar Abschaffung des Parlamentarismus hinaus. Jedenfalls ist Litauen von einer Konsolidierung im Innern noch ziemlich weit entfernt.

Kein Kompromiß mit Mussolini

Aus Amsterdam wird berichtet: Die in Amsterdam am 26. Februar 1927 versammelten Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiterinternationale haben nach Entgegennahme der Darlegungen der Vertreter der Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter und der italienischen Gewerkschaften in einer eingehenden Diskussion die Lage der Arbeiterbewegung in Italien erörtert.

In dem die beiden Internationalen an ihre früheren mannigfachen Kundgebungen gegen den Faschismus in allen seinen Erscheinungsformen erinnern, stellen sie fest, daß die Lage in Italien durch die Ausführungsbedingungen des Gesetzes über die faschistischen Gewerkschaften noch bedeutend verschlimmert worden ist und die faschistische Praxis erst recht jede Möglichkeit gewerkschaftlicher Organisation und gewerkschaftlichen Kampfes in den Formen, die in allen zivilisierten Ländern möglich sind, ausschließt.

Die Vertreter der beiden Internationalen halten jeden Versuch des Kompromisses mit der faschistischen Willkürherrschaft in Italien nicht nur für ausgeschlossen, sondern auch für verderblich. Sie verurteilen daher auf das schärfste das von einigen früheren Gewerkschaftsführern unterzeichnete Dokument, das in absolutem Gegensatz steht zu den Grundätzen der internationalen Gewerkschaftsbewegung, wie sie von den beiden Internationalen jetzt vertreten wurden.

Die Sozialistische Partei der italienischen Arbeiter und ebenso die Leitung der italienischen Gewerkschaftsbewegung waren nach der Verschlechterung der Lage in Italien gezwungen, ihren Sitz nach dem Ausland zu verlegen, um die Möglichkeiten des Kampfes gegen den Faschismus in Italien in Öffentlichkeit und Klarheit immer wieder zum Ausdruck bringen zu können. Die Vertreter der beiden Internationalen sehen daher in der im Ausland befindlichen Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter und in dem im Ausland befindlichen italienischen Gewerkschaftsbund die berechtigten Vertreter der italienischen Arbeiterklasse, mit denen sie verhandeln und die sie nach Kräften unterstützen werden.

Die Vertreter der beiden Internationalen hoffen, daß es dem italienischen Proletariat gelingen werde, die Grundlagen legaler und freier Organisationen in Italien zu erkämpfen und damit die Rückverlegung der Zentralbehörden der Arbeiterbewegung zu ermöglichen.

Notizen

Umbelegung der Filmprüfstelle? Der Machthaber der Deutschnationalen nach Kenner und Würden wird von Tag zu Tag größer. Neuerdings fordern sie neben der Umbelegung der Kenner auch eine Umbelegung der Filmprüfstelle in ihrem Sinne. Die Einstellung dieser Stelle des Reichsinnenministeriums während des Kampfes um dem „Potemkin“-Film haben sie noch nicht vergessen. Jetzt soll die Sache folgen. Da der Kappistenfreund von Neudell als Reichsinnenminister für eine derartige Umbelegung verfügen kann und er andererseits stark unter dem Druck der deutschnationalen Postenjäger steht, ist es nicht ausgeschlossen, daß die deutschnationale Attade schon bald von Erfolg begleitet ist.

Drohende Stillelegung. Laut Beschluß des Grubenvorstandes der Abendrotte-Grube soll die im Waldenburger Revier gelegene Grube Rothenbach wegen Unrentabilität am 1. März stillgelegt werden. Die Grubenverwaltung hat bereits der Belegschaft von mehr als 1000 Mann gekündigt und mit dem Abbruch von Ueberlagerungen begonnen. Die Entschädigung des

Regierungspräsidenten steht noch aus. Die Sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags fordert gegenüber der Stillelegungsandrohung, die nicht nur mehrere hundert Angestellte und Arbeiter arbeitslos macht, sondern auch den Gewerbestand der Gemeinde Rothenbach nahezu vernichtet, vom Staatsministerium ein generelles Verbot des Werkabbruchs bis zur endgültigen Prüfung der Notwendigkeit der Stillelegung.

Eine Milliarde Mieterhöhungen! Wie der Beamten-Korrespondenz mitgeteilt wird, beträgt die für den 1. April und den 1. Oktober insgesamt vorgesehene Mieterhöhung von 20 Prozent eine Mieterhöhung von 1 Milliarde Mark jährlich, da die Vorkriegsmieten auf 5 Milliarden Mark geschätzt worden sind. Diese Berechnung stimmt auch mit den Erträgen der Hauszinssteuer überein.

Saargewerkschaftler in Berlin. Amlich wird gemeldet: In Berlin fand am Montag zwischen Vertretern der Saargewerkschaften eine informatorische Aussprache statt, zu der auch ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie erschienen war. Besprochen wurden die mit der Niederlegung der Saargölle zusammenhängenden Fragen und Fragen der Sozialversicherung.

Depeschen

Briand und Chamberlain kommen nach Genf?

Berlin, 1. März. Der Reichsaussenminister reist am Donnerstag von San Remo sofort nach Genf zur Tagung des Völkerbundrats. Vorher dürfte ihm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schubert, in seinem jetzigen Aufenthaltsort Bericht über die außenpolitischen Vorgänge der letzten Zeit erstatten. Auch Briand und Chamberlain werden nach den in Berlin vorliegenden Mitteilungen in Genf erwartet.

Der deutsche Botschafter in Paris wird heute mit dem französischen Außenminister eine Besprechung haben.

Der deutsche Botschafter in Rom erstattete dem Außenminister am Montag Bericht über die Verhandlungen der Großen industriellen Schiffs- und Bagger in Rom. Beide Industrielle wurden inzwischen sowohl vom Papste wie von Mussolini empfangen.

Die verhafteten deutschen Gendarmen

Berlin, 1. März. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Staatsanwaltschaft betreibt jetzt die Voruntersuchung gegen die beiden in der Pfalz verhafteten deutschen Gendarmeriekommandanten. Erst jetzt wird bekannt, was man den beiden zur Last legt. Die französische Anklage sieht das Verbrechen nicht in der Verhinderung des Transports der angeworbenen Fremdenlegionäre, sondern in der Beleidigung des französischen Dolmetschers, der den Transport leitete und von den deutschen Gendarmen aus dem Zuge hinausgeworfen wurde.

Paul Löbes Befinden

Berlin, 1. März. Das Allgemeinbefinden des Reichstagspräsidenten Löbe war auch heute früh ausgezeichnet. Auch der objektive Befund der Ärzte war, wie das Nachrichtenbureau des R. d. B. weiter hört, in jeder Hinsicht zufriedenstellend.

Wendung im Polenkonflikt?

Berlin, 1. März. (Eigener Drahtbericht.) Die auf ein vollkommen totes Gleis geratenen Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen werden, wie man in Berliner politischen Kreisen hofft, eine wesentliche Förderung in der nächsten Woche erfahren, wenn in Genf eine Besprechung zwischen dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Jalewski erfolgt. Diese Besprechung ist durch den deutschen Gesandten in Warschau, Raufcher, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist und der dieser Tage in Berlin war, in die Wege geleitet worden. Mit ihrem Zustandekommen anlässlich der Tagung des Völkerbundrates kann bestimmt gerechnet werden.

Entgegen den Heßereien der deutschen rechtsradikalen Presse, die am liebsten einen völligen Abbruch der Beziehungen mit Polen sehen würden, erfahren wir, daß wichtige deutsche Wirtschaftskreise, namentlich solche aus Schlesien, den Wunsch nach dem Zustandekommen des Handelsvertrages mit Polen in lebhafter Weise geäußert haben. So haben sich beispielsweise die vereinigten schlesischen Handelskammern in der jüngsten Nummer ihres Fachblattes mit aller Deutlichkeit für den Abbruch des Zollkrieges mit Polen ausgesprochen. Sogar der Reichsverband der deutschen Industrie wird als Anhänger des Gedankens friedlicher Wirtschaftsbeziehungen zu Polen genannt.

Urteil im Hamburger Zuckerdieberprozess

Berlin, 1. März. In dem großen Hamburger Zuckerdieberprozess wurde heute vormittag das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Heuser wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, 25 Millionen Rm. Wertersatz und 1,4 Millionen Rm. Geldstrafe verurteilt, die im Nichtbeibringungsfall in 16 Monate Zuchthaus umzuwandeln sind. Im ganzen wurde in dem Urteil auf Zuchthausstrafe in Höhe von 28 Jahren, 8 Monaten, Gefängnisstrafen von 13 Monaten und Geldstrafen von 18,9 Millionen Rm. erkannt.

Raubüberfall im Lohnbureau

Berlin, 1. März. In das Lohnbureau der Zeche Dorstfeld drang heute ein Räuber ein, warf dem anwesenden Beamten eine Flasche Benzol ins Gesicht, raubte die Kasse mit der gesamten Lohnsumme und floh. Er wurde von einigen Vergleuten verfolgt. Dabei erschoss er einen Vergleuten und verletzte einen andern schwer. Hierauf wurde er festgenommen.

Der losgegangene Revolver

Berlin, 1. März. Als der Wirt Simbach einen Revolver reinigen wollte, entlud sich dieser. Die Kugel durchbohrte ihm die Hand und drang dem neben ihm stehenden Necht in den Unterleib. Dessen Verletzung ist lebensgefährlich.

Tragischer Anfall

Berlin, 1. März. Der 51 Jahre alte Pfandleiher Rahlaff wurde heute früh in seiner Wohnung im Bett liegend tot aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß er von seiner 35 Jahre alten Ehefrau aus Eifersucht erschossen wurde. Die Leiche wurde beschlagnahmt, die Ehefrau in Haft genommen.

Berlin, 1. März. Der heute früh in Charlottenburg erschossen aufgefundenen Pfandleiher Rahlaff ist das Opfer eines Unglücksfalles. Entgegen den ersten Angaben seiner Frau wurde er nicht von dieser erschossen, sondern bei dem Versuch, seiner Frau den Revolver zu entreißen, mit dem sie sich selbst erschießen wollte, traf ihn eine Kugel.

Der Mann soll Beziehungen zu einer andern Frau unterhalten haben, was der Frau wiederholt Anlaß zu der Drohung gegeben hat, sich das Leben nehmen zu wollen.

Schlagwetterkatastrophen

Berlin, 1. März. Auf der Zeche der Wendel bei Hamm hat sich heute vormittag bei Abbaumungsarbeiten bei einem Grubenbrand, der am 24. Februar ausgebrochen ist, eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet, bei der zwölf Beamte und ein Arbeiter teils schwer teils leicht verletzt wurden.

Dieser ExploSION war eine leichtere vorausgegangen, bei der zwei Arbeiter durch Steinfall verletzt wurden. Die Zahl der Schwerverletzten konnte mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.



Walhalla-Lichtspiele

Apfelstrasse 12.

Tel. 8112.

Magdeburg

hat wieder

sein großes Ereignis

durch die

heute Mittwoch

stattfindende Uraufführung des fabelhaften deutschen Meisterfilms

Der Sohn der Hagar

die Tragödie eines unehelichen Kindes

nach dem vielgelesenen Roman von

Paul Keller

In den führenden Hauptrollen:

Mady Christians

Werner Fuetterer

Außerdem:

Der bunte lustige Teil

Großes Orchester

Kassenöffnung 4 Uhr Beginn 4.30

VEREIN MAGDEBURGER PRESSE E. V.

EIN QUERSCHNITT 1926/27

WILL VESPER

liest Novellen, Gedichte
und Märchen am Sonn-
abend den 12. März 1927,
abends 8 Uhr, im Gro-
trian-Steinweg-Saal.

KARTEN
zu RM. 2.50, 1.50
u. 0.75 bei Hein-
richshofen, an
der Abend-Casse
u. in der Volks-
stimm.

Gemeinnützige Siedlungs- u. Bau-
genossenschaft Neuhaldensleben
E. G. m. b. H.

Generalversammlung

am 13. März 1927, mittags 1 Uhr, im
Café Jahr zu Neuhaldensleben.
Tagesordnung: Auflösung der Genossen-
schaft und Bestellung der Liquidatoren.
Neuhaldensleben, den 19. Februar 1927.
Der Vorstand.

Geniel. Ernst. Franke.

1a. Kartenjahr über
bei 10. Anzahl u. A.
möcht. Abz. Fahrver-
triebsgesellschaft m. b. H.,
Stephansbrücke 23 und
Magdeba-Str. 1. 1. 1.

Reparaturen

Grammophone
Ersatzteile,
Schallplatten
von 50 Pf.
an
Austausch von alten
Schallplatten.
Müller, Apfelstr. 12.



Strümpfe aus Seide zu jedem Kleide!

Seidene Strümpfe gehören zum
Alltag der Frau von heute. Sie sind
fast unverwundlich, wenn sie recht oft
und ohne Reiben im lauwarmen mil-
den Schaum der Lux Seifenfloeken
gewaschen werden.

Lux erhält den Strümpfen Farbe,
Form und Glanz.

LUX

SEIFENFLOCKEN

„SUNLIGHT“ MANNHEIM



Compensiert-Gewichte
30 cm Durchmesser 1.10.4
30 cm 2.00.4
30 cm 2.60.4
30 cm 3.40.4

Alle Formen gleich. Preise
a. Japan-Seide 1.80.4, la. Seidenbart 1.60.4
sowie Seidenstrümpfen, Schnüre, Rüschen, Bidel-
band u. fertige Schirme billig. J. Nagel Nachf.,
Otto-von-Guerike-Str. 97, gegenüber Kantstraße

Das Ereignis des Winters 1927 Fest der Bühnengenossenschaft „Die vierte Wand“

am Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr, in den
„Nationaltheatern“, Goetheplatzstraße.

Veranstaltet von der Genossenschaft Deutscher
Bühnengenossen, Ortsverband der Städtischen
Theater Magdeburg und dem Verein zur Förderung
der Deutschen Theater-Gestaltung Magdeburg 1927

Mitwirkung der Solomitglieder der Städtischen Bühnen
und des Städtischen Orchesters.

Leitung:

Orchesterkapelle der Berliner Funktunde

Otto Kermack.

Decorationen nach Entwürfen des Ausstattungschefs
der Berliner Staatstheater Emil Fricke

Reich ausgestattete Tombola

Herrentafel 8.— Mf.

Damentafel 5.— Mf.

Verkauft bei Heinrichshofen, Breiter Weg 171, 72, und in der
Geschäftsstelle des Festes, Weinstraße Nr. 91.

He He He He He

Po Po Po Po Po



Sie erfahren es morgen!

ZENTRAL

Theater - Restaurant

Der große Erfolg
mit dem neuen

Variété-Programm

Eintritt einschließlich Garderobe 10 Pfg.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:

Auf allgemeinen Wunsch:

Nur 6 Aufführungen

von

PAGANINI

mit

Cordy Milowitsch

und Kammeränger

Voranzeige:

Dienstag den 8. März

Premiere:

in völlig neuer glänzender Ausstat-
tung an Dekorationen u. Kostümen

Gastspiel

Cordy Milowitsch

und

Erik Wirl

Zirkusprinzessin

Das neueste Werk Emmerich Kästners
Komponist von
Czardasfürstin, Faschingsslee, Gräfin Mariza usw.

Das Ereignis der Spielzeit!
Vorverkauf ist eröffnet!

Palast-Theater Burg

Ab Dienstag 2 deutsche Großtöne

Die verkaufte Braut

Erzählende Komödie von Franz Kauer,
Paul Heilmann, Ida Wirt, Felix Silber.

Der Kampf gegen Berlin

mit Carlo Aldini als Hauptdarsteller.
— Die Realig-Bege —

Roland-Lichtspiele

Fred Thomson im Mittelpunkt

Der Grenzreiter

Daga: Guillotine

Das Jagdverbrechen von Paris
Schauspieler: Leopold v. Lischow, Edward
v. Wittenberg, Maxine Albin.

— Lebensführung 6.— Uhr — 162

Achtung, neu! Achtung, neu!

Das National-Deput Bibelgale

Das neueste geistliche Schauspiel jeder Art zur
Begründung Israels an
— Die Realig-Bege —

— Lebensführung 6.— Uhr — 162

Lachen links das gute republikanische Witzblatt
empfiehlt herzlich. Preis 5 Pf.

Verein zur Förderung der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927

Dr. Rapp (München) und
Paul Alfred Merbach (Magdeburg)
sprechen mit Schriftführer über den

Aufbau der Deutschen Theater- Ausstellung Magdeburg 1927

am Donnerstag den 2. März, abends 8 Uhr,
in der Halle der Deutschen Theater-Ausstellung,
Zentraltheater, in den bekanntesten Stellen.

Capitän
Anhaltiner Hof
— 2c. 101 —
— 100 Personen —
Winter Granow.

Friedrichs Festsäle.

In Runder- und
jeden Mittwoch, Frei-
tag und Sonntag,
3.— Uhr nach

Kaffee- Konzerte

— Eintritt frei —
— 100 Personen —
— 100 Personen —

— 100 Personen —

UT Storchstraße

TOM MIX

Sensationelle Abenteuer
mit den

Piraten der Landstraße

ferner:



Die Leidens-
geschichte
einer jungen
Mutter.

Ein Fittin-
und krimi-
nal-Drama
von durch-
greifender
Spannung
und er-
schütternder
Tragik.

UT | Buckau | UT

Die Könige des Humors

PAT PATACHON als Polizisten !!

infrige Abenteuer - fahrten zweier
Bogabunden.

Außerdem:

Mutterliebe

die Lebens- und Leidenswege eines
hermarterten Mutterherzens
Ein Schicksalsbild, das in jeder Ein-
dringlichkeit zu jedem spricht!

Magdeburger Angelegenheiten

An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen!

Wir machen hier nochmals besonders auf die in dieser Woche stattfindenden Bezirks-Mitgliederversammlungen aufmerksam. Weiter geben wir schon heute bekannt, daß am Freitag den 18. März, abends 8 Uhr, im „Hoffjäger“ unsre diesjährige Märzfeier stattfindet. Mitwirkende sind: Professor Eril Nötling (Frankfurt a. M.), Schauspielerin Irene Frieß (Berlin), Schloß-Drache unter Leitung des Kapellmeisters W. Prieme (45 Musiker). Wir erjuchen unsre Mitglieder, sich für den Tag frei zu halten. Ebenfalls bitten wir die Organisationsleiter, diesen Tag sühungsfrei zu halten.

Besonders weisen wir darauf hin, daß die Mitgliedsbücher in Ordnung sein müssen. Das Sterbegeld kann nur ausgezahlt werden, wenn alle Karten geklebt sind. Dazu gehört auch die Internationale-Marke.

Mitgliederversammlungen finden statt:

Dienstag den 1. März:

- Bezirk Fernersleben bei Stiller.
- Bezirk Wilhelmstadt im „Wilhelmspark“.
- Bezirk Westerhüfen bei Hoffmeier.

Mittwoch den 2. März:

- Bezirk Diesdorf bei Thiele.
- Bezirk Sudenburg in den „Sudenburger Festjalen“.
- Bezirk Budau im „Admiralspalast“.

Freitag den 4. März:

- Bezirk Süd im „Belvedere“.
- Bezirk Friedrichstadt-Werder im „Tivoli“.
- Bezirk Reform im „Sopfengarten“.

Funktionärsitzungen finden statt:

- Bezirk Süd.** Am Dienstag bei Genth.
- Bezirk Nord.** Am Mittwoch bei Holz.
- Ortsausschuß Arbeiterwohlfahrt.** Am Mittwoch abend 1/8 Uhr Sitzung in der Geschäftsstelle.
- Frauen-Vorbereitungsausschuß.** Am Freitag 7 Uhr Sitzung im Bezirkssekretariat, Neue Theaterstraße.
- Bezirk Neue Neustadt.** Am Mittwoch abend 7 Uhr Treffpunkt vorm Konsumverein zur Besichtigung.

Referenten sind für Wilhelmstadt: Genosse Steinfke; für Westerhüfen: Genosse Julius Bach; für Diesdorf: Genosse Linde; Sudenburg: Genosse Baer; Budau: Genosse Steinfke; Süd: Genosse Linde; Friedrichstadt-Werder: Genosse Köber; Reform-Sopfengarten: Genosse Steinfke. Wir erjuchen unsre Mitglieder, sich recht rege an den Versammlungen zu beteiligen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei.

Himmelserscheinungen im März

Der März ist der Monat, in welchem, astronomisch gerednet, der Frühling beginnt, nämlich am 21., wenn die Sonne auf ihrer Bahn den Himmelsäquator schneidet. Sie weist dann für alle Orte der Erde 12 Stunden über dem Horizont, Tag und Nacht sind auf der ganzen Erde gleich. Dieser Schnittpunkt der Sonnenbahn oder Ekliptik mit dem Äquator wird deshalb der Frühlingspunkt oder der Punkt der Frühlings- und nachgleiche genannt, er heißt auch der Widderpunkt, und die Sonne tritt mit ihm in das Zeichen des Widders ein. Man teilt nämlich den ganzen Kreis der Sonnenbahn in zwölf Teile oder Zeichen, die man nach den Sternbildern benannt hat, welche sich zu jener Zeit, als man diese Anordnung festsetzte, um das betreffende Zeichen befanden. Nun rückt aber der Frühlingspunkt, wie schon vor mehr als 2000 Jahren der griechische Astronom Hipparch entdeckte, alljährlich zwar sehr wenig, aber doch stetig vor, so daß er sich heute nicht mehr im Sternbild des Widders, sondern in dem der Fische befindet. In Berlin beträgt die Mittagshöhe der Sonne am 21. März 37 1/2 Grad, und sie steigt bis zum 31. noch um weitere 3 1/2 Grad. Am Ende des Monats geht sie schon um 16 Uhr des Morgens auf, und sinkt um 1/2 des Abends unter den Horizont, so daß die Tageslänge alsdann fast 13 Stunden beträgt gegen 10 1/2 Stunden zu Anfang des Monats. Der tatsächliche Frühling, der meist erst im April beginnt, fängt diesmal, wenigstens für Berlin und fast ganz Norddeutschland, schon vor dem astronomischen an — haben wir doch schon in den letzten Tagen des Februar milde Frühlingstemperaturen von 10 Grad Wärme zu verzeichnen gehabt.

Die zarte Sichel des zunehmenden Mondes wird erst am 5. März am Abendhimmel sichtbar werden, da wir am 3. März Neumond haben, erstes Viertel ist am 10., letztes am 26., während am 18. der Vollmond die ganze Nacht hindurch das Licht der Sterne überstrahlt.

Von den großen Planeten ist der im Abendhimmel schwer erkennbare Merkur nur in den ersten Tagen des Monats überhaupt noch eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang am Westhimmel sichtbar, schon am 8. März verschwindet er in den Strahlen der Sonne. Der schöne Abendstern Venus strahlt zu Anfang des Monats 1 1/2, zu Ende des Monats 2 1/2 Stunden lang nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel. Der rötliche Mars durchläuft das Sternbild des Stiers und kam zu Anfang des Monats 7, zu Ende immer noch 5 1/2 Stunden nach Sonnenuntergang am Westhimmel beobachtet werden. Der riesenplanete Jupiter bleibt unsichtbar, und der Saturn, dessen Ringe nur mit dem Fernrohr beobachtet werden können, ist nur vor Sonnen- aufgang über 4 Stunden lang am Osthimmel sichtbar, gegen Ende des Monats geht er bereits am Mittag nach auf.

Der Fixsternhimmel bietet den prächtigsten Anblick in den mondlosen Nächten des Neumonds, also zu Anfang des Monats. Die Stellung, welche die Gestirne dann des Abends um 10 Uhr einnehmen, zeigen sie in der Mitte des Monats um 9, gegen Ende des Monats bereits um 8 Uhr, da sie täglich um 4 Minuten früher aufgehen. Der zarte Schimmer der Milchstraße zieht sich zu dieser Zeit am Westhimmel in einem nach Osten geöffneten Bogen von Süden nach Norden hin. Die winterlichen, um das prachtvolle Sternviereck des Orion's gruppierten Sternbilder, der große Hund mit dem funkelnden Sirius der kleine Hund mit dem gelben Procyon, der rötlich funkelnde Aldebaran im Stier, die Zwillinge Kastor und Pollux neigen sich am Westhimmel dem Untergang zu, während man im Nordwesten die W-förmige Kassiopeia und ganz im Norden nur wenig über den Horizont erheben, den hellen Deneb vom Schwan erblickt. Im Süden fällt vor allem der Regulus, der hellste Stern des Löwen, auf, im Südosten die glänzend weiße Spita von der Jungfrau. Auch das kleine Sternviereck des Raben steht im Südosten: die durch seine beiden oberen Sterne gezogene Linie führt unmittelbar auf Spita, wodurch das Auffinden sehr erleichtert ist.

Zur Orientierung am Nordhimmel dient am besten die bekannte Gruppe des Großen Wagens oder Wagens; die durch seine Hinterräder gezogene Linie führt in fünfacher Verlängerung unmittelbar zum Polarstern und Kleinen Wagen oder Wagens, während seine nach Osten weisende Deichsel auf den Äkterus vom Sternbild des Bootes hinführt. Ganz im Norden, sehr tief am Horizont, sieht man etwas östlich vom Deneb die ihn an Helligkeit noch übertreffende weiße Vega vom Sternbild der Leier.

Es hat Geld gegeben!

Endlich wieder einmal war der „Lezte“ da, der Feiertag der „Gehaltsempfänger“. Endlich wieder einmal hat es Geld gegeben! Millionen ist der „Lezte“ ein langersehnter Tag der Freude, oft aber vielen auch ein langgefürchteter des Schreckens. Denen nämlich, die den „blauen Brief“ erhalten haben, denen gekündigt worden ist.

Der großen Gemeinde der Angestellten und der Beamten mit Monatsgehalt bedeutet der „Lezte“ mehr als jeder Sonntag und sonstige Feiertag. Nur dem dummen Kalender, der einen Bußtag mit freudiger rote Schrift ankündigt, ist nichts von alledem bekannt. Er allein weiß nichts davon, daß das Jahr für den „Gehaltsempfänger“ nur 12 Tage hat.

Es bleibt aber dabei. Der „Lezte“ ist der Zeitgedanke aller andern Tage des Monats, ist im Wandern durch deren Wüste die lockende Dase. Die Befriedigung aller Wünsche, die im Angestelltenherzen sich regen, wird bis zum „Lezten“ vertagt. Der ist ein Arbeitstag wie die andern, aber mit dem Menschen zeigen auch Dinge ein andres helleres Gesicht.

Wer ein „Gehaltsempfänger“ ist, sieht man schon am Morgen. Die vielen Männer und Frauen, Mädel und Lehrlingen mit der Aktentasche, die alltäglich zwischen 7 und 9 Uhr vormittags über die Straßen gehen, schreiten elastischer, selbstbewußter. Mancher Burche summt sogar ein Lied vor sich hin, und die Plide der Mädchen streifen schon jetzt die Schaulenster.

Die Arbeitsstunden vergehen rascher als sonst. Nun sind die Scheine gezählt, die Zahlenbücher zugeklappt, die Schreibmaschinen eingeschlossen. Der Buchhalter ist in königlicher Laune, denn endlich wird er sich einen neuen Hut und vielleicht sogar noch



Monatsende: Hochbetrieb.

Frei-Neuter-Abend

In der Magdeburger Volkshöhne bereiten Ludwig Sternberg durch Vorträge aus Frei-Neuters Werken den Mitgliedern einige fröhliche Stunden. Frei-Neuter hat durch seine Dichtungen der plattdeutschen Sprache, die mehr und mehr, besonders als Umgangssprache, verschwindet, einen ewigkeitswert verschafft.

Der Vortragende verstand es ausgezeichnet, die Dichtung und ihre Gesalten lebendig werden zu lassen. Aus „Hanne Rüte“ gab er den Abschied des Sohnes von Vater und Mutter und der Schmiede. Man sah den ruhigen, graubärtigen Schmied mit Kraft den Hufeisen gießen und auf das Eisen hämmern, daß die Funken durch die ganze Stube sprühen; da ist die Mutter mit ihren wohlgemeinten Ermahnungen an den in die Fremde ziehenden Sohn. Und dann der Traum unterm Apfelbaum. Wie einfach und doch tiefsehend ist hier an einem Spätnachmittag ein Stück Geheleben geschildert worden.

Eine bekannte Frau Frei-Neuters in der Inspektor Bräutigam über Lachen riefen die Verse über die Vorbereitungen und den Empfang des neuen Besitzers von Rimpelhagen hervor. Inspektor Habermann, der Gede, Schulmeister und Nachtwächter, die Schulkinder, alles echte Mecklenburger Typen.

Den Beschluß bildeten ein paar Gedichte aus der „Fraszjennid“. Rot und Glend der napoleonischen Herrschaft schildert Frei-Neuter mit gesundem Humor. Der Vortragende verstand es ausgezeichnet, gerade diese Gedichte mit Empfindung und dramatischer Würde vorzutragen. Man hört förmlich die Klappgeister auf dem Schlosse Stavenhagen. Auch hier echte Mecklenburger Bauergehaltnen.

Wieder ein Landfriedensbruchprozess

Noch ist der große Landfriedensbruchprozess in Burg nicht beendet, da erkalten acht Magdeburger Reichsbannerleute eine Anklageschrift wegen Landfriedensbruchs. Sie sollen den Frieden des Landes gebrochen haben am Abend des 18. Juni 1926 in der Schönebader Straße. Angeklagt sind: Arbeiter Kurt Baumgarten, Arbeiter Paul Düpermann, Reijel-

einen neuen bunfarbigen Schlips laufen können; der alte ist schäbig und schwindlich geworden.

Die Hände in den Manteltaschen vergraben, eine Zigarette im Mundwinkel, geht er auch schon den Breiten Weg entlang wie einer, der die Welt zu laufen vermag. Daß er nicht nur für die Ladenbesitzer, für den Huthändler und den Schlipsverkäufer sorgt, sondern auch für das Mütterchen an der Ecke einen Groschen übrig hat, ist wirklich vornehm.

So denkt am „Lezten“ jeder daran, sich etwas zu gönnen, das Notwendigste zu erstehen und ein paar Mark für ein bißchen Freude zu retten. Die kleine Verkäuferin wird sich „eine Portion Torte mit Sahne“ leisten, der strebame Lehrling ein Buch erwerben. Der Angestellte aber, der die vielen Kinder zu Hause hat, wird sich einmal richtig satt essen.

Ja, mit der Brieftasche ist auch das Herz gekräftigt. Da läßt ein Kaffeehaus seine hundert Lampen erstrahlen, und schon das Bewußtsein, heute nach Belieben eintreten oder weitergehen zu können, ist Hochgefühl. Die meisten aber zwingt die magnetische Gewalt des Lichtes und der Musik in irgendeine der mit bunten Fähnchen überwimpelten Gassstätten.

Aber der „Lezte“ ist auch der Tag des Schicksals. Er ist der Tag, an dem mit dem Gehalt die Kündigung überreicht werden kann, an dem mancher Lehrling sein Zeugnis ohne Anstellungsvertrag erhält. Daß er auch der Tag einer Beförderung oder gar einer Gehaltserhöhung sei, ist eine unglaubwürdige Behauptung, wahrscheinlich eine Bege der Sozialdemokraten, die nie genug kriegen können.

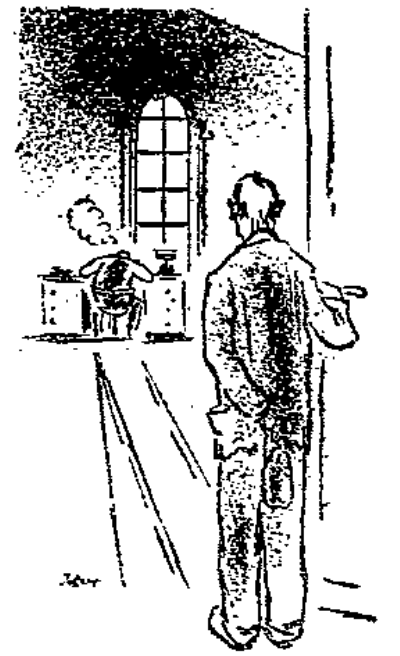
Nun, was dies „anbelangt“, ist jeder Angestellte Sozialdemokrat, wenn auch noch der und jener den alten Stehtragedünkel haben sollte. Der „Lezte“ ist vorbei, und schon ist das Geld gerronnen. Die Frau hat ihren Teil erhalten, damit bis zum Ende des Monats die Margarine auf der Stulle bleibt und möglichst nicht nur eine Gurke draufgemalt zu werden braucht. Dann war noch diese oder jene diesmal unauffindbare Anschaffung, dann der Marktschein für das Verzögern.

Kurz und gut: die Brieftasche ist wieder bedenklich schmüdrig, und es ist doch erst der „Erste“, der „Zweite“. Am 15. werden ihre Jalteln leer, wird sie darum unbedenklich als Ziehharmonika zu verwenden sein. Der 15. ist der Tag des Vorschnüßes oder wenigstens der Hoffnung auf Vorfuß. Unser Zeichner hat diesen schicksalshängern Tag im Bild in einer Weise beherrschlicht, daß unsre Feder darauf verzichten darf, ein Glesches zu versuchen.

Der Angestellte mit seinem Monatsgehalt ist nicht zu beneiden. Man lohnte seine Arbeit wohl nur deshalb monatlich, damit ihn die „Ehre“ glauben läße, er sei kein Proletarier. Nun, die Massen der Angestellten haben längst erkannt, wo ihr Platz als Staatsbürger ist. Sie hatten auch auf den letzten Tag ihrer Ausbeutung, jenseit der großen Wende entgegen, von der an das Glück nicht mehr Geld heißt. Dieses Ziel zu erreichen, wird noch manche Anstrengung kosten, manchen Kampf noch in Sinnlichkeit mit allen Arbeitern. Vorläufig hatten wir noch schnüßlich auf den „Lezten“ des Monats.



Der „blaue Brief“.



Der 15.: Vorfuß.

schmied Erich Varentzin, Kranführer Walter Schröder, Schlosser Albert Merker, Dreher Kurt Stoa, Arbeiter Willi Dörmicki und der Schlosserlehrling Hans Wagener. Die „Bereinten Kräfte“ sollen sie am genannten Tage „gegen Personen und Sachen Gewalttätigkeiten“ begangen haben.

In der Anklageschrift wird festgestellt, daß am 18. Juni 1926, einem Freitag, Angehörige des Bismarckbundes an einer Propagandafahrt des Stahlhelms in Magdeburg teilgenommen hatten. Auf dem Nachhausewege zwischen 9 und 11 Uhr abends trafen drei von ihnen in der Schönebader Straße vor dem Lokal von Dorendorf acht bis zehn Reichsbannerleute. Als diese die Bismarckbündler sahen, sollen sie gerufen haben „Reichsbannerheraus!“. Auf den Ruf sollen noch etwa 20 Personen auf die Straße getommen sein, die den drei „Bismarckern“ den Weg verlegten, einen davon umringten und schlugen. Zwei entkamen. Als sie merkten, daß geschlagen wurde, kehrte einer um, der andre folgte, die die Ruhe wiederherstellte.

Die drei Bismarckbündler setzten schließlich ihren Weg fort. Sie wollten feststellen, ob einige ihrer Kameraden schon zu Hause seien. Sie begaben sich zu diesem Zwecke nach Fernersleben, fanden die Geschworen noch nicht zu Hause und gingen zurück nach Budau. Im Wasserwerk trafen sie ihre Kameraden. Auch diese erzählten, daß sie von Reichsbannerleuten angegriffen seien. Etwa 30 bis 40 Angehörige des Reichsbanners sollen vor den U.-Z.-Lichtspielen gestanden haben und die Bismarckbündler verfolgt, geschlagen und beschimpft haben. Einem Polizeibeamten, der mit dem Hade des Weges kam, sagten sie ihr Leid und baten ihn, sie bei der Feststellung der Täter zu unterstützen.

Der Polizist kam dem Wunsch nach und forderte einen Reichsbannermann auf, ihm seine Personalien zu nennen. Das wurde verweigert. Es erfolgte wiederum der Ruf „Reichsbannerheraus!“, und im Augenblick sollen etwa 150 Personen, der Bismarckbündler und den Polizeibeamten umringt haben. Es folgten nun wieder Verhandlungen der Bismarckbündler. Einer wurde sogar in die Rippe gestoßen, auf die Straßenbahnschienen geschleift und mit Füßen getreten. Der Polizeibeamte wurde über sein Fahrrad gemworfen, wodurch er eine Kränkerstandung erlitt. Als ein zweiter Polizeiwachtmeister ankam, wurde die Ordnung wieder-

Nachrichten aus der Provinz

Ländliche Sozialpolitik des Ministers Schiele

Der neue deutschnationale Reichsernährungsminister Schiele hat auf der deutschnationalen Schulungswoche in Ostpreußen zwei schwingvolle Reden gehalten. In einer seiner Reden ist er auch auf Sozialpolitik zu sprechen gekommen. Er sagte:

Die Sozialpolitik müsse ein lebendiges Glied der Wirtschaftspolitik sein. Sie dürfe nicht hemmend, sondern müsse fördernd und schöpferisch wirken. Sie müsse weiterhin in dem arbeitenden Menschen jenseits Neues erwecken. Das Sozial- und Agrarprogramm müsse deshalb eine Sozialpolitik des Eigentums und der Familie sein. Das Marktwort des deutschen Lebens- und Volksbaumes müsse wieder erneuert werden. Darum sei in der inneren Kolonisation das Gebot des nächsten Menschenalters, die Bauernkolonisation, besonders im Osten, und Arbeiterföhlungen mit gefundenen Aufstiegsmöglichkeiten. Ein derartig großes soziales Agrarprogramm sei nur mit der Landwirtschaft und nicht gegen sie zu verwirklichen.

Mit diesem Feldzug der Arbeit geben wir unserm Volk endlich wieder ein großes nationales Ziel, das unsrer Zeit so bitter not tue. Dieses Ziel laute nicht: Wie mache ich das Volk wieder wohlhabend?, sondern: Wie mache ich es

gesund und froh?

Nur straffe Zusammenfassung aller Kräfte, straffe Staatsführung könne zum Ziele führen. Die große Aufgabe unsrer Zukunft werde gelöst werden in dem Glauben an den sozialen Geist der Liebe und der Verantwortung für unsre Volksgenossen und im unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Zukunft. Der Minister schloß mit den Worten Jords, die er am 8. Januar 1918 an General v. Bülow richtete: „Erkämpfen, erwerben wollen wir unsre nationale Freiheit und Selbständigkeit.“

Die Ausführungen tragen echt deutschnationalen Charakter. Man macht wohl viele Worte, findet aber nicht den Mut, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen und sie so zu sehen, wie sie gesehen werden müssen.

Ein korrekt und objektiv eingestellter Reichsernährungsminister hat die Pflicht, sich vor einer Rede über die ländliche Sozialpolitik auch das Material anzusehen, das die berufenen Kenner der sozialen Verhältnisse in der Landwirtschaft, die Vertreter der Landarbeiter, seinem Ministerium zur Verfügung gestellt haben. Wäre der Minister Schiele so verfahren, hätten aus seiner Rede noch ganz andre Gedanken herausklingen müssen. Dann hätte er sagen müssen, daß die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse in der deutschen Landwirtschaft trotz aller Beschönigungsversuche der Arbeitgeber

unerträglich und geradezu katastrophal

sind.

Dann hätte er feststellen müssen, daß sich ein vollwertiger, verheirateter Landarbeiter mit einem Gesamtstundenverdienst von durchschnittlich 35 bis 40 Pfennig abfinden muß, daß die ländlichen Wohnungs- und Schulverhältnisse zum Teil trostlos und menschenunwürdig sind, daß es zahlreiche landwirtschaftliche Unternehmer gibt, die Landarbeiter in i h a n d e l n u n d p r ü g e l n, daß man verheiratete Landarbeiterfrauen zur Mitarbeit zwingt, und daß die Landarbeiter von einem Unrecht in das andre gestoßen werden. Nach diesen Feststellungen hätte er dann als erste programmatische Weisheit über die Sozialpolitik in der Landwirtschaft aussprechen müssen: Gebt dem Landarbeiter, was des Landarbeiters ist, laßt ihn unter geordneten Umständen wohnen, behandelt ihn als Mensch, arbeitet mit an der Gesundung und Entwicklung seines Familienlebens.

Alles das hat der Reichsernährungsminister bei seiner Königsberger Rede nicht getan. Er hat wohl viel gesprochen, aber trotzdem wenig gesagt. Seine Rede macht den Eindruck, als wenn alles Unangenehme verschwiegen und feinem Arbeitgeber wehe getan werden soll.

Sollte diese Handlungsweise fortgesetzt werden, befürchten wir, daß es dem Reichsernährungsminister Schiele nicht anders ergeht als seinen Vorgängern, das heißt, die schaffende Landbevölkerung wird auch in ihm nur den Mann sehen, dessen Herz nicht für sie, sondern für ihre Klassenfeinde schlägt. —

Wege und Ziele der Verwaltungsreform

In der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen in Berlin sprach Bürgermeister Genosse Dr. Herz über Verwaltungsreform. Im hochkapitalistischen Zeitalter sieht, so führte der Redner aus, die Verwaltungstätigkeit vor besonders schwierigen Aufgaben. Die Rechtsnormen werden immer verwickelter, der Verwaltungsapparat verfeinert sich technisch immer mehr, die Anforderungen an die Verwaltung werden von Tag zu Tag komplizierter. Die Frage ist nun: Wo ist für den neuen Staat der demokratische Beauftragte herzunehmen, der seinen Aufgaben gerecht würde? Die Arbeiterschaft kann aus ihrer Mitte nur nach und nach die erforderlichen Kräfte aussondern. Die politische Demokratie ist aber gerade für die Verwaltung von größter Bedeutung. Die Revolution vom Jahre 1918 hat zwar eine demokratische Verfassung geschaffen, die Verwaltung ist aber die frühere Obrigkeitserwaltung geblieben. Daher kommt die Spannung zwischen Verfassung und Verwaltung. Diese wird durch das

Fehlen jeglicher demokratischer Tradition

in Deutschland noch gesteigert.

Die Anpassung der Verwaltung an die Verfassung kann in der Richtung des Aufbaues und in der Ausgestaltung des Aufgabengebietes vor sich gehen. Der demokratische Verwaltungsaufbau kann entweder zentralistisch wie in Frankreich sein oder dezentralistisch wie in England. Hier ist die Gemeinde die Grundzelle, das Parlament der oberste Verwaltungskörper. Die deutschen Länder waren stets absolutistisch-zentralistisch. Die Konsolidierung der preussischen Verwaltung z. B. geschah unter Friedrich dem Großen. Der Bürger wurde damals der Bürokratie ausgeliefert, der Bauer dem örtlichen Junker. Letzteres wirkt noch heute nach; weiter als bis zum Landrat reicht die Einflusshähre der Verwaltung nicht. In den Städten wieder bildet die Gemeinde allein einen wirtschaftlichen Organismus.

Die Demokratisierung der Verwaltung in Deutschland kann nur über die

erweiterte Selbstverwaltung der Gemeinden

auf dem Wege der Dezentralisation vor sich gehen. Die zweite Forderung des Aufbaues ist die Vereinfachung der Verwaltung unter Ausschaltung überflüssiger Instanzen. Eine solche überflüssige Instanz bedeutet der Regierungspräsident neben dem Oberpräsidenten.

Bezirksbetriebsrätekonferenz der Metallarbeiter

Am Sonntag tagte in Halle eine stark besuchte Bezirksbetriebsrätekonferenz für den Bezirk Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes, an der 118 Delegierte teilnahmen, darunter auch Vertreter der Afabverbände. An den Bericht des Kollegen Heine von der Bezirksleitung über die Tagung des Reichsbeirats der Betriebsräte schloß sich eine Debatte an, an der sich die Kollegen Papp und Berger (Halle) und der Vorstandsvorteiler, der Hauptkassierer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Schäfer (Stuttgart), beteiligten. Dann hielt der Lehrer der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes Genosse Dr. Fraenkel (Dürrenberg), ein Referat über das Arbeitsgerichtsgesetz. Eine Aussprache hierüber wurde nicht gewünscht. Als Vertreter des Bezirks Halle im Reichsbeirat der Betriebsräte wurde Kollege Grimm (Merseburg) einstimmig gewählt, ebenso einmütig stimmte die Konferenz dem Vorschlag der Bezirksleitung bezüglich der Verwaltungen zu, die die Vertreter in den Bezirksbetriebsrätebeirät zu entsenden haben.

Darauf erstattete Bezirksleiter Kollege Köhler Bericht über den Stand der Bewegung im Bezirk Halle, in den drei Tarifgebieten Anhalt, Halle und Magdeburg. Er wies auf die Durchdringung der kommunistischen Presse hin, die geeignet ist in einigen Verwaltungen das Vertrauen zur Organisation zu untergraben. Im Anschluß daran schilderte Kollege Schäfer den Verlauf der Bewegung in Leipzig bzw. im Freistaat Sachsen und hob dabei hervor, daß der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes entschlossen war, bei diesem Kampf auch vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückzuschrecken. Der Ausgang der Bewegung ist als ein voller Erfolg zu bewerten. Er jagt auch die volle Unterstützung des Vorstandes bei der Bewegung im Bezirk Halle zu. Kollege Hartung (Schönebeck) brachte daraufhin folgende

Entscheidung zur Arbeitszeit, Tarif- und Lohnfrage

ein:

Die am 27. Februar in Halle tagende Bezirksbetriebsrätekonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes des Bezirks Halle erklärt sich mit der von der Organisationsleitung eingeschlagenen Taktik und Führung der Bewegung in der Arbeitszeit, Manteltarif- und Lohnfrage der Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg einverstanden, um so mehr als alle bisherigen Maßnahmen im englischen Einvernehmen und voller Einmütigkeit zwischen Vorstand, Bezirksleitung und allen in Frage kommenden Verwaltungen ergriffen wurden. Gegenüber den Metallindustriellen sowie den Schlichtungsinstanzen erheben die versammelten Vertreter der Metallarbeiter ihre warnende Stimme und die Mahnung, den dringenden Erfordernissen der Metallarbeiter Rechnung zu tragen. Vereil, vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückzuschrecken, fordert die Konferenz die Kolleginnen und Kollegen allerorts auf, die wenigstens noch zur Verfügung stehenden Wochen auszunutzen, um die Schlagkraft der Organisation zu erhöhen.

Das Erfordernis des Tages ist Disziplin! Erfolgreich kann die Bewegung nur geführt werden, wenn die Kollegenchaft in allen ihren Teilen die für alle zu ergreifenden Maßnahmen verantwortliche Organisationsleitung in ihrem Bestreben, die Interessen der Kollegen nach jeder Richtung hin wahrzunehmen, unterstützt und ihren Anweisungen Folge leistet. Die Betriebsräte und Funktionäre sprechen der Organisationsleitung für die Führung und für den bisherigen Verlauf des Kampfes das

vollste Vertrauen aus. Die Organisationsleitung wird ersucht,

alle Machtmittel einzusetzen,

damit der Kampf in Mitteldeutschland zugunsten der Metallarbeiter entschieden wird.

Die Konferenz stellt mit Bedauern fest, daß in den letzten Tagen des Kampfes die kommunistische Presse („Klassenkampf“ - Halle und „Tribüne“ - Magdeburg), die eingeschlagene Taktik der Organisationsleitung kritisiert hat, die in voller Einmütigkeit aller Instanzen, einschließlich der in ihnen tätigen kommunistisch eingestellten Kollegen, beschlossen war. Die Art der Kritik ist geeignet das Vertrauen zur Organisation zu untergraben und die bei der Bewegung erforderliche Einheitlichkeit und Geschlossenheit zu zerstören. Die Betriebsräte weisen die Einmischung Außenstehender scharf zurück und fordern die Organisationsleitung auf, daß sie gegen Disziplinlosigkeit von Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit allen Mitteln vorgeht.

Hierauf kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Ausführungen der kommunistisch eingestellten Kollegen von der Verwaltung Halle, Berger, Drescher, Labemann und Lüttich, waren im allgemeinen nur darauf angelegt, sich schützend vor ihre Parteipresse zu stellen, das um so verwunderlicher war, da der Kollege Köhler feststellen konnte, daß bei den Beratungen der Vertreter der Ortsverwaltungen der drei Tarifgebiete die Kollegen Lüttich und Drescher die Schreibweise ihrer Parteizeitung scharf beurteilt haben. Sehr wirkungsvoll traten den Kommunisten die Kollegen Oberländer (Thale) und Felgenträger (Dessau) entgegen, die aus der Fülle der praktischen Erfahrungen gerade im Betrieb feststellen konnten, daß Theorie und Praxis bei den kommunistischen Kollegen und den mit ihnen sympathisierenden nicht in Einklang zu bringen sind. Auch die Ausführungen des Kollegen Schäfer in seinem Schlußwort gegenüber den Einwänden der hallischen Kollegen machten auf die Konferenzteilnehmer großen Eindruck.

Die Entscheidung wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Ueber die beiden Absätze der Entscheidung wurde getrennt abgestimmt. Vor der Abstimmung gab Labemann für die Einstellung der kommunistisch orientierten Kollegen das Signal; sie sollten sich bei dem ersten Absatz der Stimme enthalten und gegen den zweiten Absatz stimmen. Mit dieser Aufforderung erwiderte Labemann sich, wie überhaupt den hallischen Kollegen keinen Dienst, denn die gemaltige Mehrheit der Konferenz gab ihrer Empörung in stürmischen Zurufen Ausdruck. Bemerkenswert ist, daß die kommunistisch eingestellten Kollegen aus dem Bezirk Labemann zum Teil die Gefolgschaft verweigerten. Einige stimmten für den ersten Absatz und enthielten sich bei dem zweiten der Stimme. Besonders zu beachten ist auch, daß nur die hallischen Kollegen die Wortführer waren. Das läßt den Schluß zu, daß die übrigen Kollegen, die ihnen politisch nahestehen, mit ihrer Haltung nicht einverstanden sind.

Mit dem Appell an die Kollegen, in ihren Verwaltungen eifrig für die Organisation zu wirken und den Kollegen zu sagen, daß die Organisationsleitung gewillt ist, die Macht der Organisation voll einzusetzen für die Wahrung der Interessen der Kollegen, schloß Kollege Köhler die trotz der unfinnigen Haltung der Kommunisten imponiert verlaufene Konferenz. —

Was die Aufgaben der Verwaltung betrifft, so handelt es sich hierbei um Schaffung von Reichsgesetzen auf den Gebieten, wo sie noch nicht vorhanden sind. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben wird die Arbeiterschaft ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Sie wird aus ihrer Mitte die Menschen hervorbringen haben, die diesen Aufgaben gerecht zu werden imstande sind.

Die zahlreichen Diskussionsredner konnten sich mit dem Vortrag nicht einverstanden erklären. Sie waren im großen und ganzen der Ansicht, daß unter heutigen Verhältnissen eine zu große Erweiterung der Selbstverwaltung der Entwicklung der Demokratie eher schaden als nutzen könnte. Genosse Lipinski, der frühere sächsische Innenminister, äußerte sich u. a. dahin, daß eine Erweiterung der Selbstverwaltung der Gemeinden in erster Linie gewisse wirtschaftliche Voraussetzungen erfordere, die im Augenblick nicht gegeben sind.

Das Problem der Verwaltungsreform bedarf nach dieser Darstellung also unbedingt noch einer völligen Klärung. Diese muß bald kommen, damit bei Behandlung dieser so wichtigen Frage eine Einheitsfront in der Auffassung innerhalb der Partei erreicht wird, die notwendig ist, damit bei den Beratungen über die Verwaltungsreform der Partei eine starke Einwirkung auf die Gestaltung der Verwaltung möglich ist. —

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Rüftet zum Kampfe für den Achtstundentag!

Auf zum 6. März nach Halle a. d. S.

Die Bezirksvertretungen der freien Gewerkschaften rufen euch auf zur Protestdemonstration gegen jede weitere Verästelung der gesetzlichen Regelung des Achtstundentags.

Demonstrationsteilnehmer um 9 Uhr auf dem Hallmarkt.

Delegierte zur Bezirksbetriebsrätekonferenz um 10 Uhr im „Volkspark“.

Als Redner sind anwesend: Alwin Brandes (Stuttgart), Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes, A. Janzsch, M. d. R., vom Bergarbeiterverband, Dr. Köhler, vom Allgemeinen deutschen Beamtenbund, Berlin, und ein Vertreter des Afabundes.

Kollegen! Die Klassenbewußte Arbeiterschaft Mitteldeutschlands hat das Wort:

„Her mit dem Achtstundentag.“

Zahlreiche Teilnahme erwarten die Bezirksleitungen des Afabundes: A. D. R. A. D. G. R. Wiegand, Heibrod, Bernick.

Invaliden-Waisenrente für uneheliche Kinder

Es ist leider noch bei weitem nicht genügend bekannt, daß auch die unehelichen Kinder einen Anspruch auf Waisenrente aus der Invalidenversicherung haben, wenn der uneheliche Vater gestorben ist. Der § 1259 der Reichsversicherungsordnung bestimmt:

Waisenrente erhalten nach dem Tode des verstorbenen Vaters die unehelichen Kinder, wenn die Vaterchaft des Verstorbenen festgesetzt ist.

Auf Grund dieser Bestimmung ist auch den Kindern eine Waisenrente zu zahlen, für die der Verstorbene zur Unterhaltszahlung verpflichtet gewesen ist. Diese Waisenrente wird neben der Waisenrente aus dem Reichsversicherungsgefes gewährt. Der Antrag muß schnellstens bei dem zuständigen Versicherungsamt oder bei der Landesversicherungsanstalt, bei der der Verstorbene gegen Invalidität versichert war, gestellt werden.

Bei der Antragstellung ist nachzuweisen, daß der Verstorbene bis zu seinem Tode bzw. bis zu seiner Einziehung zum Kriegsdienst gegen Invalidität versichert war. Ferner ist nach-

zuweisen, daß der Verstorbene der Vater des unehelichen Kindes ist. Soweit die Vaterchaft durch gerichtliche Anerkennung oder durch Gerichtsurteil festgesetzt ist, genügt diese Feststellung für die Erlangung der Waisenrente. Es ist diese Urkunde bei der Antragstellung vorzulegen. Ist aber die Vaterchaft des Verstorbenen noch nicht gerichtlich festgestellt, muß die Feststellung auf andre Weise erfolgen. In diesem Falle genügt es, wenn die Kindesmutter eine eidesstattliche Versicherung abgibt, wonach nur der Verstorbene als Vater in Betracht kommt, weil ein anderer Verkehr während der gesetzlichen Empfängniszeit nicht stattgefunden hat.

Die Waisenrente wird bis zum Alter von 15 Jahren gewährt. Sie ist bei solchen Waisen, welche nach Vollendung des 15. Lebensjahres sich noch in der Schul- oder Berufsausbildung befinden, so lange zu zahlen, bis diese Ausbildung beendet ist, längstens jedoch bis zum 21. Lebensjahr. Ist das Kind bei Vollendung des 15. Lebensjahres infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen außerstande, sich selbst zu erhalten, wird die Rente so lange gewährt, wie dieser Zustand andauert.

Die Rente beträgt, wenn der Versicherte vor dem 1. April 1925 verstorben war, jährlich 120 RM., oder monatlich 10 RM. Die Waisenrente wird nicht nur in den Fällen gezahlt, in denen der uneheliche Vater während des Krieges gefallen ist, sondern auch in den Fällen, wo der uneheliche Vater nach Beendigung des Krieges gestorben ist, und zwar auch dann, wenn das uneheliche Kind nach Rückkehr des Verstorbenen aus dem Felde geboren ist. In diesem Falle geht also die Invalidenversicherung weiter als das Reichsversicherungsgefes, welches die Waisenrente nur solchen unehelichen Kindern gewährt, welche vor Feststellung der Dienstbeschädigung erzeugt sind. S. F. R.

Mehr Notstandsarbeiten für Erwerbslose

Trotz wesentlicher Erhöhung der Kontingente der produktiven Erwerbslosenfürsorge geht die Zahl der bei Notstandsarbeiten Beschäftigten Erwerbslosen in Preußen ständig zurück. Wie der Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlaß ausführt, wird ein erheblicher Teil der bereits genehmigten Notstandsarbeiten nur mit erheblicher Verzögerung in Gang gebracht. Der Minister ersucht daher, dem „Amtlichen Preussischen Presseblatt“ zufolge, die nachgeordneten Behörden, mit besonderm Nachdruck auf alle Träger von Notstandsarbeiten einzuwirken, damit die bereits anerkannten Arbeiten, sobald es die Witterung gestattet, unverzüglich begonnen werden. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Elternabend der weltlichen Schule. Am 26. Februar veranstaltete die weltliche Schule ihren zweiten Elternabend in diesem Winter, der gleichzeitig dem Gedenken Pestalozzi gewidmet war. Deshalb feierte der Rektor der Schule, Genosse Supperi, den großen Volkserzieher in einer längeren Rede. Er hob hervor, wie wichtig schon vor 100 Jahren Pestalozzi dachte. Der unbekanntere Pestalozzi erstand vor unsern Augen, der den Anspruch geprägt, die Umstände machen den Menschen, aber der Mensch soll auch diese Umstände ändern. Das letztere verjagte Pestalozzi nicht bloß durch Reformierung des Erziehungswesens, sondern als wahrer Volkserzieher durch Umgestaltung aller äußern Verhältnisse der unterdrückten Volksschichten. So forderte er Strafreform, steuerfreies Existenzminimum, Pressefreiheit, wies die Kirche auf ihre wirklichen Aufgaben hin, zeigte die Großen der Welt in ihrer Selbstsucht, verdamnte das Völkermorden usw. Pestalozzi hat uns heute noch viel zu sagen, und es ist ein verächtliches Unterfangen der kirchlichen Kreise, ihn für sich reklamieren zu wollen. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Musikvorträge des Lehrerkwartetts der Schule. Drei Schulklassen boten dramatisierte Märchen mit viel Verständnis. Die Kinder spielten flott und sogar sehr realistisch. Die Gesangsbeiträge mehrerer Schulklassen zeigten eine erfreuliche Höhe der Leistungen. Der überstarke Besuch legte Zeugnis ab von der Beliebtheit der Veranstaltungen der **Gemeinschaft**. —

Arbeiterwohlfahrt. Die Sitzung heute (Dienstag) abend fällt aus. Am Donnerstag abend 8 Uhr findet in der Schule an der Kirche eine wichtige Zusammenkunft statt. Die Durchführung der Frühstücksverpflegung unterernährter Kinder aus Mitteln des Bezirksausschusses der Arbeiterwohlfahrt wird besprochen werden. — Freie Turner Beiratsbesitzung. Am Freitag den 4. März, abends 8 Uhr, veranstaltet das Magdeburger Streichorchester im Sportheim ein Konzert. Es wird ein genutzreicher Abend werden. Alle Mitglieder mit ihren Frauen und Angehörigen sowie Freunde und Gönner sind eingeladen. —

Am den Schulausgaben. In unserm Orte soll auf Forderung der Regierung ein Schulhaus gebaut werden. Nun sollte man meinen, wenn die amtlichen Stellen bei der heute auf kulturellem Gebiet herrschenden Sparwirtschaft den Neubau fordern, dann muß ein dringendes Bedürfnis vorliegen. Aber doch glaubt nach einem „Eingefandt“ in der „Diersleber Zeitung“ ein sich als „sozial denkender Einwohner“ bezeichnender Mann gegen den Schulhausbau Sturm laufen zu müssen. Er gibt vor, an das Wohl der Wohnungsjugendlichen zu denken, und möchte lieber Wohnungen gebaut werden. Damit will er Stimmung bei den Wohnungsjugendlichen gegen den Schulhausbau machen. Warum erwirbt sich gerade jetzt der Herr Dr. für Wohnungsbau? Der Schulhausbau betrifft die Gesamtschule, und als erbittertester Gegner dieser Schule glaubt er auf alle Fälle, den Bau verteideln zu sollen. Die Gesamtschule soll kein modernes Heim bekommen. Die vier Räume der Gesamtschule, die die Regierung kauft wissen will, sind selbst in einem verarmten Deutschland als Schulräume nicht geeignet und mühen mit großen Kosten bei Weiterbenutzung umgebaut werden. Das wäre Geldverschwendung für einen Notbehelf, denn die Gebäude sind hundertjährig. Wenn nun der Eingefandte eine Länge für die evangelische Schule bricht — er spricht von demselben Habelstand dort, „teilweise sogar in verschärftem Maße“ — so ist es doch verwunderlich, daß davon erst jetzt der Öffentlichkeit Kenntnis gegeben wird, Zeit genug hat doch die Lehrerschaft der evangelischen Schule zur Genüge gehabt: ein großer Teil ist schon recht lange am Orte, der Leiter 17 Jahre, andre 30, 35, ja 40 Jahre, und nie sind Klagen geführt worden. Vor dem Kriege wäre bei den vollen Kräfte die Durchführung kultureller Forderungen bei genügender Energie der Interessenten leichter gewesen. Oder wollten diese Lehrer sich die Kunst der vorzeitigen Verschleißer nicht verschmerzen? Mit den Arbeitern fühlen sie nicht, begründeten sie doch seinerzeit die Erhöhung des Wohnungsgeldes in einer Eingabe an die Regierung mit dem Hinweis, die Mietschuldigung müsse höher sein, sie könnten doch nicht mit Arbeitern auf einem Sture wohnen. Der Eingefandte schlägt vor, mit dem erwerblichen Geld Wohnungen zu bauen. Wieviel Wohnungen könnten von dieser Riesensumme geschaffen und wievielen Familien ein Wohnraum gegeben werden? — ruft er aus. Der „sozial denkende Einwohner“ Dr. will offenbar eine Antwort. Hier ist sie: Für 150 000 Rm. können ohne Hauszinssteuer — denn ob es diese gibt, hängt nicht von der Gemeinde ab — höchstens 20 Wohnungen gebaut werden. Die Verzinsung beträgt bei nur 8 Prozent 12 000 Mark, für eine Wohnung also 600 Rm., dazu Steuern und Verzinsung des Landes = 100 Rm., zusammen also 700 Rm. jährliche Miete. Welcher Wohnungsjugendliche kann diese Miete bezahlen? Der Eingefandte will auch im Ernst gar nicht, daß an Stelle der Schule Wohnungen gebaut werden, er will nur Stimmung gegen den Schulhausbau machen. Oder ist der Eingefandte vielleicht gar identisch mit dem Verfasser der Sozialistik in Nr. 22 der „Diersleber Zeitung“ unter dem Stichwort: „Wichtig für Mieter!“, der sogar „Eghumierter“, also ausgegebene Leihen, bei Hauswirten unterzubringen will? Wir nehmen an, daß die Gemeinde trotz Schulhausbau bei Erlangung von Hauszinssteuer-Hypotheken Wohnungen schaffen wird. Die vier künftigen Mietschuldner, die je 63 Quadratmeter und mehr Grundfläche haben, geben schon vier Wohnungen. So erhalten Wohnungsjugendliche Wohnungen, die sie auch bezahlen können, nicht aber nach dem Rezept des „sozial denkenden Einwohners“ der „Diersleber Zeitung“.

Die diese Fremdwörter! Die „Diersleber Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 22 vom Dienstag folgende Notiz:

Wichtig für Mieter! In den letzten Tagen sind mehrere Familien von dem Gerichtsvollzieher zwangsweise aus den Wohnungen gesetzt worden. Unter diesen befinden sich einige, welche ihre Miete nicht bezahlt hatten. Da über Mietzahlung von seiten der Vermieter sehr geklagt, sollen sich Säumlige dieses zur Lehre nehmen, zumal es nicht leicht ist, Eghumierter bei andern Hauswirten unterzubringen. In einem oben erwähnten Falle logierte ein Mieter, von dem der Straße zu kommen, in einer Gefängniszelle. Hält es schon schwer, Ermittler, also aus der Wohnung herausgehende Leihen, bei andern Hauswirten unterzubringen, so dürfte es überhaupt unmöglich sein, Eghumierter, also ausgegebene Leihen bei irgendeinem Hauswirt unterzubringen.

Offenweddingen
„Die Raffen nieder!“ Eine Werbeveranstaltung des Reichsbanners, bestehend aus Theater und Ball, findet am Sonnabend den 5. März statt. Zur Aufführung gelangt „Die Raffen nieder!“

Die republikanische Bevölkerung im Orte sowie aus den umliegenden Ortschaften ist dazu eingeladen. Am auch den Umwalben und Rentnern die Möglichkeit zu geben, diese Veranstaltung zu besuchen, ist der Eintrittspreis für diese Minderbemittelten auf 30 Pfennig festgesetzt. Wir hoffen, daß alle Kameraden recht reger für Beteiligung sorgen. —

Offenweddingen
Eine republikanische Werbeveranstaltung veranstaltete am Sonntag das Reichsbanner. Unter Vorantritt eines Spielerkorps ging es durch die Straßen. Auf dem Blase an der Bahndorfer Straße sowie vor dem Gasthaus zum schwarzen Adler wurden Ansprachen gehalten. Auch des ersten Reichspräsidenten, Genossen Frisch Ebert, wurde ehrend gedacht. Abends führten Kameraden von Wolmirsleben zwei dreifache soziale Lebensbilder auf, die guten Anlauf fanden. Nur die Zuhörer müssen noch lernen, solchen Veranstaltungen ruhiger beizuwohnen. Den Spielern sowie allen auswärtigen Kameraden Dank! —

Weisleben
Frauengruppe der Partei. Monatsversammlung am Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr, bei Delze. —
Parteiorkans-Sitzung am Freitag den 4. März, abends 8 Uhr, beim Genossen Günther. —

Westeregeln
Öffentliche Frauenversammlung am Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr, bei Schröder in der Bahnhofstraße. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) wird sprechen. Die organisierten Frauen müssen für einen guten Besuch der Versammlung Sorge tragen. Auch die Männer sind willkommen. —

Stadtfreis Burg
Vertagung des Landfriedensbruchsprozesses. Da der Vorsitzende des erweiterten Schöffengerichts in Burg, Landgerichtsrat Gruber, immer noch erkrankt ist, verfällt der Landfriedensbruchsprozeß der Vertagung. Nach der Strafgesetzbuchordnung darf eine Verhandlung nur drei Tage ausgesetzt werden. Wird diese Frist überschritten, so muß der Prozeß von neuem aufgerollt werden. Wann die neue Verhandlung beginnt, ist noch nicht bestimmt. —

„Som Franziskanermönch zum Freidenker“. Ueber dieses Thema spricht am Dienstag den 1. März, abends 8 Uhr, der ehemalige Franziskanermönch Hans Amou (Hannover) in der „Genitalhalle“. Männer und Frauen des arbeitenden Volkes, erscheint in Massen zu dieser Kundgebung! —

Wardverjud. Bei der hiesigen Kriminalpolizei erspäht die Ehefrau Emma Schröder und machte Anzeige, daß ihr Oheim Friedrich verjudet habe, sie und ihre beiden Kinder zu erschlagen. Der Grund dazu liegt in ehelichen Zerwürfissen. Nach Angabe der Frau habe sie von ihrem Manne verlangt, er solle die Scheidung einreichen. Damit war er nicht einverstanden und erspäht eines Tages in der Wohnung, wie sie hinter sich ab, zog darauf einen Revolver und zielte auf den Kopf seines Hühnersohnes, verlegte ihn jedoch zum Glück nur durch einen Streifenhieb. Dann zielte er auf seine Frau. Es kam zu einem kurzen Kampfe, bei dem die Frau an der Hand verletzt wurde. Es gelang der Frau, dem Manne den Revolver zu entreißen. Schröder flüchtete und blieb einige Tage verschwunden. Das gab der Frau den Mut, Strafantrag zu stellen. Schröder erschien nun plötzlich wieder in der Wohnung und wurde verhaftet. Er gab zunächst an, die Absicht gehabt zu haben, seine Familie und dann sich selbst zu erschlagen, doch beim zweiten Schusse habe er sich eines andern bemerkt und sei geflüchtet. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit werden von der Kriminalpolizei weitergeführt. —

Ein schwerer Einbruch wurde morgens gegen 4 Uhr beim Landwirt Karl Brehm, Marienstraße, verübt. Gestohlen wurden 70 Mark und ein Fahrrad. Im Verdacht steht der Arbeiter Paul K. aus Magdeburg, der seitdem flüchtig ist. Er ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, hat blondes Haar und trägt grauen Mantel und Hut. Das Fahrrad wurde auf dem hiesigen Bahnhof aufgefunden. —

Kirchenkonzert des Volkshärs. Der hiesige Volkshaus beabsichtigt, noch vor Ostern ein Kirchenkonzert zu veranstalten. Die Absicht mag bei manchen Christen hervorrufen. Die Führer des Arbeiterverbandes sind sich aber darüber klar, daß — unbeschadet der Einstellung des einzelnen Sängers — die religiöse Musik ein wertvoller Teil unserer musikalischen Volksgutes ist, das durchaus verdient, von den Volkshäusern gepflegt zu werden. Wie verlangt, sollen u. a. bei dem Konzert vier Originalsätze von Bach zum Vortrag gelangen. Zu gegebener Zeit werden wir noch näher darüber berichten. —

Fahnen heraus! In dieser Woche findet die Werbung neuer Mitglieder für das Reichsbanner statt. Republikaner, zeigt darum in dieser Woche die Farben der Republik. Jeder Kamerad muß es sich zur Pflicht machen, werbend für das Reichsbanner zu wirken. Eine Zusammenkunft aller Republikaner im Reichsbannerhaus am Sonntag den 5. März.

Donnerstag heute notwendiger denn je. Kommt und besucht die Versammlung am Mittwoch im Schützenhaus. —
Frauenabend am Mittwoch im Gewerkschaftshaus. Genosse Ernst Schumacher (Magdeburg) wird sprechen. Freundinnen sind eingeladen. —

Eine Werbeversammlung des Reichsbanners findet nach dem Fadelzug morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr im Schützenhaus statt. Dr. Baerensprung (Berlin) wird sprechen. Republikaner, erscheint in Massen zu der Kundgebung! —

Kreis Jerichow 1
Die Parteiverammlung war gut besucht. Genosse M. Meier gab den Bericht vom Unterbezirksparteitag. Die Volksfürsorge umfaßt in unserm Orte 88 Verpflegte. Arbeiter, laßt den „Feierabend“ oder sonstige Versicherungen aus dem Hause, vertritt auch bei der Volksfürsorge! Die Geschäfte hat Genosse Otto Stephan in Händen. Dem Genossen K. Oppermann wurde Abwahl von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, das Quadratmeter für 1 Mark. Ein bürgerlicher Schöffe war der Meinung, daß ein Arbeiter auch 2 Mark dafür ausgeben könne. —

Biederitz
Die Parteiverammlung war gut besucht. In der Aussprache über den Bericht von der Unterbezirkskonferenz gab Genosse Blum junior einen kurzen Bericht von der Tätigkeit des Arbeiter-Bildungsausschusses am Orte. Bis jetzt haben drei Vorträge stattgefunden mit einer dauernd sich steigenden Teilnehmerzahl. Es sind noch weitere fünf Abende vorgesehen, an denen hoffentlich die Teilnehmerzahl noch zunimmt. Die Abende finden Dienstags um 8 Uhr in der „Weintraube“ statt. Von der Elternbeiratswahl konnte nichts Ersprießliches berichtet werden. Die Arbeiterliste hat eine Minderheit von sechs Stimmen erhalten. Gewählt sind der Gemeindevertreter Eduard Jäger und Frau Anna Kersten. Einige Mitteilungen der Genossin Kersten ließen erkennen, daß trotz der Minderheit beide Vertreter im Elternbeirat die Interessen der Elternschaft wahrzunehmen müssen. Es wurde beschloffen, an den Kreisvorstand den Antrag zu richten, daß das Kreisparteiabend in diesem Jahr in Biederitz stattfindet. —

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Ausnahme vom Bauverbot für den Hauptlehrer Kohnfärber (Gehtrohsberge), der in Biederitz unter den üblichen Bedingungen gewährt. Dann wurde die Pflasterung der Bahnhofstraße in der Unterführung der Eisenbahn durchgeführt. Die Verbreiterung des alten Engpasses ist nun durchgeführt. Das Ganze macht einen sehr guten Eindruck und hebt nicht nur das Straßenbild in hervorragender Weise, sondern es ist auch heute keine Verkehrsbehinderung mehr an dieser Stelle zu befürchten. Der Bürgersteig an der Bahnhofstraße soll 2 Meter und auf der andern Seite 1½ Meter betragen. Ein Auftrag des Milchhändlers Franke auf Gerudelegung der Friedhofstraße wurde bis zur Gutberatung zurückgestellt. Der Milchhändler Franke und die Kleingarten-Vereinigung haben einen Antrag an die Gemeindeverwaltung gerichtet, den Gemeindegarten in der Friedhofstraße, der jetzt von dem Baumunternehmer Gesebre benutzt wird, in Kleingärten aufzuteilen. Es wurden insgesamt acht Parzellen in Frage kommen. Hierüber ergab sich eine längere Debatte. Einige Bürgerliche glaubten Befürchtungen gegen zu dürfen, daß durch die Kleingärtner die Friedhofstraße gestört werden könnte, da der Garten direkt an den Friedhof anstößt. Genosse Blum zerprügte diese Bedenken und hob hervor, daß Gartenfeste und dergleichen sicherlich dort nicht geziemert würden und daß die Kulturarbeit der Kleingarten-Vereine niemals störend wirken könne. Die Aufteilung zu Kleingärten wurde beschloffen. Die Baukommission wurde beauftragt, eine Befestigung des kleinen Gässchens im Garten, das heute von Lesefore bewohnt ist, vorzunehmen und festzustellen, ob es überhaupt noch zu Wohnzwecken geeignet ist. Falls das bejaht werde, soll es wieder vermietet werden. Eine kleine Parzelle von acht Quadratmeter an dem Grundstück der Wehrspanischen Erben, die bei der Straßenregulierung als Gemeindegut ausgegeben ist, soll auf Antrag der Erben an diese zum Preise von 4 Mark pro Quadratmeter verkauft werden. Ein aller Einspruch des Landwirts Gesebre gegen den Bebauungsplan im Stahlfeld stand zur Verhandlung. Es kam jedoch nicht zur Beschlußfassung. Gesebre soll versuchen, sich mit dem Ziegeleibesitzer Weichsel zu einigen. —

Konsumverein. Am Sonnabend den 5. März Vorstandssitzung und Aufsichtsrats-Sitzung. Trotz der Auflösung der Filialen Leiskau, Breiten und Blösch hat der Umsatz insgesamt gegenüber dem im Vorjahr zugenommen. —

Der Ortsausschuß der Gewerkschaften hat am Donnerstag mit dem Kurjus begonnen. Es nahmen erfreulicherweise 30 Kollegen aus allen Gewerkschaften daran teil. —

Die Verbewunde des Reichsbanners nahm auch hier einen schönen Verlauf. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen zogen die Kameradschaften von Commern, Danniglow, Karitz

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-S. Desberry.

Erste Beilage: Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Hermyna zur Mühlen.

Erzählungen von Rudolf Bethge.

(21. Fortsetzung.) (Schluß des ersten.)

Die Augen des Amerikaners richteten sich immer auf Tommys Gesicht.

„Sie haben sich kaum verändert, mein junger Freund, scheinen noch immer der leichtfertige, verwegene Landknecht zu sein, als das ich Sie kenne.“ Er wandte sich dann an den Polizeibeamten. „An der Identität dieses Herrn kann kein Zweifel bestehen. Wollen Sie mir mitteilen, warum es sich eigentlich handelt?“

Er setzte sich in einen Lehnsessel und zündete eine Zigarette an. Der Polizeibeamte berichtete das Gesagte. Als er beendete, lächelte Herr Brand ihm zu.

„Denn ich also mein junger Freund in den Verdacht des Diebstahls gezogen! Aber, mein Herr, glauben Sie wirklich, daß Landknechte so vorsätzlich sind, einen so vornehmen Einbruch zu machen?“

„Es handelt sich ja nicht um einen gewöhnlichen Diebstahl,“ warf der Polizeibeamte hinzu ein.

„Ich weiß es, weshalb auch. Jedenfalls kann ich Ihnen versichern, daß Herr James Cartwright,“ er bewachte schon jedes Wort, „und Tommy nicht, wie ihm das Wort in die Ohren fällt, nicht, aber auch gar nichts mit dem Diebstahl der Dokumente zu tun hat. Herr Cartwright, der einer der vornehmsten Familien Englands angehört, ist ein allgemeines Gelehrtes, hoch geschätzter junger Mann. Ich bin in diesem Falle ganz bereit, mich für die Identität des Herrn James Cartwright zu verwenden. Ich drücke ein höchst ungutes Wort an Ihre Ehre. Doch es ist, mein Herr, geringer Wert.“

Der Polizeibeamte machte eine Verbeugung.

„Denn Sie, Herr Brand, für Herrn Cartwright gut stehen, so ist die Angelegenheit kaum selbstverständlich erledigt. Es bleibt mir nur noch übrig, Herrn Cartwright wegen des Diebstahls seiner Dokumente um Verhaftung zu bitten.“

Tommy nickte herablassend.

„Ich hoffe, daß Herr Brand nicht wieder vorzukommen wird,“ sagte er, „denn ich werde mich an den Richter wenden.“

Das Lächeln auf Herrn Brands Gesicht ließ ihn errötend verjähren.

„Da nun alles in besser Ordnung ist,“ sprach der Amerikaner, „darf ich Sie wohl um eine Tasse Tee bitten, lieber Cartwright. Ich habe noch nicht getrunken.“

„Gern.“
Tommy gab Tee ein, dachte derweil bei sich: „Das kann ja schon werden; jedoch der Kolizist gegangen ist, wird Brian loslegen. Ein wahres Glück, daß Sedgingen neben mir wohnt; im Hintergrund kann man ja doch nicht so schimpfen, wie wenn man schreit.“

Der Polizeibeamte verabschiedete sich eheernd. Brand, die Tasse zum Munde hehend, fragte Tommy:

„Wie geht es Ihrem lieben Vater? Ich bin ihm schon lange einen Brief schuldig.“

Die Tür schloß sich hinter dem Polizeibeamten; Tommy nickte ihm Herzlicher nach. Mit einem schuldigen Gewissen wandte er sich an den Freund:

„Brian, Du...“
Aber der Reporter schien mit etwas ganz anderem beschäftigt zu sein. Hastig, die Stimme dämpfend, fragte er:

„Wo sind die Dokumente? Gib sie sofort her!“
Tommy riß die Augen auf.

„Die Dokumente? Welche Dokumente?“
„Die Du gestohlen hast.“

„Ich hab sie doch gar nicht gestohlen.“
„Wie?“

„Gib Dich der Teufel, Tommy. Ich dachte schon, Du hättest wenigstens so Deine kadenlose Freiheit gemacht. Und jetzt hast Du nicht einmal die Dokumente gestohlen.“

„Rein.“ Tommy lenkte bestimmt den Kopf.
Der übermannte den Reporter die Tür.

„Du bist, Du Trappel, ja, was zum Teufel...“
Bis glatter als seine Fuge und er fuhr lebhaft zurück. „Kann ich nicht; wenn ich bedanke, daß ich Sie zum letztenmal als einen Freund sah, lieber Cartwright.“

Tommy, der mit dem Rücken zur Tür lag, begriff den süßlichen Lärm, als er die Stimme des unbarmherzigen Grafen Sedgingen vernahm: „Dart ich kommen?“
„Ja,“ antwortete er auf.
„Selbstverständlich, Herr Brand ist da.“
„Das wurde mir schon durch den Polizeibeamten mitgeteilt. Ich werde mich, daß nun alles wieder in besserer Ordnung ist, lieber Cartwright.“

„Ihnen habe ich das wahrlich nicht zu verdanken, Graf,“ entgegnete Tommy ihm. „Sie waren nur allzubereit, mich für einen Hochstapler und Einbrecher zu halten.“

Herr Cartwright Brand aus St. Louis, U. S. A., blühte den Deutschen erjaunt an.

„Wie, Graf Sedgingen, Sie waren nicht von der Identität uners jungen Freundes überzeugt? Ich finde das äußerst seltsam. Wenn ich nicht irre, trafen Sie doch einmal in Ungarn mit ihm zusammen?“

Tommy jubelte innerlich: „Dieser Brian, er weiß alles, merkt sich alles; ich werde nie mehr über die zahllosen Zeitungsausschnitte lachen, die er aufbewahrt.“

Der Reporter aber, in dem Deutschen einen möglichen Gegner mitternd, beschloß, zum Angriff überzugehen.

„Selbst,“ wiederholte er und starrte den Grafen mit Irrung an. „Graf Sedgingen mühte unbedingt Herrn Cartwright persönlich kennen. Ihr Verhalten meinem jungen Freunde gegenüber, Graf, bringt mich auf den peinlichen Gedanken, daß vielleicht Ihre Identität nicht ganz echt ist.“

„Was fällt Ihnen ein, Herr Brand? Ich erkenne ja auch Herrn Cartwright auf den ersten Blick, als ich ihn in der Hotelhalle sitzen sah. Sie erinnern sich doch, Herr Cartwright?“

„Ja,“ brummte Tommy. „Am so erstaunt war ich, als Sie dann gegen mich Partei ergriffen.“

„Sie müssen mir verzeihen, lieber Cartwright. Die unglückliche Verknüpfung der Umstände... Ich möchte nur wissen, wer die Kleider in Ihren Schrank geschmuggelt hat, um den Verdacht auf Sie zu lenken.“

„Das mühte auch ich gern,“ sprach der Amerikaner und Tommy glaubte es ihm aufs Wort.

Als Herr Brand sich verabschiedete, drückte er Tommy abermals schmerzhaft fest die Hand und sagte, anscheinend im Scherz: „Machen Sie keine Dummsheiten mehr, junger Freund; sonst mühte ich als alter Freund der Familie ein ernstes Wort mit Ihnen reden.“

„Vor allem,“ meinte Graf Sedgingen lächelnd, „sollte er sich nicht so viel mit Damen einlassen.“

„Damen?“ rief der Amerikaner verblüfft.
„Ja, die schönsten Frauen gehen bei ihm ein und aus.“
Der Amerikaner seufzte und betrachtete Tommy mit einem verzweiften Blide.

„Das auch noch!“ höhnte er. „Wie soll das alles enden, mein junger Freund, wie soll das enden?“

(Fortsetzung folgt)

und Wehlig durch die Straßen, die durch Republikaner besetzt waren. In der Werbeversammlung hielt Kamerad Artur Pape (Magdeburg) eine wirkungsvolle Rede.

Wichtig

Reichsbannerwerbung. Auch in unserm Orte hat man es mit viel Geschick verstanden, der Werbewoche des Reichsbanners ein schönes Gepräge zu geben. Die beiden Theaterstücke fanden den Beifall aller Festteilnehmer.

Die Festlozifizierung war von allen Volkskreisen besucht. Von den Kindern wurden gute Vorträge und Dichtungen gehalten. Die Beherrschung führte den Anwesenden das Leben Festlozifizierung packend vor Augen.

Kreis Wolmirstedt Dahlenwarleben

Frauengruppe der Partei. Der Theaterabend in Dersdorf war leidlich besucht. Die Aufführung fand großen Beifall. Leider gibt es in unserm Orte Frauen, die der Gruppe noch fernstehen; diesen rufen wir zu: Tretet ein in die Reihen der Arbeiterwohlfahrt!

„Schmiede“. Es wird darauf hingewiesen, daß am Sonnabend den 5. März, abends 8 Uhr, in Kraus' Lokal der Film „Die Schmiede“ gegeben wird. Der Film wirkt aufklärend und muß deshalb von den werktätigen Einwohnern besucht werden.

Varleben

Elternabend der Volksschule am Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Es werden Märchenspiele, Gesangsvorträge und noch vieles andere mehr geboten.

Kreis Neuhalbensleben Neuhalbensleben

Lebensmittel- und Getränkearbeiterverband. Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende Kollege Wardy gab den Geschäfts- und Ortsausführungsbericht. Dann hielt Gauleiter Thauer einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage und die Aussicht auf eine Lohnverbesserung in den verschiedenen Branchen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen und es schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Einstimmig wurde beschlossen, das Lohnabkommen zu kündigen und eine Forderung auf Erhöhung der Löhne zu stellen. Besprochen wurde auch die Anschaffung eines Banners.

Bezirks-Wirtschaftsschule. Die nächsten Unterrichtsstunden finden am Mittwoch den 2. März, abends 7 Uhr, im Zeichenaal des Gymnasiums, statt. Es wird die Sozialversicherung, insbesondere der Aufbau der Versicherungsträger und der Versicherungsbehörden, ferner die Krankenversicherung behandelt. Alle Genossen, welche Interesse für diese Fragen haben, können auch ohne besondere Einladung erscheinen. Die Teilnahme ist kostenlos. Das Arbeitsgerichtsgebot, der Ratgeber für Weisheit und Rechtsuchende ist zum Preise von 40 Pfennig eingetroffen und kann im Sekretariat in Empfang genommen werden.

Frauenunterhaltungsabend der sozialistischen Frauengruppe am Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr.

Beendorf

Ebert-Ghrung. Ergänzend zu dem gestrigen Artikel über die Gemeindevorstanders-Sitzung ist noch mitzuteilen, daß beschlossen wurde, im Sitzungssaal des Rathauses ein Bild unfers verstorbenen ersten Reichspräsidenten Ebert anzubringen.

Silsleben

Der Landarbeiterverband veranstaltete am Sonntag ein Wohltätigkeitsvergnügen, das gut besucht war. Zur Aufführung gelangte ein Drama in drei Akten „Verbann“, das ergreifend wirkte. Der Arbeitergesangsverein Koncordia versahnte den Abend durch Gesangsvorträge. Als Abschluß wurden drei Duette geboten, die großen Beifall hervorriefen. Alle Spieler und Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Unter den Klängen der Spilnerischen Kapelle schwangen dann jung und alt das Tanzbein. Diese Veranstaltung war ein guter Erfolg der Ortsgruppe. Es gibt bedauerlicherweise immer noch Landarbeiter, die sich in gegnerischen Organisationen befinden und dadurch sich selbst und ihre Kollegen schädigen. Die Landwirte mühen diese Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit aus und erlauben sich alles Mögliche gegen die Landarbeiter. Mögen alle dem Landarbeiterverband noch fernstehenden Landarbeiter recht bald den Weg in ihre Organisation finden, damit die Landarbeiterschaft am Ort ein geschlossenes Ganzes bildet, und instandsetzt, die bessere Lebensbedingungen zu erringen. Aufklärung vor allem tut not! Viele lesen noch den „General-Anzeiger“. Das muß anders werden. Lest die „Volksstimme“ oder die „Landpost“! Wer Mitglied werden will, melde sich beim Vorsitzenden H. Hennig. Die „Volksstimme“ ist zu bestellen beim Genossen H. Werner. Landarbeiter, schließt die Reihen, denn Einigkeit macht stark!

Wefensleben

In öffentlicher Versammlung des Verbandes für Friedenstum und Feuerbestattung hielt Gauleiter Genosse Stiller (Magdeburg) einen interessanten Vortrag über den Friede und die Ziele des Verbandes. In der nächsten Zeit wird eine selbständige Ortsgruppe gegründet werden. Am 18. März wird ein Lichtbildvortrag gehalten werden.

Die Parteiversammlung am Sonntagabend war leider nicht gut besucht. Genosse Weile gab den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Silsleben. Dann wurden die Vorkandidaten gewählt. 1. Vorsitzender wurde Genosse Wilhelm Vergin, 2. Vorsitzender Genosse Meier; Kassierer und Schriftführer Genosse Dr. Weile; 2. Schriftführer Genosse Otto Kleinhut; Beisitzer die Genossen Döhne und Meier, Kassenrevisoren die Genossen H. Künne und H. Schönjahn.

Welsdorf

Freie Turnerschaft. Die Turntunde und Untergruppenbesprechung, die am Sonntag stattfinden sollte, ist auf den 6. März verlegt. Am Sonnabend den 5. März, abends, ist gleichfalls eine Turnertuntenbesprechung. Dazu kommt eine Subenburger Misse. Die Turngenossinnen aller Vereine der Umgegend müssen dazu erscheinen; am Sonntag müssen ebenfalls alle anwesend sein.

Kreis Calbe Calbe

Eine öffentliche Versammlung, die sich mit dem Wohnungsproblem beschäftigt, findet am Donnerstag in Heines Lokal statt. Einberufen ist der Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau. Referent ist der Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Genosse Strobel. Da die Angelegenheit in letzter Zeit sehr viel erörtert werden, wird zahlreiche Besuch erwartet.

Errichtung neuer Lehrstellen. Auch in diesem Jahre ist die Zahl der Opfern in die Schule neu eintretenden Schulanfänger sehr groß, so daß wieder drei achte Klassen an jedem Volksschulort errichtet werden müssen. Wesser kann die Anwesenheit des bürokratischen Schulbauwesens nicht beleuchtet werden. Die durchschnittliche Schülerszahl beträgt im Augenblick noch nicht 15. Demzufolge kann nach den ministeriellen Bestimmungen noch keine von den ruhenden Stellen eröffnet werden. Um nun doch eine ordnungsmäßige Beschulung der Abschützen vornehmen zu können, müssen zwei außerplanmäßige Stellen geschaffen werden.

Sein Recht auf Dummheit. In einer der hiesigen Zeitungen erschien ein Eingekauft eines Angelfreundes. Nach seinen Darlegungen ist der Angelfisch der gefährlichste, den es gibt. Weil die Stadt einen großen Sportplatz geschaffen und jeder Verein sein Spielfeld haben mußte die Stadt auch jedem Angler einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen. Wir empfehlen dem Herrn Angler, den Heger zur Verfügung zu stellen. Zur Belohnung soll er alle Fische, die er dort fängt, allein essen. Die geniale Idee ist es wert.

Sieblung der Kriegsbeschädigten. Auch die Opfer des Weltkriegs werden eine Sieblung durchführen, und zwar am Damm. Der Plan ist bereits so weit gefördert, daß die Arbeiten vergeben werden konnten. Den Zuschlag erhielt der Zimmermeister Werner aus Calbe an der Saale. Er wird die Arbeiten für 10 857 Mark ausführen, während die Forderung des Mauermeisters Siebmann als Höchstfordernder 12 094 Mark beträgt. Der Unterschied zwischen dem billigsten und dem teuersten Gebot beträgt 1270 Mark. Wenn man bedenkt, daß der Unterschied auf drei Wohnungen zu verrechnen ist, so erscheint er ganz erheblich groß. Wer konnte da nicht rechnen?

Ufen

Feuer. Mittags, gleich nach 1 Uhr, verkündeten Hornsignale der Freiwilligen Feuerwehr, daß Feuer ausgebrochen war. Der Brandherd war im Dachgeschoß des Hauses zum goldenen Stern. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und konnte eine größere Ausdehnung des Brandes verhindern. Eine im Dachgeschoß wohnende arme Proletarierfamilie konnte nur das nackte Leben retten.

Parteiversammlung. Der Besuch hätte etwas besser sein können. Unsere Genossinnen zeigen bedeutend mehr Interesse als die Männer. Genosse Falkenberg berichtete über den Unterbezirksrat in Calbe. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Weitsch und C. e. Der nächste Unterbezirksrat soll in Ufen stattfinden. Die Vorarbeiten sollen schon in den nächsten Mitgliederversammlungen besprochen werden. Die parteigenössigen Stadtvertreter wurden in einer das Allgemeininteresse betreffenden Angelegenheit beauftragt, sofort Schritte beim Magistrat zu unternehmen. Die Wohl der Kommissionsmitglieder soll in der nächsten Versammlung erfolgen.

Ein Unfall ereignete am Freitag auf der Fabrik der Deutschen Solbay-Werke unser Genosse B. Naumann. Er fiel aus 2 Meter Höhe von einem Generatorwagen und zog sich hierbei eine Verletzung des linken Handgelenks und eine Quetschung des linken Hüftknochens zu.

Der Männer-Turnverein von 1868 hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Besonders wichtige Vereinsangelegenheiten kamen nicht zur Sprache. Es wurde auf das Kreisturnfest in Bernburg vom 8. bis 10. Juli hingewiesen.

Das Reichsbanner veranstaltete als Abschluß der Werbewoche am Sonnabend einen Umzug. Der Ortsgruppenführer hielt eine Ansprache, in der er vor allem auf die republikanische und arbeitereinführende Missionen der Kommunisten hinwies. Die Moskauer sollten endlich einsehen, wie unartig ihr Kampf gegen die Sozialdemokraten und Republikaner ist. Nur durch Stärkung der republikanischen Bewegung kann der Reaktion ein Damm entgegen gesetzt werden. Wenn die Kommunisten nicht den Reaktionären helfen wollen, müssen sie die Bekämpfung der Sozialdemokratie einstellen. Nun sie das nicht, so sind sie Handlanger der Monarchisten und Kapitalisten.

Barbn

Zur Beigeordnetenangelegenheit. Genosse Rektor Karstädt hat zur Vernehmung des Beigeordnetenamtes die Genehmigung seiner vorgelegten Dienstbehörde gefunden.

Motorradunglück. Zwei hiesige Frauen wichen auf der Straße von Gnadau nach Felgeleben einem Motorradfahrer aus. Dieser war aber unglücklich und streifte mit seiner Lenkstange die Mutter, so daß die Sicherung herumgeworfen und die Tochter in den Rücken gefahren wurde. Der Führer stürzte zu Boden und das Rad wurde schwer beschädigt. Ein Gnadauer Auto brachte die Verletzte, die am Bein und an der Hüfte verletzt war, in die elterliche Wohnung.

Der Zentralverband der Gewerkschaften der weiblichen und männlichen Bureau- und kaufmännischen Angestellten hält am Mittwoch abends 8 Uhr im „Nautenkrantz“ eine Generalversammlung ab. Kollege Hüftig hält einen Lichtbildvortrag.

Der Konzertabend des Arbeitergesangsvereins Arion findet am Freitag den 11. März statt.

Brumbn

Die Parteiversammlung am Freitag den 25. Februar war gut besucht. Es waren circa 40 Genossinnen und Genossen anwesend. Parteisekretär Genosse Peters (Magdeburg) hielt einen längeren Vortrag über „Regierungskrise und Regierungsbildung“. Wir müssen fleißiger für die Partei tätig sein, damit die kommenden Wahlkämpfe ein besseres Resultat zeitigen. Bei der Weisheit lohnte den Redner. In den nächsten Frauenabenden werden verschiedene Referate erscheinen, um Aufklärung über Wohlfahrtsangelegenheiten zu schaffen. Zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird erwartet.

Förderstedt

Gemeine Kerle stahlen dem Arbeiter K. S., der durch Unglücksfälle und Krankheiten in seiner Familie schon hart um seine Existenz zu ringen hat, in einer der letzten Nächte circa 6 Zentner Kartoffeln, die er wegen Kellermangels auf dem Friedhof eingemietet hatte. Es wäre zu wünschen, daß die Diebe erwischt würden und eine harte Strafe bekämen.

Die Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen war gut besucht. Auch die Kriegsoffer von Hellnitz, Glöthe und Mendorf waren erschienen. Kamerad Lorenz gab seiner Freude Ausdruck, daß nunmehr auch diese Bewegung in unserer Umgebung an Boden gewinnt. Des verstorbenen Kameraden J. Organica wurde gedächtnisvoll gedacht. Auf Einladung der Konsum- und Spargenossenschaft Calbe zur Besichtigung ihrer Produktionsbetriebe wurde als Delegierte Emma Schulze gewählt. Ferner wurde auf die Warenlotterie des Reichsbundes hingewiesen. Sodann wurde die Werbewoche besprochen und festgelegt, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung veranstaltet werden soll, damit auch die Außenstehenden über die derzeitige Rentenverfälschung und über die ungeheuren Millionen, die an die ehemaligen Offiziere in Form von Pensionen verausgabt werden, unterrichtet sind. Anschließend referierte Kamerad Kirchoff (Salzungen) über die Aufgaben des in diesem Jahre stattfindenden Bundeskongresses in Hamburg. Besonders auf dem Gebiet der Hinterbliebenen- und Weisenerentenverfälschung sind noch viele Mängel abzuhelfen. Unter Verschiedenes wurde darauf verwiesen, daß alle Anträge und sonstige Angelegenheiten durch die Ortsgruppenleitung zu gehen haben. Bemängelt wurde noch, daß noch immer keine Verträge mit den Krankenkassen zwecks Heilbehandlung der Hinterbliebenen in unserm Kreise zustande gekommen sind. Anschließend fand eine Rechtsauskunfterteilung statt, die sehr rege in Anspruch genommen wurde.

Bad Salzungen

Neue Telegraphenlinien. Die Reichspost will in unserm Orte einige Verbesserungen und Erweiterungen der Telegraphenlinien vornehmen. Die bisherigen Überleitungen in der Leipziger, Edelmanns-, Eggersdorfer, Dr.-Folger-, Calbeschen-, Grabens-, Geber- und Magdeburger Straße sollen durch eine neue unterirdische Telegraphenlinie ersetzt werden, während eine neue oberirdische Telegraphenlinie in der Bahnhofstraße hergestellt werden soll. Der Plan für die Herstellung der Telegraphenlinien liegt bis zum 25. März bei dem Postamt aus.

Die Beschaffung und Lieferung von Kies zur Unterhaltung der Kreischauffeen und Landstraßen im dritten Straßenmeisterbezirk des Kreises Calbe a. d. S. soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Der Kreisausschuß hat daher für Donnerstag den 3. März, vormittags 9½ Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn einen Termin angesetzt.

Die Mäckenvertilgung geht jetzt vor sich. Die Hausbesitzer erhalten etwa 2 Tage vor dem Erscheinen der Mäckenjäger einen schriftlichen Bescheid. Auf den Karten befinden sich die genauen Verhaltensmaßregeln, die wir schon unsern Lesern mit-

teilten. Wir verweisen nochmals darauf, daß die Keller in einem sauberen Zustand sein müssen, sonst wird die Vertilgung auf Kosten der Hausbesitzer später vorgenommen.

Schon wieder ein Einbruchdiebstahl. Beim Bäckermeister Anrath in der Grabenstraße stahlen Diebe eine größere Menge Lebensmittel. Die Einbrecher waren durch ein Kellerefenster eingedrungen. Auf dem Wege nach Schönebeck wurden sie dann aber anscheinend überrascht, denn eine Polizeistreife fand in der Welsleber Straße einen Kuckuck mit Wurstwaren. Ein Polizeihund ist auf die Spur angesetzt worden.

Die Mitgliederversammlung der Partei war sehr gut besucht. Mit ganz besonderer Genugtuung konnte der Vorsitzende auf das rege politische Interesse hinweisen, das sich in unserm Orte entwickelt hat. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) hielt einen ausgezeichneten Vortrag über die politische Lage. Es wird harte Kämpfe geben, um die reaktionären und arbeitereinführenden Deutschnationalen bei ihren Machtgelüsten in Schranken zu halten. Unsere Partei kämpft jetzt um das Arbeitszeitgesetz, das den Widerstand aller Rechtsparteien gefunden hat. Für uns ist der Achtstundentag eine Kulturfrage. Die unbilligen Arbeitsverhältnisse, die jetzt bestehen, müssen beseitigt werden, damit die Arbeitslosigkeit herabgedrückt wird. Das alles ist die Aufgabe der Partei. Der Staat ist das, was wir aus ihm machen. In diesem Sinne haben wir zu wirken und nicht Gefühlspolitik, sondern Staatspolitik zu betreiben. Wir müssen in absehbarer Zeit auf die Regierungsgeschäfte maßgebenden Einfluß gewinnen. Umfassende Worte fand Genossin Arning für die Förderung der Jugend- und Frauenbewegung. Der Vorstand wird sich bemühen, gerade diesen beiden Zweigen der Partei besondere Beachtung zu schenken. Besonders der Zusammenschluß der Frauen in der Arbeiterwohlfahrt muß mit allen Kräften unterstützt werden. Der Bericht über den Kreisparteitag wurde ohne Aussprache entgegengenommen. Einen ausführlichen Bericht über die Arbeit unserer Stadtverordnetenfraktion gab Genosse Schmalbe. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die Verstaatlichung der Polizei. Unsere Genossen standen anfangs diesem Plane nicht unbedingt ablehnend gegenüber. In verschiedenen Verhandlungen mit einem Regierungsvertreter war man bemüht, den Wünschen der Regierung nachzukommen. Als Standort der Polizei wollte man das Verwaltungsgebäude der Kufirofabrik erwerben. Herr Kripp wollte der Stadt das Gebäude verkaufen und die Stadt wieder wollte der Regierung das Haus gegen Miete und Tragung der steuerlichen Lasten überlassen. Der Regierungsvertreter wollte aber mit seiner Polizei umsonst in dem Gebäude wohnen. Die Verhandlungen haben sich darüber zerstreut, doch kann man immerhin damit rechnen, daß die Verstaatlichung der Polizei auf Grund eines Gesetzes durch den Innenminister verfügt wird.

Der Stadtverordnetenbericht brachte eine rege Aussprache. Es wurde verlangt, daß die Fraktion dafür Sorge tragen möge, daß zu den Stadtverordneten-Sitzungen für die Zuhörer ausreichende Sitzgelegenheit vorhanden ist. Auf Anfrage erteilte Genosse Hoffmann befriedigende Auskunft über die 700-Jahresfeier. Ferner gab er über die Krankenhausverpflegung des Schönebecker Krankenhauses Aufklärung. Die Salzgelmener müssen die Höhe für Auswärtige zahlen. Der Magistrat verhandelt aber schon lange Zeit mit Schönebeck, um diese wichtige Angelegenheit zu regeln. Allgemein begrüßt wurde es, daß die Stadt großzügige Arbeiten, wie die Kanalisation vieler Straßen ausführen läßt. Die Kanalisation war eine unbedingte Notwendigkeit. Bei der Aufstellung des neuen Stats muß aber versucht werden, ein regelrechtes Bauprogramm auf weite Sicht aufzustellen. Von unsern Genossen muß vor allem eine Förderung des Wohnungsbauwesens erstrebt werden. Wir berichteten seinerzeit schon, daß es in Salzgelmen 200 Wohnungsuchende gibt und daß sich eine große Zahl von Wohnungen in ungeunden und feuchten Häusern befindet. Wenn man der Wohnungsnot ernstlich zu Leibe gehen will, dann müssen in diesem Jahre wenigstens 100 neue Wohnungen geschaffen werden. Genosse Michaelis konnte als Dezernent des städtischen Bauamtes die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Bauamt die Aufstellung eines Bauprogramms bearbeitet. Nicht nur Wohnungen sollen geschaffen werden, sondern auch die Kanalisation des Grabenbiertels und die Neu- und Umpflasterung einer ganzen Anzahl von Straßen ist dabei vorgesehen. Auf jeden Fall wird die Stadt durch die noch zu beschließenden Maßnahmen für reichliche und lohnende Arbeitsmöglichkeiten sorgen.

Wegen der vorgerückten Zeit wurde der Bericht aus den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft bis zur nächsten Versammlung verschoben. Zum Schluß wurde noch erwähnt, daß die Maifeier in diesem Jahre voraussichtlich in Bad Salzungen stattfinden wird. Mit anerkennenden Worten des Vorsitzenden, wie bisher nach Kräften für Partei und Presse zu werben, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Schönebeck

Das Unterstützungsamt bewilligte in seiner Sitzung am Montag abend fast sämtliche vorliegenden Anträge auf Beihilfen zur Konfirmation, da überall die Bedürftigkeit anerkannt werden konnte. Bestimmte Sätze sind nicht festgelegt, sondern die dazu beauftragten Bezirksvorsteher und Schwestern besorgen die Einkäufe.

Einen Wohltätigkeitsabend veranstaltete am Sonnabend den 5. März die Arbeiter-Samariterkolonne unter Mitwirkung der hiesigen Stadttheatergesellschaft in der „Tonhalle“. Die Operette „Försterchristel“ gelang zur Ausführung. Der stets hilfsbereiten Arbeiter-Samariter-Kolonne ist starker Besuch durch die Arbeitererschaft zu wünschen.

Die Löhne in der „Tageszeitung“. Aus dem Metallarbeiter-Bureau wird uns geschrieben: Die Berichtung in Nr. 48 der „Volksstimme“ vom 20. Februar zum Bericht über die Löhne in der Schönebecker „Tageszeitung“ war nicht angebracht. Die „Volksstimme“ konnte den Sachverhalt nicht wissen und hat in vornehmer Art eine Berichtigung gebracht. Tatsache ist, was folgt: In der Gewerbegerichtsverhandlung Friede gegen Schönebecker „Tageszeitung“ wurde folgendes festgestellt: Fräulein Friede ist in der „Schönebecker Tageszeitung“ drei Jahre beschäftigt gewesen. Im ersten Jahre ist sie als Lernende betrachtet und unter Tarif entlohnt worden. Die folgenden 2 Jahre hindurch ist gleichfalls unter Tarif bezahlt worden. Eine Rückzahlung der Firma ist darum nicht erfolgt, weil Fräulein Friede keinen Einspruch gegen diese untertariflichen Bezahlungen erhoben hat. Fräulein Friede ist entlassen worden, weil sie Tariflohn verlangt hat. Den Tarif zu bezahlen, wurde abgelehnt. Als Fräulein Friede darauf erlärte, daß dann ihr Vater sich weitere Schritte vorbehalten würde, die Entlassung wegen Drohung ausgesprochen. Ob die Schönebecker „Tageszeitung“ recht oder unrecht vor dem Gewerbegericht erhalten hätte, spielte im Prozeß gar keine Rolle. Festgestellt muß werden, daß Fräulein Friede 3 Jahre unter Tarif entlohnt worden ist. Diese Tatsache wird und kann die Schönebecker „Tageszeitung“ nicht bestreiten.

Stadtfreis Wickersleben

Schulangelegenheiten. In einer Sitzung der Schuldeputation wurde die von der Regierung in Magdeburg ausgegebene endgültige Anstellung des Lehrers Kumpf bekanntgegeben. Von den Schulleitern ist die Anschaffung eines kleinen Berichtens „Der Weg ins Leben“ für die zur Entlassung kommenden Schüler empfohlen (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Nimm bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Fay's echte Sodener Mineral-Tabletten

haben werden. Die Schuldeputation stimmte zu. Der Magistrat hat inwieweit auch zugestimmt. Da haushaltplanmäßige Mittel dafür nicht zur Verfügung stehen, müssen sie besonders von der Stadtverordneten-Versammlung angefordert werden. Sodann berichten die Vorstände über die kommende Eltern zu lösende Schulraumfrage. Nach der Geburtsziffer der Jahrgänge, die nächste Eltern eingeschult werden, war eine starke Zunahme der Schulneulinge zu erwarten. Die tatsächlichen Anmeldungen blieben aber hinter den Vermutungen weit zurück. Das ist die Folge einer starken Kindersterblichkeit jener Jahrgänge (Inflationszeit). Damit tritt auch die beschränkte Raumnot nicht ein. In der Johannis-Schule wird kein weiteres Schulzimmer benötigt. Es besteht sogar die Möglichkeit der Einziehung einer Lehrertafel, wenn die Kinderzahl in der Grundschule auf 45 erhöht wird. Die Zusage der Schule braucht zwei Zimmer, die aber durch einen in der Gehobenen Mädchenschule freierwerdenden Raum und in dem Physikalischen Zimmer vorhanden sind. Auch an der Stephanischule ist die Raumfrage geklärt, da ein weiteres notwendiges Zimmer in der Knabenmittelschule zur Verfügung gestellt wird. Ueber die Frage des neunten Schuljahres (Aufbauklasse) entstand eine längere Aussprache. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Mittel nur unter der Voraussetzung bewilligt, daß mindestens 24 Schüler an der Klasse teilnehmen. Es läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob jener Teilnehmer zusammenkommen, da einzelne Schüler erst kurz nach Eltern über ihre Einstellung in eine Lehrstufle Bescheid bekommen. Aus diesem Grunde wird die Angelegenheit zurückgestellt, bis genaue Zahlen bekannt sind. Der erkrankte Lehrer Vertuch wird durch einheimische Lehrer vertreten. Es ist angeregt worden, zur Vertretung einen Schulamtsbeamtchen einzustellen. Es wird aber beschlossen, den jetzigen Zustand beizubehalten, da der Vertreter Naturwissenschaft durch alle Klassen der Schule gehen müsse. Die Wahl einer neuen technischen Lehrerin an der Gehobenen Mädchenschule wird zurückgestellt. Den größten Teil der Verhandlungen in der Sitzung nahm die Beratung des Haushaltsplans der Volksschulen in Anspruch. Der Entwurf schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 435 000 Mark, wobei ein jährlicher Zufluß von rund 200 000 Mark erforderlich ist. Das vom Staate gewährte Zuschußgeld ist zurückgegangen, dagegen sind die an den Staat zu zahlenden Schulstellenbeiträge gestiegen. Sonstige erhebliche Veränderungen sind nicht eingetreten. Dabei ist es als nicht nötig angesehen worden, die Zahl der Hilfslehrerstellen zu vermindern. Neu eingestellt wurde ein kleinerer Beitrag zur Beschaffung von Jugendbüchern.

Die Zahl der Hilfsbedürftigen, die vom hiesigen Wohlfahrtsamt eine Unterstützung erhalten, teilt sich auch in solche, welche die „allgemeine“ oder „Armenfürsorge“ bekommen und in solche, die der „gehobenen Fürsorge“ teilhaftig werden. Letztere sind die Sozialrentner, Kleinrentner und ihnen Gleichgestellte. Bei allen diesen Gruppen ist im letzten Jahr eine keine Vermehrung eingetreten. Nach einer Zählung am 7. Februar waren beim hiesigen Wohlfahrtsamt 132 Armenunterstützungsempfänger vorhanden, die auf besondere Anweisung der Wohlfahrtsämter eine Unterstützung erhielten. Nicht handelt es sich hier um vorübergehende Hilfsbedürftigkeit. Ihnen wurden im Januar d. J. 6055 Mark ausbezahlt. Der Sozialrentnerfürsorge unterstanden im Februar 45 Hauptunterstützungsempfänger, und zwar 355 Inhabentenrentenempfänger und 90 Witwenrentenempfängerinnen. Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren es 430 Hauptunterstützungsempfänger. Die jetzt vorhandenen 45 Sozialrentnerempfänger betragen 169 Ehegatten und 33 Kinder, für die noch Zulagen gezahlt werden. Im Februar wurde für diesen Fürsorgezweig die Summe von 6336 Mark ausbezahlt. — Die Zahl der Kleinrentner und der ihnen Gleichgestellten betrug 224 (im Vorjahr 221). In dieser Zahl der Hauptunterstützungsempfänger kommen noch 27 Ehegatten und 70 Kinder, für die familienzuschläge gewährt werden. Zusammen wird für diese Gruppe der Fürsorgeberechtigten monatlich der Betrag von rund 19 700 Mark ausbezahlt.

In allen diesen Fürsorgebereichen tritt noch eine weitere Gruppe, deren Zahl auch immer mehr zunimmt: die Erwerbslosen, die keinen Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge oder die Anspruchsberechtigten haben, deren Betreuung auf Kosten des Wohlfahrtsamtes des Arbeitstages befristet. Sie werden, wie der Nachdruck besagt, „auf rote Karte“ unterstellt. Es waren dies am 1. Februar 153, unter denen sich 17 „Angehörige“ befanden, die aus gesetzlichen Gründen die Fürsorge nicht erhalten konnten. Dazu kommen deren Angehörige. Alle diese Zahlen ergeben, daß im Februar 1164 Hauptunterstützungsempfänger vom Wohlfahrtsamt eine laufende Unterstützung erhielten. Dazu kommen noch die Kriegsbeschädigten und Kriegserbinterblichen, deren Fürsorge in der Hauptsache auf Kosten des Reiches erfolgt und die nur gelegentlich aus pädagogischen Mitteln, in Fällen ganz besonderer Art, eine soziale ergänzende Fürsorge erhalten. Schließlich kommt dazu noch das Heer der Erwerbslosen, die aus der schicksalhaften Erwerbslosenfürsorge ihre Unterstützung erhalten. Diese Figuren zeigen demnach die Not der Zeit und die Anforderungen, die an die öffentliche Fürsorge gestellt werden.

Verbreitungsamt des Reichsbanners Freitag, abends 8 Uhr im „Neuen Saalgebäude“. Oberst Lange (Berlin) spricht. Alle Republikaner müssen kommen.

Kreis Quedlinburg

Der Verband der Freireisenden und Fremdenführung ist für Dienstag den 1. März, abends 8 Uhr, im Lokal von Lehmann eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Geneve Kühn (Magdeburg) über „Kunde, Fremdenführung und Arbeiterarbeit“ referieren wird. Die arbeitende Bevölkerung ist hierzu eingeladen.

Aus der Altmark

Kein verantwortungsvollem Rotten.
Ein Schrankenwächter bei der Eisenbahn trägt eine große Verantwortung. Demnach er zu achten, und was er zu tun hat, ist ihm wohlgeheuer. Er braucht es nur ordentlich zu befolgen, denn wird niemand übersehen werden und niemals ein Zug verunglücken. Ja, denn ist alles so schön deutlich regeln helfen! Sie aber, wenn sich plötzlich etwas Unerwartetes ereignet, etwas Unvorhergesehenes ereignet? Im Notfall heißt der Schrankenwächter ein feiner Unterredner, was zu tun ist, allein, verantwortlich für das Leben vieler Menschen.
So erging es am 22. November 1926 einem Schrankenwächter in GutsMuths bei GutsMuths. Dieser als Vorkehrung

schrieb verjagte das Signal von Block 25, das den Vormittags-D-Zug Berlin-Köln anzuzeigen hatte. Nach dem Fahrplan muß der Zug jetzt kommen, sagte sich der Mann an der Schranke, aber er wird sich wohl etwas verspäten, denn das Signal ist noch nicht gegeben. So ließ er denn noch ein Lastauto mit Anhänger auf die Strecke. In diesem Augenblick brauste aber auch schon der vom Signal nicht angekündigte D-Zug heran; die Lokomotive zertrümmerte Auto und Anhänger, so daß drei Menschen ihr Leben einbüßten. Nach etwa 200 Meter Weiterfahrt konnte der Zug zum Halten gebracht werden.

In diesen Tagen nun mußte sich der Ausschussweihensteller wegen „fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Föhung und Körperverletzung“ vor dem Stendaler Schöffengericht verantworten. Mit der Begründung, daß er mit einem Verjagen des Signals hätte rechnen müssen, daß vor allem der Fahrplan für ihn maßgebend sei, wurde er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt! Daß ihm Straußaussetzung bei einer Bewährungsfrist von 3 Jahren zugestanden wurde, zeigt, daß das Gericht die ungeheure Verantwortung gewürdigt hat, die ein Schrankenwächter wie jeder Eisenbahnbeamte zu tragen hat. Die Personal- und Lohnabbaupolitik der Reichsbahn läßt leider nicht erkennen, daß man sich dieser Verantwortung auch an amtlicher Stelle bewußt ist.

Das Publikum, das ohne Gefahr für seine heilen Glieder zu reisen wünscht, muß den Kampf der Eisenbahner gegen die verderbliche Politik der Reichsbahnverwaltung unterstützen.

Wittkau

Der Parteiverein veranstaltete am 6. März ein Wintervergnügen, zu dem alle Gleichgesinnten eingeladen sind. Von 4 Uhr nachmittags an Kinderbelustigung, um 8 Uhr abends Ball bei Gastwirt Leue.

Gardelegen

Sozialdemokratische Partei. Am 2. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei W. Schmidt (Zur Reichstraße). Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) spricht über die politische Lage. Es erfolgt auch die Berichterstattung von der Innerbezirkskonferenz in Lebißfelde. Notwendig ist, daß alle Mitglieder erscheinen. Die Frauengruppe ist besonders eingeladen.

Gewerkschaftskartell. Mittwoch nachmittags 3 Uhr findet in der Turnhalle Bismarckstraße eine Erwerbslosen-Versammlung statt, in der auch Kollege Müller (Stendal) über das neue Erwerbslosengesetz sprechen wird. Kein Arbeitsloser darf in dieser Versammlung fehlen.

Die Bau- und Spargenossenschaft hielt ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Köhler, gab der Vorsitzende des Vorstandes, Thode, den Geschäftsbericht. Die Bau- und Spargenossenschaft besteht seit November 1926 und zählt 83 Mitglieder. Die Stadt Gardelegen und der Kreis haben sich mit je 20 Anteilen an der Genossenschaft beteiligt. Alle Korporationen, die ein Interesse an der Beseitigung der Wohnungsnot haben, werden gebeten, sich durch Erwerbung von Geschäftsanteilen an dem Bauvorhaben zu beteiligen. Das Uebernahmewort hat bereits Geschäftsanteile erworben und weitere Erwerbungen in Aussicht gestellt. Mögen andre dem guten Beispiel folgen. Für 1927 ist der Bau von zehn Arbeiterfamilienwohnungen fest geplant. Wenn es die Geldmittel erlauben, soll auch noch ein Siebenfamilienwohnhaus in Angriff genommen werden. Die Arbeiterwohnungen sollen im Langförder Weg entstehen, das Siebenfamilienwohnhaus an dem Gebäude von Reichel vor dem Stendaler Tor. Herr Hädel von der Mittelbeutischen Heimstätte erläuterte dann die Bauverhältnisse der Häuser. Danach würde die Miete für die Arbeiterwohnungen 22 bis 23 Mark im Monat betragen. Einige Anfragen aus der Versammlung wurden zufriedenstellend beantwortet. Bei den Wahlen wurden die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats einstimmig wiedergewählt. Den Interessenten sei gesagt: Man soll nicht gleich die Hände ins Horn werfen, wenn man im ersten Jahre noch keine Wohnung bekommt; man zur Genossenschaft zu stehen und unermüdet für die neue Mitglieder zu werben, das ist notwendig.

Langermünde

Der Neue Frontkämpferbund wollte sich hier einmal wieder bemerkbar machen. Er veranstaltete deshalb am Sonntag einen Werbeabend. Da man annehmend fürstete, sich zu sehr zu blamieren, hatte man auch auswärtige Ortsgruppen zu Hilfe geholt, um der Dummheit eine reiche Adressenliste vorzutun. Es dürfte aber alles müßig, der Antrag hatte kaum halb soviel Teilnehmer als vor einigen Wochen der Antrag des Reichsbanners bei seinem Herrn. Auf dem Markttag wurde die übliche kommunistische Agitationsrede gehalten, voll von Beschimpfungen der Sozialdemokratischen Partei. Zuschauer aus der Einwohnerschaft waren kaum hundert auf dem Markt, ein Zeichen, wie wenig ernst man diese Reden in der hiesigen Arbeiterkassen nimmt.

Eine Arbeitsgemeinschaft der beiden hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine, des gemischten Chors „Krahe“ und des Männer-Gesangsvereins „Lira“ mit dem gemischten Chor „Liederkränze“ (Kriemhild) wurde hier am Sonntag gebildet, um gemeinsam der Arbeiterkassen durch Konzerte und ähnliche Veranstaltungen einen guten und willigen Ausweg zu verzeichnen. Die drei Vereine haben eine Sängerzahl von rund 200 aktiven Sängern und Sängerinnen. Die wöchentliche Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Kogener, des Dirigenten der beiden Langermünder Vereine. Zur Regelung aller durch die Arbeitsgemeinschaft entstehenden Fragen wurde ein Arbeitsausschuß gebildet. Die erste öffentliche Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft soll ein Konzert sein, das am Sonntag hier abgehalten und am Sonntagabend in Verhöhn wiederholt wird!

Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag abends gegen 8 Uhr in der Stendaler Straße. Der Landwirtschaftsschüler Semmler von hier ging mit einem Wägen über die Straße entlang, als das Auto des Gutsbesizers Sach aus Pellerndorf, nur mit einer Lanterne beleuchtet, die beiden überfahren wollte. Semmler wurde angefahren und zu Boden geworfen. Das Auto brachte den Schwerverletzten in die elterliche Wohnung, wo durch den sofort herbeigekommenen Arzt ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Finanzminister-Versammlung am Mittwoch den 2. März in der „Genossenschaft“.

Stadtkreis Stendal

„Vom Franziskanermonch zum Freidenker“. Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch den 2. März der ehemalige Franziskanermonch Hans Mon (Hannover) abends 8 Uhr im „Deum“.

Sie können auch billiger verkaufen. Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend konnte man wieder einmal beobachten, wie durch die Konkurrenz des einen gegen den andern die Preise der Waren sanken. Da lassen sich seit einigen Markttagen auch wieder die Fischhändler sehen. Die Stendaler, die sonst nicht ausgeht hatten, waren ebenfalls wieder anwesend. Was zum Nachdenken Anlaß gibt, ist jedoch folgendes: Die Firma Dutentich verkaufte noch am Sonnabend vormittag um 9 Uhr das Pfund Fische (grüne Serringe) für 25 Pfennig, um 10 Uhr dann schon für 20 Pfennig und als ein auswärtiges Auto mit Fischen eingetroffen war, also gegen 11 Uhr, das selbe für nur 15 Pfennig, weil nämlich der Auswärtige seine Waren bedeutend billiger verkaufte. Man muß wirklich zu der Ueberzeugung kommen, daß die Waren billiger verkauft werden können, wenn man nur will.

Eine Folge des milden Winters. Tagtäglich sieht man Eiswagen vom Güterbahnhof her durch die Straßen zur Brauereifabrik fahren. Durch den milden Winter in unserer Gegend konnte nur ganz wenig Natureis gewonnen werden, was zur Folge hat, daß das Eis von auswärts angefahren werden muß. Die hiesigen Brauereien beziehen ihr Eis aus dem Harze. Da die Herstellungsanlagen für künstliches Eis bei weitem nicht ausreichen, mußte diese unumgängliche Maßnahme getroffen werden.

Festgenommen und nach hier übergeführt wurde der Steirer Franz Liez aus Stendal. Er hat mehrere Raubüberfälle, Einbrüche und versuchten Totschlag auf dem Gewissen. Er konnte in Neudamm (Neumark) gestellt und dann in das hiesige Gefängnis eingeliefert werden. Hier wird ihn seine Strafe erwarten.

Die Hundsteuer für Januar, Februar, März 1927 (ein Hund 10 Mark) ist vom 1. bis 5. März 1927, vormittags von 9 bis 12 Uhr, an die Stadtkassiererin, Brüderstraße 16, zu zahlen.

Vertretung des Landrats. Landrat Schmidt ist vom 1. bis 27. März beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Kreisdeputierte Freier von Gramm (Machleben) beauftragt worden.

Eine diebstahlige Eister wurde in einer Berufungsverhandlung vor das Forum der hiesigen Strafkammer treten. Vom Schöffengericht in Salzwedel war die Arbeiterin Erna A. wegen Diebstahls in drei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 12 Monaten verurteilt worden. In drei Fällen: Als die Angeklagte in der Zeit vom Februar bis März 1922 bei Frau N. in Schadowohl in Stellung war, tam dieser ein Bettbezug und ein Mantel abhandeln. In dem Geschäft des Uhrmachers N. in Salzwedel hieß sie einen kleinen Beutel mitgehen. Als nämlich der Beutel etwas aus dem Schaufenster holen wollte, streckte sie die Finger nach dem Beutel aus, der auf dem Ladentisch stand. Bei der Firma N. in Salzwedel ist ein sehr eleganter Damenmantel entwendet worden. Diesen Mantel fand man bei der Angeklagten vor. Trotzdem bestrafte die Angeklagte die ihr zur Last gelegten Straftaten. Das Gericht schenkte den Beteuerungen keinen Glauben und verwarf die Berufung.

Nützliche Verurteilung. Der Tischler Friedrich S. aus Klütze wurde wegen schweren Diebstahls vom hiesigen Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein. Es wird ihm zur Last gelegt, bei dem Grundbesitzer und Metzger Hermann Sch. in Jeeben durch Einsteigen in ein Kellerfenster 74 Mark bares Geld entwendet zu haben. Seine Strafe wurde auf 4 Monate ermäßigt.

Eine Berufungsverhandlung führt der Arbeiter Walter M. aus Salzwedel auf die Anklagebank. Vom Schöffengericht in Salzwedel wurde der schon siebenmal Vorbestrafte wegen Widerstandes zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt wollte ihn jedoch für längere Zeit ins Gefängnis schicken und legte deshalb Berufung ein. Das Gericht schloß sich dem Einwand an und erhöhte die Strafe auf 4 Monate Gefängnis.

Wegen fahrlässigen Faltschusses war der Arbeiter Willi Sch. aus Bismark, geboren 1900, ledig und unbefristet zu 4 Monaten Gefängnis vom hiesigen Schöffengericht verurteilt worden. Gegen das Urteil protestierte der Angeklagte. Er richtete aber in der Berufungsverhandlung nichts aus, sondern mußte sich die Strafe erneut bestätigen lassen. Die Entscheidung über die Strafausssetzung bleibt dem Gericht erster Instanz vorbehalten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wiederlich-Gezrothsberge am Freitag abends 8 Uhr pünktlich öffentliche republikanische Versammlung in der „Leintraube“. Kamerad K a r b a m spricht. Die Kameraden der umliegenden Ortsgruppen sind eingeladen.

Fürberstedt. Versammlung am Sonnabend den 3. März, abends 8 Uhr, in der „Linde“.

Durg. Antreten sämtlicher Kameraden, auch der Jugendkameraden, am Mittwoch abends 6 Uhr auf dem Schützenplatz.

Briefkasten

Verdienterter Schmeckel. Aufsätze über Geschäftsjubiläen können wir nicht veröffentlichen.

Arbeiter-Samaritaner Schmeckel. In welchem Total findet der Theaterabend statt? Anzeigen-Abteilung.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 28. Februar
Als Terminpreise für Weizen der Reichsweite Hamburg für 50 Sa und 100 Sa wurden genannt: per Februar 18,40 G.; März 18,20 G.; April 18,20 G.; Mai 18,40 G.; Juni 18,40 G.; Juli 18,40 G.; August 18,40 G.; September 18,40 G.; Oktober 18,40 G.; November 18,40 G.; Dezember 18,40 G. Tendenz: ruhig.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

	26. Februar	28. Februar
	Gold	Gold
Amerikanische Noten	100 Gulden 118,68	100,00
Buenos-Aires	1000 Pesos 1,770	1,774
Brüsseler Noten	100 Gulden 58,60	58,74
Danzig	100 Gulden 81,78	81,98
São Paulo	100 Kronen 109,06	109,41
London	100 Kronen 112,50	112,50
Stockholm	100 Kronen 112,50	112,50
Wien	100 Kronen 112,50	112,50
Paris	100 Francs 10,62	10,62
Madrid	100 Pesos 16,57	16,57
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs 16,57	16,485
Brüssel	100 Francs 10,62	10,62
London	1 Pfund 20,430	20,430
Holland	100 Gulden 1,415	1,415
Frankfurt	100 Reichsmark 1,415	1,415
Paris	100 Francs	

Aus der Wirtschaft

Zur Weltwirtschaftskonferenz

In einer Publikation des Völkerverbands-Sekretariats für die Wirtschaftskonferenz behandelt Prof. Eugen Großmann in Zürich die „Systeme der wirtschaftlichen Innäherung“, wobei er einen Ausbau der internationalen Kartellorganisation auf folgender Grundlage empfiehlt:

1. Systematische Gründung einer möglichst großen Anzahl von internationalen Kartellen, unter der Leitung des Internationalen Instituts für Landwirtschaft in Rom, der Internationalen Handelskammer und des Wirtschaftskomitees des Völkerverbands.

2. Festsetzung des Produktionsanteils für jede Landwirtschaftsindustrie.

3. Schaffung einer Zentralkasse, die durch die Kartellorganisation der einzelnen Staaten zu speisen wäre und aus der zur Neutralisierung der Zölle an die Exporteure die bezahlten Zollsätze und Transportskosten für alle zur Ausführung autorisierte Warensendungen zurückerstattet werden sollen.

Eine Schädigung wichtiger Konsumenten-Interessen hält Prof. Großmann von der Vermehrung der internationalen Kartelle nicht für wahrscheinlich; wenn jedoch eine solche eintreten sollte, so müßten durch den Völkerverband die Mittel gesucht werden, um den Auswüchsen entgegenzutreten.

Die ägyptische Regierung teilt dem Völkerverbands-Sekretariat mit, daß sie sich auf der Wirtschaftskonferenz vertreten lassen werde. Dagegen hat die spanische Regierung beschlossen, an der Konferenz nicht teilzunehmen.

Der Reichsbankausweis vom 23. Februar zeigt einen weiteren Rückgang in der gesamten Kapitalanlage um 19,3 Millionen auf 1353,5 Millionen. Im Zusammenhang damit sind 136,1 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgefloßen (Umlauf an Reichsbanknoten 2946,4 Millionen Mark und an Rentenbankcheinen 1033,3 Millionen Mark). Die fremden Gelder haben sich um 100,2 Millionen auf 653,5 Millionen Mark erhöht. Die Bestände an Gold und Deckungsbevisen haben weiter abgenommen, und zwar um 18,7 Millionen auf 2016,7 Millionen. Von der Abnahme entfallen der größte Teil wieder auf Deckungsbevisen (um 18,4 Millionen auf 182,7 Millionen). Die Deckung der Noten durch Gold besserte sich von 60,2 Prozent in der Vorwoche auf 62,7 Prozent, die durch Gold und Deckungsbevisen von 66,7 auf 68,9 Prozent.

Großeinkaufsvereinigung. Unter der Firma Grofa, G. m. b. H. (Großeinkaufsvereinigung deutscher Kaufhäuser) haben sich acht größere Berliner Waren- und Kaufhäuser zum Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufs zusammengeschlossen. Die Grofa will die Zahl der angeschlossenen Betriebe durch Hinzunahme gleichwertiger Firmen aus Berlin und aus der Provinz erweitern.

Die deutsche Wolzwertzeugung stellt sich für den Monat Januar 1927 auf 1043 217 Tonnen (Dezember 1926 = 1083 947 und Januar 1926 = 965 512 Tonnen). Der leichte Rückgang der Produktion erklärt sich durchweg auf die Werke in Rheinland und Westfalen.

Zwändig steigender Reichsindex. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Februar auf 145,4 gegen 144,6 im Vormonat. Sie hat sich somit um 0,8 v. H. erhöht. Die Steigerung ist auf eine Erhöhung der Ernährungsausgaben zurückzuführen, die bis auf Fleisch und Fleischwaren sowie Eier sämtlich umgezogen haben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100) für Ernährung 152,3, für Wohnung 104,9, für Heizung und Beleuchtung 144,5, für Bekleidung 156,4, für sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 132,0.

Internationale Handelskammer. Am Sonnabend wurde in Paris in Anwesenheit des Präsidenten der Republik, des diplomatischen Kurses, und des Ministerpräsidenten Poincaré das neue Gebäude der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Namens der französischen Regierung hielt Poincaré eine Rede, in der er die Gründungsgeschichte, die Aufgaben und die bis jetzt erzielten Ergebnisse der Internationalen Handelskammer im einzelnen darlegte und die Mitglieder aufforderte, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren, da die Tätigkeit der Handelskammer zur Schaffung des Friedens und der Sicherheit wesentlich beitragen könne.

Wie das berichtet, wird der nächste Kongress der Internationalen Handelskammer am 27. Juni stattfinden. Auf ihm wird namentlich die Frage der Doppelbesteuerung und die Frage der Vereinfachung der Wechselmodalitäten sowie die Frage der Zukunft besprochen werden.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer hat heute die Schlußfolgerungen des Ausschusses bekräftigt, der die Frage der Vereinfachung des Handels beraten hat. Diese Schlußfolgerungen werden dem nächsten Kongress, der in Stockholm stattfinden wird, unterbreitet werden.

Gewerkschaftsbewegung

Schiedspruch im schlesischen Bergbau

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Oberschlesien, hielt am Sonntag eine Revierkonferenz ab, in der er zu dem vorliegenden Schiedsspruch in der Arbeitszeitfrage Stellung nahm.

Nach ausführlichen und grundsätzlichen Referaten des Stameraden Schmidt (Wodum) und des Bezirksleiters Franz (Gleitsch), nahm die Revierkonferenz mit mehr als Dreiviertelmehrheit eine Entschiedenheit an, in der mit großem Verstand feingehandelt wird, daß das Reichsarbeitsministerium bei den verschiedenen Verhandlungen im Bergbau den Nutzen der Bergarbeiter in weitgehendem Maße entgegengekommen ist.

Die Revierkonferenz erklärt weiter in dieser Resolution, daß der gefällte Schiedsspruch wohl einen Fortschritt darstellt, aber nicht befriedigend ist. Wenn sich trotzdem die Revierkonferenz für die Annahme des Schiedsspruches erklärt, so fordert sie jedoch zu gleicher Zeit die Bergarbeiter Deutschlands auf, im Kampfe um eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit nicht zu erlahmen und den Verband weiter zu härten, um zukünftige bessere Erfolge zu sichern. Eine von kommunikativer Seite ersehnte Entschiedenheit, die die Ablehnung des Schiedsspruches verlangte, verfiel der Ablehnung.

Die Untereinknehmer hatten den Schiedsspruch abgelehnt. Das Reichsarbeitsministerium hatte nach der Annahme des Schiedsspruches durch die Bergarbeiter von sich aus die Parteien zu Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung zu Montag vormittag geladen. In diesen Verhandlungen erklärten die Untereinknehmer dem Schiedsspruch ebenfalls zuzustimmen, so daß eine Verbindlichkeitsklärung sich erübrigte.

Kampfeswille der schlesischen Landarbeiter

Zur Beilegung des Lohnstreites in der schlesischen Landwirtschaft wird ein neues Schlichtungsverfahren durchgeföhrt. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium finden am Montag den 7. März statt.

Der Deutsche Landarbeiterverband veranstaltete am Sonntag im Sitzungssaal des Breslauer Landhauses

eine große Kundgebung gegen die unsoziale Lohnpolitik der schlesischen Großagrarier. Redner der schlesischen Bauernleitung und der Berliner Verbandsleitung legten die traurige Lage der schlesischen Landarbeiter unter dem Druck der ostelbischen Junker dar. Frauenlöhne von 13 Pfennig und Männerlöhne von 82 Pfennig, in denen bereits die Deputatlieferungen mit eingerechnet sind, können danach in Schlesien heute bereits als „normal“ gelten.

Die Bauernverbände haben bezeichnenderweise den von den Großagrarier abgelehnten letzten Schiedsspruch angenommen und sich besonders auch mit einem gewissen Bündigungsgeist einverstanden erklärt, den die Großgrundbesitzer verweigern.

Die Kundgebung brachte den Kampfeswillen der schlesischen Landarbeiter zum Ausdruck, nachdem jeder Verständigungsversuch bisher an den schlesischen Großagrarier gescheitert ist. Es bleibt abzuwarten, ob der Reichsarbeitsminister am kommenden Montag den junferlichen Herrmannschen Märzmachern verleiht, daß die Hungerlöhne der schlesischen Landarbeiter einfach eine Kulturkatastrophe sind.

Lehrlingszucht im Bäckergerber

Nur wenige Berufe haben eine solche hohe Zahl von Lehrlingen aufzuweisen wie das Bäckergerber. Nach einer Erhebung des Innungsverbandes der Bäckermeister, der 86 777 Mitglieder zählt und etwa 90 Prozent aller Bäckermeister umfaßt, sind in den Innungsbetrieben neben 82 998 Bäckergehilfen 41 732 Lehrlinge beschäftigt. Von 1925 bis 1926 erhöhte sich die

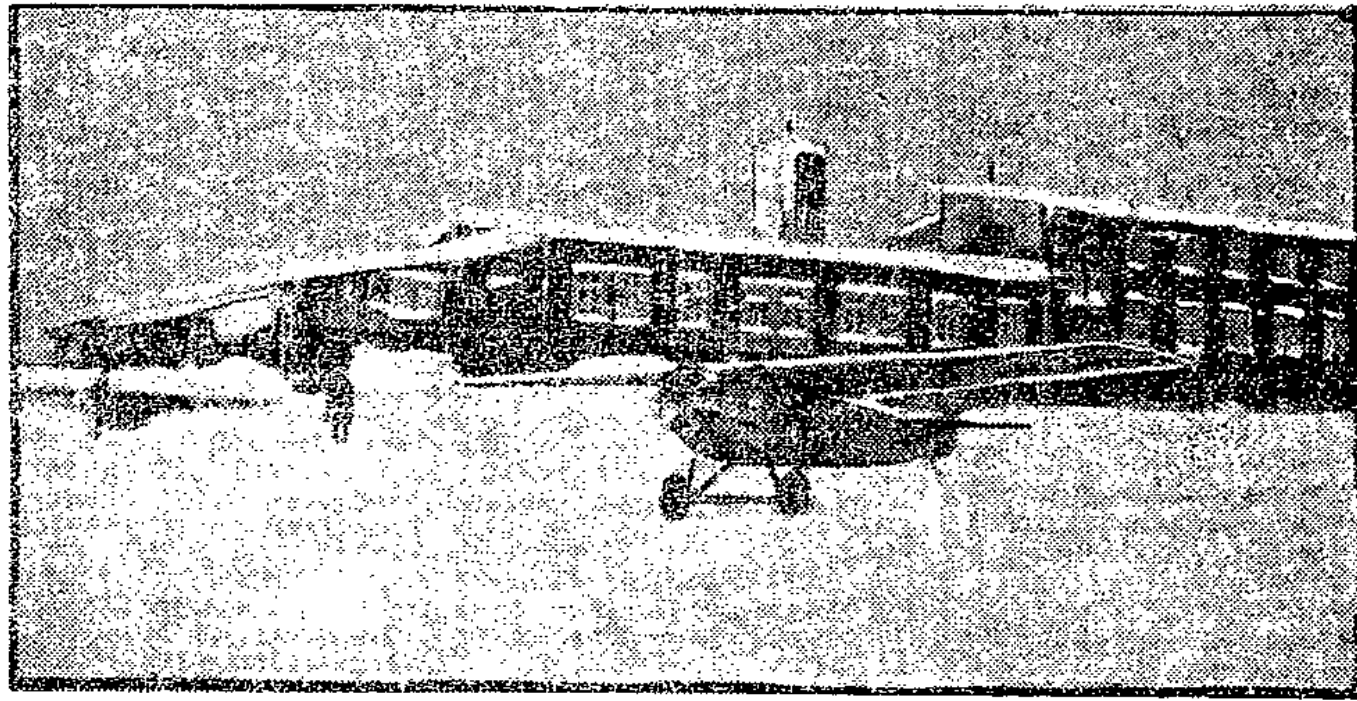
Zahl der Lehrlinge um 7059. Auf je 100 beschäftigte Bäckergehilfen entfallen 66,2 Lehrlinge. In 5 Jahren werden so viel Lehrlinge ausgebildet sein, daß die Gehilfenschaft vollständig erneuert werden kann.

Die Folge dieser Lehrlingszucht ist eine große Arbeitslosigkeit bei der Gehilfenschaft. Nach den amtlichen Berichten über die Frequenz auf den Arbeitsnachweisen betrug 1926 im Monatsdurchschnitt die Zahl der arbeitslosen Bäckergehilfen 22 785. Weit über dem Reichsdurchschnitt steht Ostpreußen mit 94,9, Württemberg mit 92,1, Pommern mit 89,8, Saarland mit 87,5, Pfalz mit 85,1 und Westfalen mit 80,6 Lehrlingen bei je 100 beschäftigten Gehilfen. 13 752 Bäckermeister beschäftigen nur Lehrlinge! Die Unternehmer sind mit diesem Zustand noch nicht zufrieden. Sie fordern die Aufhebung der in den Freistaaten bestehenden Verordnung über die Lehrlingshaltung, wonach höchstens 2 Lehrlinge in einem Betrieb beschäftigt werden dürfen.

Für manchen, zu Ostern aus der Lehre entlassenen jungen Gehilfen besteht wenig Aussicht auf Arbeit. Die Folge ist: Umwandlung als ungelernter Arbeiter in andre Industrien. Die Eltern würden daher klug tun, wenn sie sich vor dem Abschluß eines Lehrvertrags mit den Bäckermeistern über die wirtschaftliche Lage des Bäckerberufs erkundigen. Viele Enttäuschungen blieben ihnen erspart.

Angenommener Chemischeschiedspruch. Der Schiedsspruch für die chemische Industrie in Sessen und Sessen-Nassau ist von beiden Parteien angenommen worden.

Im Flugzeug zum Brocken



Schon im Sommer ist der Brocken häufig von Halberstädter Piloten angefliegen worden, da er ein ausgezeichnetes Landungs-gelände hat und der starke Verkehr nach dem Brockenhotel sogar den Gedanken einer regelmäßigen Flugverbindung nach dem Brocken nahelegt. Jetzt hat der Chefpilot Steintraube aus Halberstadt auch im Winter den Brocken angefliegen und ist gut gelandet. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch zum Winter auf den Berg im Flugzeug zu reisen, eine Annehmlichkeit, die vielleicht die Einrichtung einer dauernden Flugverbindung Berlin-Halberstadt-Brocken der Verwirklichung nahebringen könnte. Unser Bild zeigt das Fokker-Wulf-Flugzeug des Piloten Steintraube auf dem Brocken vor dem bekannten Hotel nach seiner erfolgreichen Winterlandung im Schnee des Bergplateaus.

Kleine Chronik

Liebe ohne Liebe

Den Liebenden aber möchte man zurufen: liebt nur, wenn es sich lohnt, liebt die Jugend, die Schönheit — kurzum das, wozu ihr sagen könnt, es habe sich gelohnt, wenn es plötzlich knallt, und eine Kugel euch in den Leib fährt.

Vor dem Schwurgericht wieder eine Kessja-Variante. Die Kessja, bei aller Dürftigkeit, hatte doch den Zauber eines üppigen Haars, glühende Augen, einer zarten, von Leidenschaft gefärbten Stimme.

Diese Angeklagte, Fräulein P., hat von alledem nichts. Nicht die Spur einer Süßigkeit. Die ganze Bitterkeit des Daseins einer Hausangestellten, die sich aus freudloser Jugend befreit, um in fremden Häusern zu keiner höhern Freude zu dienen. Unfähig bitter dieser breite, jähmale, über das kurze Sinn hinabgezogene Mund. Vermittelt die schmalen Wangen. Nur die kleinen grauen Augen deuten auf unerlöschenes Leben. In dem Gesicht eine sonderbar verunstaltete Nase, mit schmalen Rücken und einem tiefen Knopf. Sie ist das Resultat der Bemühungen eines Verschönerungsarztes. Nüchtern soll sie eine Zartelnase, „leinenichnabel-förmig“ gewesen sein.

Auf dieses Gesicht fiel die Liebe des Ingenieurs K., als er seine Frau in die Sommerfrische geschickt hatte. Zweifeln übermannte sie beide unbegreiflicherweise die Leidenschaft.

In den Pausen redeten sie miteinander über Geld und Selbstmord. Sie hatte 4000 Mark gespart und litt am Leben. Wie man das Geld einerseits am besten anlegen könne, und wie man sich am praktischsten ums Leben bringe, das waren ihre Gesprächsthemen.

Was sollte sie noch? Er würde sie nie heiraten, er würde sich nie scheiden lassen. Also Selbstmord. Und sie sprachen darüber mit der trockenen Nüchternheit, die beide auszeichnete.

Der Verteidiger fragt: „Ist es wahr, daß Sie über den geplanten Selbstmord der Angeklagten eine häßliche Bemerkung gemacht haben?“

„Wie häßlich?“
„Haben Sie nicht zu ihr gesagt: Wenn du dir das Leben nimmst, mach es lieber, damit ich keine Anwesenheitskosten im Amt und mit der Familie habe?“

„Ja, das habe ich gesagt — aber was ist dabei häßlich? Da möchte ich doch einen Sachverständigen fragen, ob das häßlich ist?“

Es war häßlich. Denn die arme Frau geriet in eine tagelange Anstrengung, die sie erst legte, als sie ihm eine Kugel in den Bauch geschossen hatte. Nun will sie den Selbstmord begehen, wenn sie ihre Strafe — 3 Monate und 3 Tage Gefängnis — abgeleitet hat.

Ihr aber, Liebende, liebt die Jugend, die Schönheit, kurzum das, was eine Kugel wert ist. Und nicht euch nicht aus Mitleid, und namentlich nicht aus Zerknirschtheit, zu den ärmsten Geschöpfen, die vielleicht die Lieblosigkeit eines Lebens vertragen, aber nie die Liebe.

Schweres Unglück beim Fällen einer Eiche

Am Mittwoch nachmittag stürzte beim Fällen eine große Eiche in Wilsken bei Bannow vorzeitig und begrub fünf Personen unter sich. Eine war sofort tot, die anderen vier erlitten schwere Verletzungen. Einer der Verletzten ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand der drei andern Schwerverletzten ist sehr ernst.

Jürgens-Prozess mit Zwischenfällen

Der Prozeß gegen den Berliner Landgerichtsdirektor Doktor Jürgens und Frau wurde am Montag kaum weiterverhandelt, als Frau Jürgens während der Vernehmung ihres Mannes zu der Anschulddigung des Meineids einen schweren Ohnmachtsanfall erlitt und vom Stuhl auf den Boden sank. Frau Jürgens wurde am diesem Tage 43 Jahre alt und außerdem war 1 Jahr seit ihrer Verhaftung vergangen. Die Verhandlung mußte zunächst auf 10 Minuten unterbrochen werden, die Angeklagte wurde auf einen Liegestuhl gebettet, die Verhandlung im Saal einer Krankenstube weitergeführt. Als Jürgens zu der Anschulddigung des Meineids durch den Kaiserlichen Landgerichtsrat v. Klotow verurteilt wurde, wurden die Aussagen der beiden Zeugen lauteten ziemlich

unbestimmt. Die nächsten beiden Zeugen sind zwei Hausangestellte, die die Angeklagte besaßen. In der Nachmittagsung kam der angeblich fingierte Einbruch in die Wohnung Dr. Jürgens' in Stargard zur Erörterung. Gegen Schluß der Sitzung kam es dabei zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Oberstaatsanwalt und Frau Jürgens. Diese bestätigte die Darstellung ihres Mannes vor dem Einbruch und rief dem Oberstaatsanwalt mit lauter Stimme zu, indem sie sich von ihrem Lager erhob: „Ich verleihe überhaupt nicht, wie uns eine solche Kat zugetraut werden kann. Das ist ja unerhört.“ Der Staatsanwalt erwiderte energiegelb: „Ich bitte Sie, sich zu nähigen, sonst können wir nicht weiterverhandeln.“

Fingierter Raubüberfall

Ein schwerer Raubüberfall sollte dieser Tage auf einer Landstraße bei Mühlhausen in Thüringen auf einem Postwagen verübt worden sein. Die polizeilichen Ermittlungen haben jedoch jetzt ergeben, daß der Führer des Wagens sich die Verletzungen selbst beigebracht hatte, um 1000 Mark zu unterschlagen. Der ungeratene Teufel wurde verhaftet.

Kostenmontag am Rhein

Zum erstenmal nach 13 Jahren wurde im Rheinland der Rosenmontag wieder festlich und ohne alle Einschränkungen begangen. Mainz und Köln haben die berühmten Rosenmontags-Umzüge, zu denen ungeheure Fremdenmassen herbeigeströmt waren. In Mainz trafen im Laufe des Vormittags nicht weniger als 69 Estrazüge ein. Auch in Köln war die Zahl der einge-troffenen Sonder- und Verköstigungszüge sehr groß, und der Verkehr in den Hauptstraßen nahm einen ungeheuren Umfang an. Von 10 Uhr an hatten alle Geschäftshäuser, Fabriken und Läden geschlossen. Die Fenster der Straßen, durch die sich die Züge bewegten, waren dicht belagert, die besten Plätze wurden mit 100 und mehr Mark bezahlt. Das öffentliche Maskentreiben ist zwar offiziell verboten, dennoch trieben sich seit Sonntag zahlreiche Masken in ausgelassenster Fröhlichkeit durch die Stadt. Der Kölner Rosenmontagszug nannte sich zwar nur „Rappen-fahrt“. Er zählte aber nicht weniger als 30 Gruppen mit 28 Wagen, in denen unter dem Motto „Die neue Zeit“ alle politischen und kommunalen Ereignisse der letzten Jahre verulk wurden. Neben dem „kölsche Boot“ stellte sich unter dem neusten Karnevalschlager „kölsche Mädchen fine biße“ die kölsche Jungfrau vor, gefolgt von dem Rheinland-Küßender. Besonders mitgenommen wurde das Militär aller Zeiten. Auch der Oberbürgermeister, an dem der Zug vor dem Rathaus vorbeizog, bekam mit seinen Plänen sein Teil ab. Selbstverständlich war auch der Völkerverband und der Friedensengel vertreten. Den Höhepunkt bildete, wie immer, der Wagen des monarchisch-republikanischen Prinzen Karneval.

Der Alte Fritz auf dem Finanzamt

Ein Faschnachts-„Scherg“, der in Mecklenburg viel belacht wird, der für die Urheber aber üble Folgen haben wird, hat sich in Paris im abgepielt. Vor dem Rathaus hielt ein Automobil, dem der „Alte Fritz“ in friberizianischer Tracht mit Dreispitz, Perücke und Krückstock entstieg. In seiner Begleitung befanden sich, ebenfalls historisch kostümiert, sein Adjutant und ein Minister. Ohne irgendwie anzuklopfen, gingen die drei durch die Amtszimmer des Finanzamts und suchten den Leiter deselben, Regierungsrat Dr. Bodsch. Ein anwesender Beamter suchte ihnen den Zutritt zu dem Zimmer, in welchem sich Bodsch befand, zu wehren, der „Alte Fritz“ nahm aber nicht die geringste Notiz davon und drang mit seiner Begleitung ein. Mit erhobenem Stode ging der „König“ auf den Finanzamtleiter zu und schrie ihm an: „Ist er der Bodsch? Das Maß ist voll, jetzt wird abgerechnet!“ Regierungsrat Dr. Bodsch wollte aus dem Zimmer fliehen, wurde aber durch den „Alten Fritz“ verhindert, der ihm Hilfe herbeizurufen, doch der „Alte Fritz“ verhinderte dies mit den Worten: „Lass er das!“ Dann geigte er dem verblüfften Regierungsrat allerlei über die Finanzämter im allgemeinen und das Parochim in besonders, über Steuerfahndungen und sonst noch was. Von ungeheurer Nibel des draußen wartenden Publikums begrüßt, fuhr der „Alte Fritz“ dann wieder davon. Die sänell benachrichtigte Polizei ermittelte in dem „Alten Fritz“ und seiner Begleitung zwei Männer namens Benzle und Wde-fow, die verhaftet werden; der dritte ist noch nicht festgestellt. Es soll ihnen der Prozeß wegen Hausfriedensbruchs, Beamten-nötigung, Bedrohung uhm. gemacht werden.

Explosion auf der Kopenhagener Kriegsmesse

Das Laboratorium der dänischen Küstenartillerie auf der Kriegsmesse in Kopenhagen stieg in einer der letzten Nächte in die Luft. Amlich wurde erklärt, daß es sich um eine Explosion von Signalkugeln und Leuchtkegeln handelte, das Gerücht will aber wissen, daß in dem Laboratorium Versuche zur Herstellung neuer Nebelbomben stattgefunden hätten. Dabei sei es während der Nacht zur Selbstentzündung chemischer Stoffe gekommen. —

Weibliche Konsumvereinsvorsitzende.

Die erste weibliche Konsumvereins-Vorsitzende in Dänemark wurde in dem kleinen Östlichen Munkebjerg auf Jütland gewählt. Sie ist die Frau eines Eisenbahnbeamten, die in langjähriger Arbeit im Konsumverein sich das Vertrauen der Mitglieder erworben, so daß die Generalversammlung sie einstimmig zur Vorsitzenden ertor. —

Wenn dich die bösen Dämonen locken. . .

Zwei junge Lehrlinge hatten in Kopenhagen zwei ebenso junge Mädchen, von denen die eine erst 15½ Jahre alt war, zu bewegen gewußt, auf das Zimmer des einen Jungen mitzukommen. Die Burschen hatten den Mädchen Lortie versprochen, und dieser Lockung haben sie nicht widerstanden. Als die beiden Mädchen feststellen mußten, daß keine Lortie vorhanden war, wollten sie schleunigst wieder verschwinden. Da griff der eine zu einer Wache, um die Mädchen durch Drohungen zum Bleiben zu veranlassen. Dabei ging jedoch ein Schuß los und traf die 15jährige so unglücklich in das Knie, daß sie wahrscheinlich zeitweilig ein Krüppel bleiben wird. —

Der neue Berggrutsch bei Nizza.

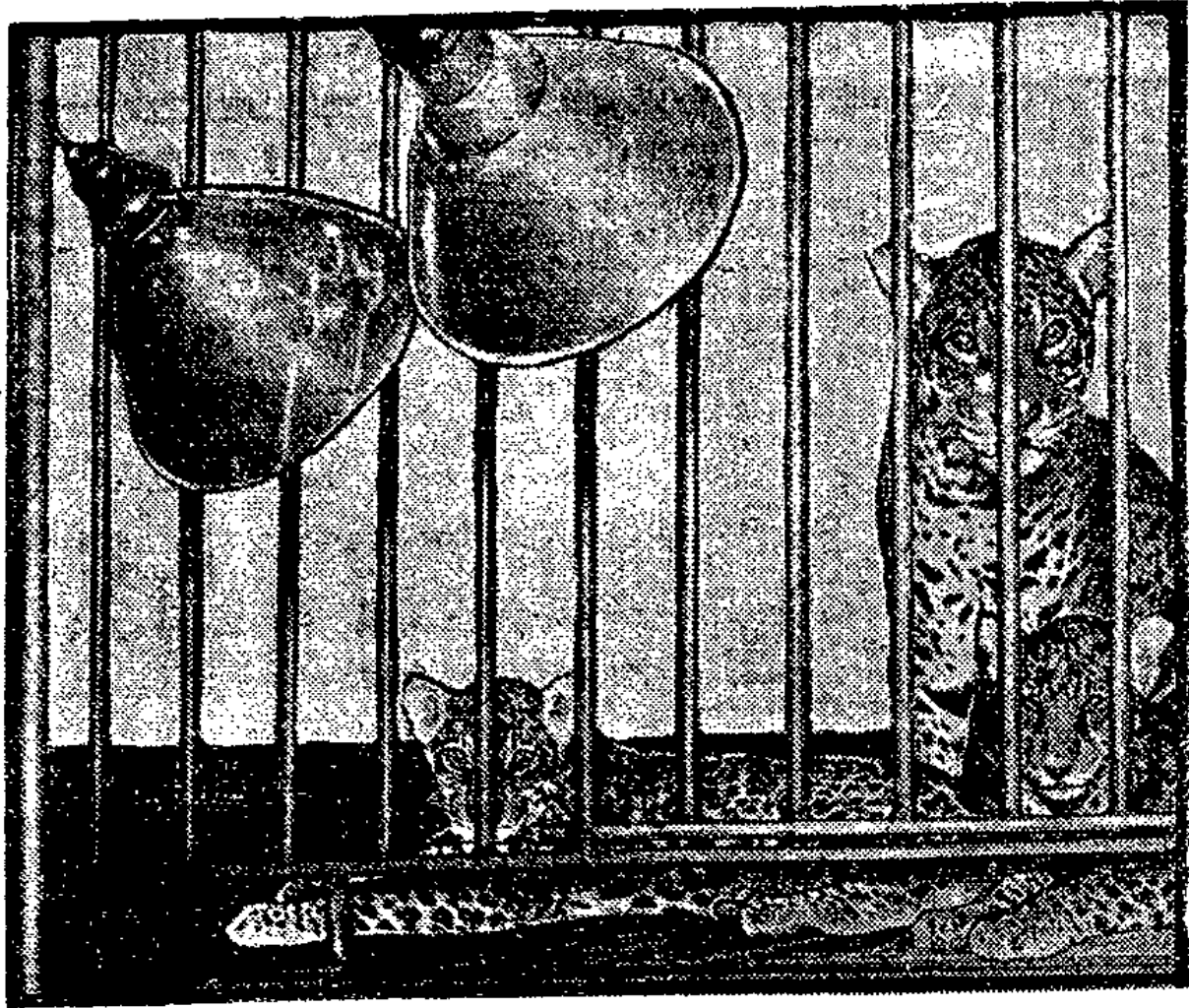
Der neue Berggrutsch, von dem das Dorf de la que billiere in der Nähe von Nizza abermals heimgejagt wurde, hat fast alle Häuser zerstört und dem Ort endgültig den Garaus gemacht. Trotzdem sind diesmal keine Menschenleben zu beklagen. Durch einen glücklichen Zufall waren in der Nacht zum Sonntag fast alle Bewohner des Ortes weg, weil eine Hochzeit gefeiert wurde. Gegen 1 Uhr morgens wurde die Tanzmusik plötzlich durch ein dumpfes Dröhnen überhört. Nach wurden die schlafenden Leute geweckt und alles flüchtete auf das rechte Ufer des Flußes. Gegen 2 Uhr ging dann der Erdstöß mit ungeheuren Erdmassen über das Dorf nieder. Das Rathaus und viele Häuser wurden umgelegt. Es gab aber auch Ausnahmen. Bei einer Villa machte die Erdbebewegung halt und die Felsmassen setzten zu beiden Seiten des Gebäudes ihren Weg fort. Ein Bauernhof wurde mit allen Wirtschaftsgebäuden bis in das Flußbett geschoben. Hier konnte der Besitzer jedoch beinahe sein ganzes Eigentum in Sicherheit bringen. —

Verheerende Wirkung eines Films.

In Calais wurde ein Schweizer Arbeiter in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Die Hände waren auf dem Rücken gefesselt. Die Polizei ermittelte als Mörder einen 18-jährigen Jungen, der erklärte, den Mord begangen zu haben, um eine Szene nachzuahmen, die er im Kino gesehen hatte. —

Naive Kavaliere.

Geradezu erheiternd wirkte auf alle Beteiligten und Zuhörer die Art, wie die wegen Mißfallbetruags vor dem Schöffengericht Berlin Mitte angeklagte 35jährige Frau Antonie Meyer, eine hübsch aussehende Blondine, zwei Kavaliere mit ihren dünnen Schwimbleinen hineingelegt hatte. Der eine war ein Regierungsrat und hatte die Angeklagte im Kino gesehen. Sie hatte auf ihn gleich solchen Eindruck gemacht, daß er sich ihr näherte und ihre Bekanntschaft machte. Diese endete am nächsten Tage mit einem Stellbuchein in der Wohnung der Blondine in der Puttlamerstraße. Am nächsten Tage traf man sich in einem Café und nun erzählte sie ihm, daß sie die bekannte Filmchauspielerin Wilian Hartweg sei. Der Regierungsrat erzählte ihr nun auch, daß er sich auch an einem Filmunternehmen beteiligt habe, aber mangels weiterer Geldmittel hinausgedrängt werden solle. Hilfsbereit erklärte die große Filmchauspielerin, daß sie ihm 50 000 Mark beschaffen könne. Sie habe schon einmal dem Bruder vor Herrn Siebke zur Kaiserjahrestellung 10 000 Mark geliehen, und dieser habe mit jenen dort ausgestellten Waren große Auslandsbestellungen erzielt. Der Regierungsrat nahm sofort von der großen Filmchauspielerin alles für bare Münze. Er glaubte ihr auch, daß sie jetzt kein Geld flüchtig habe, und half ihr aus. Während er die 50 Mark, die er ihr beim ersten Zusammensein gegeben hatte, als ein Geschenk betrachtete, will er die weiteren 1650 Mark, die sie ihm während der 14tägigen Freundschaft unter allen möglichen Vorwänden entlockt hatte, nur im Hinblick auf die Versprechungen gemacht haben. Noch naiver war das Verhalten des zweiten Geschädigten, eines verheirateten Kaufmanns. Dieser war von der Angeklagten direkt in der Friedrichstraße in Berlin angesprochen worden, und mit ihr sofort in ein Hinterquartier gegangen. Er hatte ihr auch das Schäferhündchen mit 12 Mark bezahlt. So unglücklich es erscheint, ließ er sich am nächsten Tag einreden, daß er es mit Wilian Hartweg zu tun habe. Ihm versprach sie ein Engagement bei der Ufa und brachte ihm auch ein Anstellungsschreiben des Oberregisseurs, in dem es hieß, er müsse „gesellschaftlich firm sein“. Diesem Kavaliere entlockte die Angeklagte nach und nach 150 Mark. Auch er fühlte sich nun betrogen. Der Verteidiger glaubte, daß die „Kavaliere“ bei einer derartigen Straßenbekanntschaft ohne weiteres damit rechnen mußten, daß ihnen ein Räucher aufgesetzt werde. Wenn man sich mit solchen Damen einlasse, müsse man auch die Folgen tragen und das geworfene Geld als Gegengabe betrachten. Man sollte nicht glauben, daß es in Berlin erzwungene Männer von betragter Kammer gebe. Das Gericht setzte die Straftaten der Angeklagten schwerwiegender an, zumal sie bereits fünfmal verurteilt ist. Sie sei nicht eine harmlose Schwimblein, sondern habe wie eine richtige Hochstaplerin gehandelt. Die Strafe lautet daher auf 1 Jahr Gefängnis. —



Künstliche Sonne für die Jaguare des Berliner Zoos

Unter denjenigen Raubtieren, die dem Klimawechsel besonders ausgesetzt sind und außerordentlich darunter leiden, sind besonders die Jaguare zu rechnen, die daher vielfach in den Zoologischen Gärten Europas sich nur schwer halten. Im Berliner Zoo haben diese Großkatzen jetzt von freundlicher Hand eine starke Durchheizung ihrer Behausung erhalten. Man hat, wie auf unserm Bild ersichtlich ist, künstliche Sonnen von außen an den Gittern des Jaguarkäfigs angebracht, und man kann wohl erkennen, daß die Raubtiere mit dieser Maßnahme äußerst zufrieden sind. Die Scheu vor der eigenartigen Heizanlage ist scheinbar sehr bald gemichen und hat der Einsicht in die große Zweckmäßigkeit dieser Anlage Platz gemacht. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Mittwoch, 2. März. 4.30: Für die Jugend: Märchenlieder. Mitt.: Eva Behr-Zeller und Willy Borth (Rezitat.). © 6.05: Morfeus. © 6.20: Arbeitsmarktbericht. © 7: Prof. Wittomski: „Kaufzüge und Kaufstichtungen vor Goethe.“ © 7.45: Dr. Tornius: „Der Wiener Kongreß.“ © 8.15: Konzert. Solist: Prof. Hansmann (Violine). Beethoven: Leonoren-Ouverture Nr. 3. Konzert für Violine mit Begl. Siebente Sinfonie (H. Dur). — Anchl.: Funfpranger. © 10.25: Funfbrett. Mitt.: Martina Otto-Morgenstern (Rezitat.), Walter Kurze (Rezitat.), Konzertmeister Lul (Violine) und das Kammerorchester.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Mittwoch, 2. März. 1.30: Ueberr. des Glodenwies von der Parochialkirche. © 3.30: Hildegard Margis: Frauenfragen und Frauenfragen. © 4.30: Die Funfprangerin erzählt: „Hirzdingchen.“ Ein Märchen in Versen von Marie von Ebner-Eschenbach. © 5: Funf-Rapelle. Thomas: Du. Kammer. — Fucil: Winterkürme. — Sumperbind: Fant. Haniel und Gretel. — Goldi: Romance hohemienne. — Seffel: Der Roje Hochzeitszug. — Friedemann: Stamische Khapsodie. — Henderjon: Blad Boitom. © 6.30: Ein zum Sendspiel am 3. März. © 7.05: Sprachheillehrer Reinfte: Die Behandlung der Stotterer in der Familie und im Verkehr. © 7.30: Karl Nahn: Ausgaben der Berufsverbände aus dem Gebiet der Jugendarbeit. © 7.55: Prof. Dessoir: Hauptfragen der Pädagogik (Geschmack und Kunstverständnis). © 8.30: Die deutsche Erzählung. Einl. Worte: Dr. Seife. Aus den „Romanen um Ruhland“ von Otto Hlatke. © 9.30: Rede des Reichstanzlers Dr. Marx auf dem Empfangsabend der auswärtigen Presse (Mebertr. aus der Handelskammer). © 10.30: Tanzkapelle Gaben. Stettin. 8.30: Zur Unterhaltung. Klarinettenquartett Müller. Im Singl.: S. Schreiberhofer. Cjbulka: Liebestraum nach dem Ball. Unterwegs. — Holzst.: Serenata. — Lehar: Erste Liebe. Balie Boitom (Bebel). — Sütans: Die Fliederfötte (Gahlbed). Julia Lehmann, Sopran. — Stolz: Komm in den Park von Sanssouci. — Senakht: Sag mirs beim Tanz, daß du mich liebst (Sans Priem, Tenor). — Cremieux: Quand l'amour reflurrit. — Gület: Loin du bai. — Hirch: Aus Doonne. — Schreiberhofer: Komm (Kudsch). — Lehar: Liebe, du Himmel auf Erden. Walzerlied aus Paganini. — Stolz: Serous Du (Wagn). — Quajhling: Alte Erinnerungen. — Rosenzweig: Walzerlied. Königswusterhausen. Mittwoch, 2. März. 12: Lektor Grander und van Coleren: Französisch i. Schüler. 12.30: Mitteilungen des Reichshandelsbundes. © 3.30: Prof. Dr. Amiel u. Oberhüll. Westermann: Einheitsjurisdikt für Anfänger. © 4: Prof. Dr. Schärer, Ob.-Salarat Sülter: Kunst u. Erziehung. © 4.30: Stud.-Rat Friebe, Lektor Mann: Englisch i. Fortgeschrittenen. © 5: Prof. Bauer, Leipzig: Die späten Sonaten Beethovens. © 6: Stud.-Rat Tiel: Technischer Lehrgang i. Kaararbeiter. Die rechnerischen und mathematischen Grundlagen. © 6.30: Stud.-Rat Friebe, Lektor Mann: Englisch für Anfänger. © Dr. Grabowski: Wirtschaftl. Zukunft des engl. Imperiums nach der Londoner Reichskonferenz. © 7.20: Prof. Dr. Regener: Der Anteil der Deutschen an der Entdeckung der Erde.

Hannover — Hamburg — Bremen

Mittwoch, 2. März. 1.20: Engl. Schulfunk. © 2.35: Bremen (alle Vorrangender): Konzert. © 4.15: Hannover, Hamburg: Arien und Lieber, gel. von Ami Androssi. © 4.15 (nur Bremen): Zitherkonzert von Ludwig Damberger. © 4.15 (nur Kiel): „Die Weiße von Liebe und Tod des Corneis Christoph Rilke.“ Dichtung von Rainer Maria Rilke. Musik von Rahmir v. Bahthorn. Mitt.: Leo Tüchler (Rezitat.), am Fingel: S. Döring. © 4.30: nur Hamburg: Tanztee. © 6: Hamburg, Kiel: Künstler-Quartett Karill Carlo. © 6: Hannover, Kiel: 6.15: Bremen: Konzert. © 6.50: Hamburg (alle Vorrangender): Prof. Borghing: Aus alten niederdeutschen Chroniken. © 7.10: Hamburg (alle Vorrangender): Festschüler Briefkasten. © 7.30: nur Hamburg: Dr. Riedwald: Techn. Fortschritt und Gestaltung des Berufslebens. © 7.30: nur Bremen: Jehu Minaten lesen. Beratung. © 7.30: nur Kiel: Prof. Kusler: Alerte Väterlichkeiten im Sprachedbrauch. © 8: Hamburg, Kiel: „Kotoko in Ribbüttel.“ Ein Singspiel aus galander Zeit in drei Akten von Bruno Vega. Musik von S. Schaeffer. © 8: nur Hannover: Klavierkonzert Max Burn. © 9: nur Hannover: Wiener Weisen. Mitt.: Franz von Doban, Carl Schardt und Kammerorch. Leit.: W. Balmedo. © 8: nur Bremen: Klavierstücke Abend. Mitt.: John Brinlmann (Rezitat.), Hünich Laake (Rezitat.) u. Lauter. — Anchl.: Konzert aus Hamburg. Für Hannover: Konzert aus Hannover.

Auflösung zu unserem Würfelspiel: „In Querbachs Keller“



In Querbachs Keller.

Mühsam hatten sich ein paar vorwitzige Sonnenstrahlen durch die kleinen Zugscheiben gezwängt, huschten als bunte Kringle über die riesigen alten Weinfässer an den Wänden und die schweren geschlitzten Eichentische. Saat-icht — Sind sie doch dem biden, behabigen Wirt auf die Nase gebrungen, er muß niesen, schneuzt sich bedächtig. „Sonderbare Gesellen!“ murmelt er vor sich hin. Meint damit die beiden Fremden, die eben eingelebtr, die ganze Gesellschaft durch lustige Schwänze unterhielten. Keines mühte, woher sie kamen, wohin des Wegs, ihren Namen und Stand; aber schier aus dem Häuschen waren sie alle seit dem. Einen Augenblick borch der Wirt noch auf den tollsten Lärm der weinfeigen Beckumpane da vorn, dann greift er schnell wieder nach der Kreide und fährt fort die statliche Zahlenreihe auf der Schiefertafel noch um einiges zu verlängern. — „Es war einmal ein König, der hatte einen Floh. . .“ jetzt singen sie gar im Chor — nicht sehr melodisch, aber dafür schön laut, daß es von den Wänden widerhallt. Entsetzt quietst die Kreide auf dem Schiefer. Der jobfende Singfang hat einem wüsten Loben Platz gemacht. „Jetzt haben sie sich richtig am Kragen!“ und so schnell sein dieses Häuchlein und die enge Weste es um gestatten, tappt der Wirt durch Fässer und Tische sich nach vorn zu den Beckern, zu retten, was da noch zu retten ist. Ja, war er denn schon selber ganz verherzt? Er wickt sich schnell mal in den Arm, aber das Bild bleibt das gleiche: Die ganze Kumpanei angezelter Studenten ritlings auf den Bänken, halten sich gegenseitig an den Nasen fest, und der rote Wein läuft über die Tische. Ja, haben sie denn den Verstand verloren? Nur die zuletzt gekommenen Weiden scheinen völlig nüchtern. Und ehe der Wirt nur einen Schnaufer tun kann, schwingen sich die fremden Gäste auf eins der Weinfässer, reiten die Kellertreppe hinauf mit wüstem Gepolter, knarrend sprinzt die Türe auf und huiit sind sie durch die Luft davon, wie weggeblasen. Zur rechten Zeit hat sich Mephisto mit Dr. Faust, seinem Herrn und Gebieter, auf diese etwas ungewöhnliche Art empfohlen, und nur ein unerklärlicher Schwefelgeruch blieb in der Luft zurück. — Erklären konntis freilich keiner, was da in Querbachs Keller geschehen sein sollte. „Schön bezecht seid ihr halt gewesen!“ meinten die biedereren Leipziger Mitbürger zu den Beschüßern. Und die hatten leider keinen stichbaren Beweis als eine schier unwirklich lange Rechnung!



Was sagt die Maske ?

Demaskierung bringt Überraschungen. Auf's Angenehmste wird stets überrascht sein, wer die Cigarette wählt, deren Namen ich trage:

JOSETTI
Juno 4.8
die köstliche Cigarette



